

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

## Budapest, 5. März.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Vorlage über die Industriebanken in Verhandlung gezogen. In der Motivierung des Entwurfes, besonders aber in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission hat die Regierung durch die Erklärungen der Minister Bekerle und Baross sowohl den Zweck wie die Details der Schaffung einer Industriebank eingehend dargelegt. Es ist ein fühlbares Bedürfnis, daß eine Bank mit dem Zwecke zustande komme, speziell die Entstehung von industriellen Unternehmungen zu fördern, indem sie durch Gewährung der Steuerfreiheit in die Lage gesetzt wird, auch solchen Unternehmern billigen Kredit einzuräumen, denen unsere gegenwärtigen Geldinstitute unter den derzeit bestehenden Kreditverhältnissen unzugänglich waren. Es handelt sich demnach um eine solche Bank, welche zur Schaffung neuer Industrieunternehmungen aneifernd wirken und gleichsam das Bestreben der Regierung, den industriellen Unternehmungsgeist durch Begünstigungen zu wecken, ergänzen soll.

Es ist selbstverständlich, daß eine solche Bank kein ausschließliches Privilegium genießen kann und daß aus ihrem Wirkungskreise jedwede Spekulation ausgeschlossen sein muß. Die Vorlage kann daher nur dann angenommen werden, wenn die Regierung hinsichtlich der beiden erwähnten Gesichtspunkte volle Garantie bietet. Thatsächlich besteht aber bereits diese zweifache Garantie. Welches neu zu gründende oder welches alte Finanzinstitut immer wird der Begünstigung der Steuerfreiheit theilhaftig werden, sobald es sich die im Entwurfe umschriebenen Ziele zur Aufgabe macht. Die bestehenden Geldinstitute brauchen gar nicht umgestaltet zu werden, sie müssen nur in ihrem Schoße eine besondere Abtheilung organisiren, natürlich mit einem besonderen Stammkapital, besonderer Manipulation und besonderer Bilanz: dann können sie sofort die staatliche Begünstigung in Anspruch nehmen.

Und dies wird auch nothwendig sein, denn eine einzige Industriebank mit fünf, eventuell zehn Millionen Stammkapital wird überhaupt nicht im Stande sein, den Ansprüchen, welche unbedingt in größeren Dimensionen auftreten werden, zu entsprechen. Was aber die Bedenken hin-

sichtlich der Spekulation anbelangt, hat der Finanzminister gestern in der Finanzkommission erklärt, er sei zu jeder Einschränkung, selbst hinsichtlich der Emission von Aktien, bereit, damit die Spekulation ausgeschlossen und das Gründungskapital nicht vom Publikum, sondern vom Gründungskapital getragen werde.

All diesen Garantien gegenüber war die Haltung der Finanzkommission auffällig genug, was seine Erklärung lediglich in jener heiklen Situation findet, in welcher sich ein großer Theil der Mitglieder dieser ersten Kommission des Abgeordnetenhauses gewöhnlich — jetzt wie früher — und zwar ohne Rücksicht auf den regierungsfreundlichen oder oppositionellen Parteistandpunkt befindet, so oft es sich um ein neues Geldinstitut handelt.

Nichts liegt uns ferner, als auf jene hervorragenden Männer auch nur einen Schatten von Verdacht werfen zu wollen, die in der Finanzkommission nicht nur als Mitglieder, sondern auch sozusagen als leitende Faktoren dieser Kommission fungiren. Auch haben sie hiezu weder durch ihre gestrigen, noch durch ihre bei anderen Anlässen gehaltenen Reden Grund gegeben. Sie haben der Industriebank gegenüber keinen gegnerischen Standpunkt eingenommen, wohl aber gegen dieselbe solche Zweifel geäußert und eine solche schwankende Haltung eingenommen, als ob sie im Besitze zahlreicher ernster Argumente gegen die projektirte Industriebank wären. In der offenen und aufrichtigen Darlegung ihrer Ansichten waren sie jedoch durch die Götze behindert, daß sie bei zahlreichen faktisch bestehenden Geldinstituten als Verwaltungsräthe z. fungiren und demzufolge ihr Auftreten gegen die Industriebank den Anschein hätte haben können, als ob diese ihre gegnerische Stellungnahme von dem Interesse der durch sie vertretenen Geldinstitute diktiert gewesen wäre.

Diese schiefe und heikle Situation hatte zur Folge, daß dem aufrichtigen und entschiedenen Gutachten der Regierung bloß schwankende, an Bedingungen geknüpfte Einwendungen gegenübergestellt wurden und daß die Vorlage von der Kommission unter Bedenken angenommen wurde. Ohne jene Situation hätten sowohl die Kommission, wie das Abgeordnetenhaus und das Land selbst die ernststen Einwendungen kennen lernen können, welche man gegen die projektirte Industriebank vorbringen

kann und welche nicht nur uns, sondern auch die öffentliche Meinung zur Ueberzeugung bringen könnten, daß diese Bank, deren Errichtung nach unserer und der allgemeinen Ansicht nothwendig ist, überflüssig, ja schädlich und gefährlich wäre.

Nicht zum ersten Male gerieth bei dieser Gelegenheit die Finanzkommission in diese heikle Situation, sie hat sich schon häufig in derselben Lage befunden und wird noch oft dahin gerathen. Der eigentliche Grund dieser Erscheinung liegt nicht darin, daß der überwiegende Theil der Kommissionsmitglieder, welche bei den Beratungen eine Rolle zu spielen pflegen, bei bestehenden Geldinstituten Verwaltungsrathsstellen einnimmt, und zwar in solchem Maße, daß mehrere Mitglieder bei drei bis acht Geldinstituten einflußreiche Stellen innehaben und daß einige mächtige Institute in der Finanzkommission durch drei bis vier Mitglieder vertreten sind, sondern es liegt diesem Umstande auch das Feingefühl dieser trefflichen Männer zu Grunde, welches sie davon abhält, entschieden und offen aufzutreten, damit nicht irgend Jemand ihre Enunziationen mißdeute, damit man ihnen weder persönliches Interesse, noch die Unterstützung ihres Geldinstituts zum Vorwurfe machen könne.

Wir sind der Ueberzeugung, daß dies nicht geschehen könnte. Die Mitglieder der Finanzkommission — es möge dies wiederholt betont werden — sind über jeden Verdacht erhaben. Wir fragen jedoch, ob dieser aus einer ganzen Kette von falschen Situationen hervorgegangene Zustand ein haltbarer ist? Ist es eine erträgliche Lage, daß der überwiegende Theil der Mitglieder der Finanzkommission in jedem vorkommenden Falle unter der PreSSION von bei Geldinstituten eingenommenen Stellungen stehe und vor der öffentlichen Meinung in solchem Lichte erscheine, wie ein zu entschlossener That unfähiger Hamlet, der zwischen die Widersprüche der Interessen des Gemeinwohles und jener der Geldinstitute gestellt, sich nicht getraut, von dem Gemeinwohle mit genügender Offenheit zu sprechen, weil er befürchten muß, daß die öffentliche Meinung hinter seiner Aeußerung das Interesse der Geldinstitute suchen werde? Es ist wahrlich an der Zeit, daß dieser Situation ein Ende gemacht werde. Die radikalste Maßnahme bestünde natürlich darin, daß Verwaltungsraths- und andere Stellen bei Geldinstituten als mit dem Abgeordnetenmandat inkompa-

## Ein Dichter auf dem Thron.

Hochgeborene Dichter und Dichterrinnen, die Muße ihres Daseins der zarten und frohlichen Muse des Gesangs widmend, sind gerade in unserem Jahrhundert nicht selten. Unter den deutschen regierenden Fürsten gibt es Mehrere, die in der kunstvollen Formung der Sprache Meister sind; König Oscar von Schweden ist, wie sein Vater, wissenschaftlicher Schriftsteller und lyrischer Dichter, ja wir erinnern uns sogar, ein allerdings sehr schwaches Drama von ihm in deutscher Uebersetzung auf der Bühne gesehen zu haben. Der dichterische Ruhm Carmen Sylva's, der Königin von Rumänien, bedarf durchaus nicht des Piedestals der königlichen Würde, um hoch empor zu ragen; was sie geschaffen, ist mehr als Dilettantenwerk, es entstammt ehrlicher künstlerischer Arbeit, die in hartem Kampfe nach Vollkommenheit ringt. Sie hat glücklich die Klippe vermeiden können, an der ihre Rangesgenossen gewöhnlich scheitern. Wenn die Kunst nur ein Spiel des Geistes, sinnige Beschäftigung in den Mußestunden ist, dem wird sie auch nie ihre innersten Geheimnisse offenbaren. Auch zur Kunst führt keine Königsstraße; den steil aufsteigenden, allgemeinen Weg müssen Alle wandeln, die sich ihr nähern wollen.

Eine ganz eigene Stellung unter den fürstlichen Dichtern nimmt Nikita I., Fürst von Montenegro, ein. Wir meinen uns beim Anblick dieses Fürsten mit der Leier und dem Schwert in jene sagenhafte Zeit versetzt, da kriegerischer Sang die Helden in den Kampf begleitete und die siegreich Zurückgekehrten mit Jubel empfing, und der Beste unter den Kriegern wohl auch die schönsten Worte fand, um seine Helden auszufeuern und zu trösten.

Die Dichtung war kein Gegenstand müßigen ästhetischen Genußes, keine Erfindung zur Unterhaltung der neugierigen Phantasie, sie blieb ein wirksames Lebenselement der Völkerverkraft, der sie Nahrung aus den Tiefen der Volksseele zuführte. An diese Zeit gemahnt die Gestalt Nikita's, dessen Volk am Abhang der schroffen und fahlen „schwarzen Berge“ ja gleichfalls etwas von der primitiven Kraft und Einfachheit der Urvölker sich bewahrt hat. Jahrhunderte lang kämpfte es gegen die Herrschaft der Türken, viel böse und wenig gute Tage waren ihm beschieden, aber seine Dichter, zu denen auch die meisten ihrer Fürsten gehörten, fachten immer wieder ihren Muth und ihre Ausdauer an und bewahrten das kleine, aber tapfere Volk vor jeglichem Verfall. Als die Montenegriner in Folge des Friedenschlusses in Berlin den Hafen Antivari erhielten, der ihre alte Sehnsucht, einen Zugang zum Meere zu haben, befriedigte, besang Fürst Nikita dieses Ereigniß in einer Ode, die wir nach einer getreuen französischen Uebersetzung zur Charakteristik der politischen Tendenzen und der kriegerischen Lyrik des Fürsten hier mittheilen wollen.

### An das Meer.

Ich begrüße dich, blaues Meer, du weites, großes Thal, du ungeheurer Raum, nach dem wir so lange lechzten.

Ich begrüße dich, und während ich staunend deine Schönheit bewundere, wächst in meiner Brust der Haß gegen meine Feinde.

Denn sie trennten von einander geschäftig zwei Elemente, zwei Freiheiten, beide gleich schön, beide gleich mächtig: meine Berge und deine Wasser.

Doch wasu ihnen fluchen? Gott wird sie strafen. Wir gehören zu einander, o blaues Meer, weil das Blut, welches vergossen wurde, uns verband.

Dank dem Himmel und dem Muth der Kisten

von Cernagora, vermag ich jetzt, dir mein Lied zu singen, begleitet von dem mächtigen Rauschen deiner Wogen.

Ich beschwöre dich durch diesen Sang, gehöre mir an, blaues Meer, damit Gott deine Fische und Perlen schütze.

Gehöre mir an, blaues Meer, in deinen Breiten und Tiefen, mit deinen Stürmen, deinem Zorn und deiner Ruhe.

Gehöre mir an, mit deinen Rudern, deinen Schiffen und dem herrlichen Ahar, der sich in deinen Wellen spiegelt.

Gehöre mir an, blaues Meer, und so lange die Welt und die Menschen sein werden und die Sonne dich nicht austrocknet, nege mit deinem Schaume unsere Ufer.

Das Drama des Fürsten: „Die Czarin des Balkans“ wurde im Jahre 1885 in Podgoricza aufgeführt. Der Erfolg war ein außerordentlicher, und er ist noch im Wachsthum begriffen. Vor Kurzem wurde das Drama auch in Rußland auf die Bühne gebracht und wo slavische Herzen für die gemeinsame slavische Sache erglühen, ist der Erfolg des Werkes, welches an die heroischen Erinnerungen und patriotischen Empfindungen der Slaven appellirt, gesichert. Auch als dramatisches Werk erscheint es nach einer vorliegenden Analyse nicht ohne Gesichtskomponirt.

Es spielt zu jener Zeit der montenegrinischen Geschichte, die mit dem Schluß des 15. Jahrhunderts ihr Ende erreicht und in der die Dynastie Cernojewics zu Falle kommt. In der Hauptstadt Jablat am Skutari-See herrscht der altersschwache Fürst Joan Cernojewics, der zwei Söhne hat, den zum Thronfolger bestimmten Georg und den jüngeren Stanko. Dieser Letztere wird der Held des Dramas. Er liebt die schöne Danicza, Tochter des Bojvoden

tibel erklärt würden. In der That sind zahlreiche andere Stellen, wie z. B. jene der Richter, mit der Stellung eines Volksvertreters weniger inkompatibel, als Verwaltungsrathsstellen. Allein unsere Gesellschaft ist an befähigten Elementen viel zu arm, als daß wir die Inkompatibilität, wenigstens vorläufig, so weit ausdehnen können. Die Inkompatibilität müßten die Betreffenden selber aus freiem Antriebe verwirklichen, wie es Ignaz Daranyi und Andere bereits gethan haben, indem sie bei Geldinstituten keinerlei mit einer Entlohnung verbundene Stellung annehmen. Wir gehen nicht einmal so weit, zu fordern, daß alle Mitglieder der Finanzkommission diese überstrenge, aber jedenfalls achtenswerthe Auffassung theilen sollen, es genügt, daß die Majorität jener Mitglieder der Finanzkommission, welche in den Sitzungen eine Rolle zu spielen pflegen, nicht aus Beamten der Finanzinstitute bestehe, denn wenn in diesem Falle die Beamten-Mitglieder gelegentlich der Verhandlung von heiklen Fragen sich auch absentiren würden, bliebe die Kommission dennoch beschlußfähig. Daß die fraglichen Beamten-Mitglieder gelegentlich der Berathung solcher Fragen sich in ihrem eigenen Interesse absentiren sollten, bedarf keiner weiteren Erklärung. In ihrem eigenen Interesse müssen sie es deshalb thun, weil sie auf diese Weise der schiefen Situation entgegen, wo sie entweder genirt sind oder selbst ihre aufrichtigen und korrekten Aeußerungen zu — wie wir zugeben wollen — ungerechten Auslegungen Anlaß geben können.

Bei einer solchen Zusammenstellung würde die Finanzkommission jenes nothwendige Ansehen besitzen, welches das Sachverständniß unbedingt ergänzen muß, damit die erste Kommission des Abgeordnetenhauses nicht nur im Hause, sondern auch in der öffentlichen Meinung richtunggebend wirken könne. Ohne diese Umgestaltung aber werden diese schiefen Positionen auch weiter dauern zum großen Schaden nicht bloß der Finanzkommission, sondern auch des öffentlichen Interesses und des Parlamentarismus.

Gustav Vesics.

Budapest, 5. März.

Die in Angelegenheit der Decentralisation der kön. Tafel und der kön. Oberstaatsanwaltschaft einberufene Enquete hielt heute Nachmittags 5 Uhr unter dem Vorsitze des Justizministers Desider Szilágyi ihre erste Sitzung. Von den zur Theilnahme an der Enquete geladenen Persönlichkeiten waren anwesend: der Präsident der kön. Kurie Nikolaus Szabó, der Vizepräsident der kön. Kurie Alois Daruváry, die Staatssekretäre im Justizministerium Stephan Teleky und Felix Czorda, die Senatspräsidenten an der kön. Kurie Koloman Babos und Emil Manóvich, der Präsident der kön. Tafel Karl Bajla, der Vizepräsident der kön. Tafel Joseph Sárkány, Oberstaatsanwalt Alexander Rozma, der pensionirte Senatspräsident an der kön. Tafel Magnatensamitglied Franz Karap, die Senatspräsidenten an der kön. Tafel Eugen Bercezy und Alexander Erdélyi, der Advokat und Reichstagsabgeordnete Franz Chorin und als Schriftführer der Oberstaatsanwalt-Substitut Julius

Wassits Der Senatspräsident an der kön. Tafel Alexius Dóth und der Advokat und Reichstagsabgeordnete Emerich Dóssy hatten ihre Abwesenheit mit Unpäßlichkeit entschuldigt. Die Enquete nahm den Gesegentwurf über die Decentralisation der kön. Tafel ohne Diskussion als Basis der Spezialdebatte an. In der letzteren kam die Enquete heute bis zum § 9.

Der Handelsminister beschäftigt sich — wie „Orf. Gr.“ meldet — im Einvernehmen mit dem Minister des Innern mit dem Plan eines Gesegentwurfes in Angelegenheit der obligatorischen Untersuchung der Waffen. Im Sinne dieses Gesegentwurfes werden alle vaterländischen Waffenfabrikanten und Waffenhändler verpflichtet sein, sämtliche vorräthigen Waffen an besonders zu bezeichnenden Untersuchungsstationen einer Untersuchung zu unterwerfen, damit dieselben sowohl hinsichtlich des Kalibers, als auch in Bezug auf die Sicherheit und Brauchbarkeit ausprobt werden. Nach vollzogener Untersuchung wird jede Waffe mit einem Stempel versehen. Eine Ausnahme bilden die für das Heer zu verfertigenen und jene im Auslande erzeugten Waffen, welche bereits dort untersucht und mit Stempel versehen wurden. Welche ausländischen Stempel, beziehungsweise welche Versuchstationen als akkreditirt betrachtet werden, wird nach Annahme des Gesegentwurfes in einer besonderen Verordnung kundgemacht werden.

Die reichstägige liberale Partei verhandelte in ihrer heutigen unter Vorsitze des Barons Friedrich Podmaniczky abgehaltenen Konferenz den Gesegentwurf über die Honvédarmee. Der Entwurf wurde nach der Motivirung des Referenten Aurel Münnich und nach einer Rede des Honvédministers Baron Géza Fejérváry sowohl im Allgemeinen, als in den Details angenommen.

Nach einer Petersburger Zuschrift der „Pol. Kor.“ lasse sich aus den Kundgebungen der öffentlichen Meinung in Rußland über das Konferenzprojekt des Kaisers Wilhelm II. das Geringe mit Sicherheit entnehmen, daß man Besorgnisse hinsichtlich der Wirkungen der vom deutschen Monarchen inauguirten Sozialpolitik hegt. Der Reichszanzler erkenne vollständig die Gefahren, welche diese Politik birge, er müsse befürchten, daß der Bau des deutschen Reiches durch die mittelbaren oder unmittelbaren Folgen dieser Politik möglicherweise Erschütterungen erfahren könnte, er werde daher gewiß seine gewaltige Kraft aufbieten, um den Kaiser zu seinen Ueberzeugungen zu bekehren und dadurch die Gefahren zu verhüten, welche aus dem der Absicht nach zweifellos edlen, aber immerhin gewagten Unternehmen des deutschen Kaisers erwachsen müßten. Von diesem Gesichtspunkte aus werde das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen trotz des antimonarchischen Charakters eines Theiles derselben in Rußland mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen, da man glaubt, Kaiser Wilhelm II. werde angesichts der durch die Wahlen geschaffenen schwierigen Lage geneigter sein, sich den Anschauungen des Reichszanzlers auf dem gesammten Gebiete der inneren Politik anzupassen. Die amtlichen Kreise in Petersburg verschanzten sich gegenüber Anfragen betreffs ihrer Ansicht über das Konferenzprojekt des deutschen Kaisers hinter der Erklärung, daß Rußland wegen seiner anders ge-

arteten sozialen Verhältnisse mit der Frage nichts zu schaffen habe, man dürfe aber mit der Annahme nicht fehlgehen, daß die amtlichen Petersburger Kreise die Besorgnisse der öffentlichen Meinung Rußlands theilen und es gleichfalls als den besten Ausweg aus den in Deutschland aufgetauchten Schwierigkeiten ansehen würden, wenn Fürst Bismarck mit seinem unbeschränkten früheren Einflusse wieder die innere Politik des Reiches leiten würde.

### Ausland.

Budapest, 5. März. Zur Tagesgeschichte.

Die Situation in Deutschland ist derzeit nicht weniger klar und gemüthlich. Die allgemeinen Wahlen haben einen unerwartet großen Erfolg der Sozialisten, die Stichwahlen einen überraschend bedeutenden Erfolg der Freisinnigen ergeben, so daß die bisherige Kartellmajorität schmächtig gefallen und für eine künftige verlässliche Majorität, selbst für eine liberal-konservative, geringe Aussicht vorhanden ist. Die Zusammensetzung des Reichstages steht nunmehr fest. Das Centrum zählt 105 Sitze, die Freisinnigen (einschließlich 10 Mitglieder der Volkspartei und 3 Bildungsliberale) 81, die Konservativen beider Gruppen 87, die Nationalliberalen 43, die Sozialisten 35, die Polen 16, die Gläuser 11, die Welschen 10, die Antisemiten 4, die Dänen 1, 4 Witbe. Die Kartellparteien verloren zusammen 82 Mandate, wovon die Nationalliberalen allein 53.

Nur Kaiser Wilhelm scheint guten Muthes zu sein, er will in jugendlicher Zuversicht sogar mit den Sozialisten schon allein fertig werden. Wie aus Berlin verlautet, wurde der preussische Handelsminister beauftragt, auf Basis der gutachtlichen Resolutionen des Staatsrathes, welche sich an die Beschlüsse des Reichstages in Betreff der Arbeiterschutzgesetzgebung anlehnten, Gesegentwürfe auszuarbeiten; bis zur Einführung des erhöhten Arbeiterschutzes sollen Uebergangsbestimmungen getroffen werden, zu welchen auch die Errichtung von Arbeiterausschüssen zu rechnen sei. — Nach einer offiziellen Meldung sind die maßgebenden Kreise über die Frage des Sozialistengesetzes noch getheilte Ansicht. Einflußreiche Stimmen seien dafür, das Gesetz ablaufen zu lassen und etwaige Ausschreitungen mit Anwendung der allgemeinen Gesetze zu bestrafen und erst, wenn dies sich als erfolglos erweise, schärfere Maßregeln vorzuschlagen. Andere seien dagegen der Ansicht, daß man mit letzteren halb vorgehen solle.

Mittlerweile wollen die Gerichte über eine Bismarck-Krise trotz aller offiziellen Versicherungen, daß die Krise überstanden oder „ajournirt“ sei, nicht verstimmen. Heute wollen die „Londoner Times“ über Wien erfahren haben, es sei eine ausgemachte Thatsache, daß Fürst Bismarck sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen werde. Kaiser Wilhelm habe dem dringlichen Abschiedsgesuche des Kanzlers nachgegeben (?), jedoch bleibe der Fürst noch so lange im Amte, bis die künftige Organisation der Kanzlerschaft durchgeführt sein wird. An die Stelle der Kanzlerschaft soll eine Anzahl von unabhängigen Ministerien oder anderen Aemtern treten.

Der Pariser „Temps“ erzählte am Sonntag Abends den auch von uns reproduzirten Wortwechsel zwischen Tirard und Constant, welcher den Rücktritt des Letzteren zur Folge hatte, indem er Con-

Dean, aber sein Herz wird gleichzeitig von Ehrgeiz und Ruhmsucht verzehrt. In diesem Gemüthszustande trifft ihn die Botschaft des Wojvoden Dean, daß Held Standerbeg um die Hilfe der Montenegriner gegen die Türken fleht und der Staatsrath beschloffen habe, ein Armeekorps unter der Leitung Stanko's Standerbeg zu Hilfe zu senden. Stanko jubelt. Nun hat er Gelegenheit, sich auszuzeichnen, emporzuschwingen. Zu gleicher Zeit erscheint aber Ibrahim Aga, der Gesandte des Sultans, der den jungen Stanko durch glänzende Versprechungen zu verführen und für die Türken zu gewinnen versucht. Dieser böse Keim der Verführung soll bald in die Halme schießen. Der erste Akt, dessen Handlung wir skizzirt haben, schließt mit einem Abschiedsfest, bei welchem die erfahrenen Montenegriner Wojvoden dem jungen Heerführer nützliche strategische Rathschläge erteilen.

Im zweiten Akt erfahren wir aus dem Zwiegespräch seiner Diener, daß Stanko in der That Unterhandlungen mit den Türken anknüpfen wollte, der Bote aber den Brief dem alten Fürsten übergeben habe. Der Gesang eines fahrenden Sängers, in welchem die Geschichte des verrätherischen Put Brankovics erzählt wird, bereitet die Stimmung auf die bevorstehenden Ereignisse vor. Der Wojvode Dean erscheint im Lager Stanko's, und auf den aufgefangenen Brief anspielend, eröffnet er Stanko die Aussicht, daß ihm volle aufrichtige Reue die Verzeihung des Vaters sichern würde. Stanko, gereizt und wüthend, erklärt offen, daß er die Seinen in das Lager der Türken führen werde. Dean flucht dem Verräther des Landes; beide ergreifen die Waffen, und Dean, tödtlich getroffen, fällt. Dean beschwört noch im Todesstomben den jungen Fürstensohn, seinem gräßlichen Vort haben zu entsagen, wieder ein Sohn der geliebten

Ernagora zu werden, dann wolle er die Hand segnen, die ihn tödtlich getroffen. Stanko ist bewegt und zögert einen Augenblick. Aber der böse Dämon in ihm behält die Oberhand, er reißt sich von dem Sterbenden los, um den Aufruhr gegen das eigene Vaterland zu organisiren. Nun erscheint Danicza, die erst jetzt von den Ereignissen Kunde erhält. Stanko beschwört sie, mit ihm vereint das Land zu verlassen. Danicza verzeiht ihm die Ermordung ihres Vaters, aber den Abfall vom Lande vermag sie ihm nicht zu verzeihen. In enthusiastischen Versen preißt sie die Unhänglichkeit und Liebe zu ihrem armen, aber unabhängigen Vaterland. Stanko verspricht ihr, sie mit Hilfe der Türken zur Czarin des Balkans zu machen, aber Danicza weist ihn mit den stolzen Worten ab: So lange ich Montenegrinerin bin, bin ich Czarin! Immer erregter wird die Stimmung der Liebenden, bis zuletzt Danicza, außer sich über den Verrath Stanko's, einem Soldaten den Dolch entreißt, um ihn Stanko in die Brust zu stoßen. Allein dieser kommt ihr zuvor und senkt seinen Dolch in ihre Brust. Mit diesem Gekack schließt der zweite Akt.

Im dritten Akt stehen die beiden Heere, das türkische und das montenegrinische, jenes unter der Führung Stanko's, dieses unter der Leitung seines Brubers Georg's, einander gegenüber. Nach stimmungsvollen Lagerzügen erfolgt der Kampf, in welchem die Montenegriner siegen. Das Feld ist bedeckt mit Leichen. Die wiedergenesene Danicza und eine Freundin durchwandeln das Schlachtfeld, um den armen Verwundeten beizustehen. Die Szene soll im Original außerordentlich packend und von großer Naturwahrheit sein, weßt sie ja im Herzen der Montenegriner tauend lebendige Erinnerungen. Unter den Verwundeten befindet sich ein türkischer Offizier, der um einen Trunk Wasser fleht. Danicza naht sich ihm und

erkennt in dem Türken — Stanko. Unwillkürlich entzieht sie ihm das Glas. Nachdem sie ihn dann dennoch gelabt, erscheint eine Schaar Türken und rettet den verwundeten Stanko. Nochmals beschwört dieser Danicza, sie möge ihm folgen. Danicza, die nicht aufgehört hat, den Verräther zu lieben, antwortet, daß sie wohl einwillige, ihm zu folgen, nur werde sie einen anderen, eigenen Weg gehen, und mit diesen Worten stürzt sie sich in die vorbeiströmende Moratscha. Damit schließt das Drama, dessen letzte Szene uns nur noch den vollen Sieg der Montenegriner anzeigt.

Man sieht, daß in diesem Werk das patriotische Gefühl in den vollsten Akkorden erklingt. Wohl wird ein Fürstensohn zum Verräther an seinem Volk, aber sich selbst und Allen, die ihn lieben und die er liebt, zum Verderben. Auf einer modernen Bühne des Westens dürfte das Werk eher Befremden als Bewunderung erwecken; uns fehlt die Kenntniß der Sitten und Anschauungen, in denen diese Personen leben und weben. Diese Sitten aber sind viel zu eigenthümlich und an den besonderen Zustand des Volkes geknüpft, um trotz ihrer Primitivität das unvergängliche Einfache und Ursprüngliche der menschlichen Natur, wie etwa im Homer, zur Anschauung zu bringen. Aber die südslavischen Herzen erheben, wenn von der zukünftigen Größe des Balkanreichs und dem türkischen Erbfeind gesprochen wird, und in diesen Herzen gähren Kräfte und Aspirationen, deren Ausbruch schon wiederholt weltgeschichtliche Verwicklungen zu Stande gebracht, deren Rolle auch heute nicht abgeschlossen ist. Den Falken der schwarzen Berge aber, denen als ihr Geld und Sängers Fürst Nikita voranschreitet, scheint in den Kämpfen und Beistellungen der Zukunft noch eine große Aufgabe beschieden zu sein.

stans auf die Bemerkung des Conseils-Präsidenten: „Ich weiß wohl, daß man uns wegen der Ernennung (des Senators Mazeau zum Präsidenten des Kassationshofes) angreifen wird“, die Antwort in den Mund legte: „Ich will es hoffen.“ Nach einer Note der „Agentur Havas“ stellt Constant diese Aeußerung auf das Entschiedenste in Uebred. Auf dieses Dementi antwortete die „Agence Havas“ mit der nachfolgenden offiziellen Note: „Im Ministerrathe vom Samstag, sofort nach der Ernennung des Herrn Mazeau zum Präsidenten des Kassationshofes, sprach der Conseils-Präsident folgende Worte: „Wir werden neuerdings von der Presse angegriffen werden.“ Herr Constant entgegnete: „Ich will es hoffen.“ Darauf gab Herr Tirard sofort zurück: „Sie werden vielleicht dazu beitragen!“ — Nach diesen Publikationen scheint jeder fernere Zweifel darüber ausgeschlossen, daß Constant seine Demission in Folge eines Wortwechsels gegeben hat, der sich an die Ernennung Mazeau's zum Präsidenten des Kassationshofes knüpfte; denn auch Herr Constant leugnet nicht den Wortwechsel selbst, sondern nur, die Worte „Ich will es hoffen“ gebraucht zu haben.

Die Lage des französischen Cabinets erscheint immer prekärer. Die republikanischen Parteien sind zwar entschlossen, in der morgigen Kammerdebatte über die Berliner Arbeiterkonferenz das Vorgehen der Regierung zu billigen, aber die heftigen Angriffe auf die allgemeine Politik der Regierung dürften erneuert werden und man spricht bereits vom Sturze des Cabinets, wie von etwas Selbstverständlichem. Wenn Tirard, welcher übrigens durch Krankheit gebindert ist, in der morgigen Sitzung zu erscheinen, auch morgen nicht unterliegen sollte, so scheinen die Tage seiner Regierung dennoch gezählt zu sein.

Ueber die jüngste peinliche Szene im englischen Unterhause, welche die Ausschließung Labouchère's zur Folge hatte und mit gewissen, die Londoner Gesellschaft seit Monaten aufregenden Skandalgeschichten im Zusammenhang stand, berichtet man aus London, 1. März, der „R. Z.“:

Die Atmosphäre des Unterhauses zeigte gestern eine merkwürdige Aufregung, denn auf der Tagesordnung stand Labouchère's Antrag wegen des Cleveland Street-Skandal, ein Antrag, der Aufmerksamkeit erregte durch die Fäulnis seines Inhaltes, wie den effektvollsten Charakter seines Beantwärters, der darüber nun monatelang brütend geessen und eine parlamentarische Bruchvorstellung in Aussicht stellte. Im Anschluß an einen Budgetposten beschuldigte Labouchère den Lord Salisbury und eine Menge von Menschen und Richtern, die Gerechtigkeit zu Schanden gemacht zu haben, indem sie einen Großen dieser Welt, Lord A. Somerset, Sohn des Herzogs von Beaufort, Garde-Offizier und Mitglied des Haushaltes des Prinzen von Wales, auf das Festland entführen ließen, während sie zwei ärmerliche Individuen, Beck und Newlove, belangen, allerdings auch nur, weil sich die Sache nicht mehr ganz vertuschen ließ. Vergebens hatten Vertrauenspersonen von beiden Seiten versucht, Labouchère von dieser widerlichen Sache abzubringen. Als Radikaler sah er darin eine Gelegenheit, die Regierung anzugreifen, als Parteigänger der Jren, die Unterhausverhandlungen zu verschleppen, als Freund Parnell's, sich an dessen Verleumdern zu rächen, als Herausgeber der „Truth“, Reklame für sein Blatt zu machen und als Labouchère schließlich sein „Ich“ in den Vordergrund zu drängen, und so schiffte er sich denn gestern wohlgenuth mit dem bekannten harmlosen Lächeln auf dem Sumpfe seines Antrages ein. Freilich schlug der Wind um, als Labouchère geendigt und der Attorney-General Sir R. Webster als parlamentarischer Kronjurist in langer, wohlwogener Rede durch die Spinnweben seiner Unterstellungen fuhr und ihn wiederholt nach seinen Gewährsmännern frug. Das erste Mal weigerte er sich, weil er seines Gewährsmannes Stellung nicht untergraben wolle; das zweite Mal aber, als es sich darum handelte, wer ihm eine Unterredung zwischen dem Marquis von Salisbury und Sir Dighton Probyn, einem Mitgliede des Haushaltes des Prinzen von Wales, mitgetheilt, machte er das feltame Anerbieten, dessen Namen auf ein Blatt Papier zu schreiben und ihn dem Attorney-General zu unterbreiten; ihm überlasse er es, denselben dem Hause vorzulegen oder nicht. Der Attorney-General lehnte dies ab, stellte ihm aber dafür Lord Salisbury's Behauptung entgegen, er habe Sir Dighton Probyn nicht von dem Verhaltungsbefehle, der gegen Lord A. Somerset vorlag, Kunde gegeben, so daß dieser sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen konnte. Darauf erreichte denn die Szene ihren Höhepunkt: Labouchère, mit dem Blatt Papier in der Hand, erklärte, er glaube Lord Salisbury nicht. Der Vorsitzende erhob sich und hielt Labouchère das Ungebührliche seiner Behauptung vor. „Ich wiederhole es!“ rief dieser unter dem donnernden Beifall der Opposition, schlug zweimal die Zurücknahme seiner Beleidigung ab und ward darauf vom Vorsitzenden wegen Mißachtung des Stuhles namentlich genannt als Mr. Henry Labouchère, während bekanntlich sonst die Mitglieder nur als Vertreter ihrer Wählerkreise angerufen werden. Der Unterhausführer Smith schlug darauf den zeitweiligen Ausschluß Labouchère's vor, der bekanntlich auch angenommen wurde.

Ueber die Frage der Anerkennung des Fürsten Ferdinand wird unterm Geftrigen aus Sophia gemeldet:

Sicherem Vernehmen nach hat der in Sachen der Anerkennung des Prinzen Ferdinand abgehaltene Ministerrat, der mehrere Stunden dauerte, beschlossen, die dahin gehenden Bemühungen bei der Pforte fortzusetzen, sich aber aller Akte, die zu einer gewaltsamen Lösung der Frage führen könnten, zu enthalten. Demnach ist der Plan der Proklamirung der Unabhängigkeit Bulgariens als aus geschlossen zu betrachten. — Da

Sonbrungen, welche von befreundeter Seite ausgingen, ergeben haben, daß die Pforte gegen eine Anerkennung des Fürsten Ferdinand prinzipiell nichts einzuwenden hätte, sondern nur den jetzigen Zeitpunkt dazu für nicht geeignet hält, so erhielt der heute nach Konstantinopel zurückgekehrte diplomatische Agent Bukovich die weitgehendsten Instruktionen, auf die Anerkennung hinzuwirken und die Pforte aufzuklären, daß in Folge der durch die Unternehmung in der Paniza-Affaire gemachten Enthüllungen es nothwendig erscheine, der zweifelhaften Stellung Bulgariens ein Ende zu machen, da eine Fortdauer des jetzigen Verhältnisses für die fernere friedliche Entwicklung des Landes gefahrdrohend werden könnte. Sollte Bukovich bei der Pforte nichts ausgerichtet, so wird sich die bulgarische Regierung wegen Anerkennung des Fürsten direkt an die Großmächte wenden.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß am 3. d. in der Nähe des Anikoff-Palastes, wo der Zar und die kaiserliche Familie jetzt residiren, mehrere Nihilisten verhaftet wurden.

Ueber einen Sieg der Gladstoneaner wird heute aus London gemeldet: Bei der Deputirtenwahl im Stadtviertel St. Pancraz wurde anstatt Cochran, welcher den Peersrang erhielt, der Gladstoneaner Bolton mit 2657 Stimmen gewählt; der konservative Gegenkandidat Gracian erhielt 2549 Stimmen. Die Gladstoneaner haben hiemit einen neuen Sitz gewonnen.

**Lokal-Anzeiger.**

**Die hauptstädt. Verwaltungsreform.**

— Außerordentliche Generalversammlung des Municipal-Ausschusses. —

Budapest, 5. März. Die Repräsentanten versammelten sich heute trotz des grimmigen Winterwetters in der städtischen Anzahl von 254 Köpfen, um einerseits die Wahl eines Magistratsrats zu vollziehen, andererseits ihr Interesse für die bevorstehende Reform der Gemeindeverwaltung zu bekunden. Allerdings erlahmte dieses Interesse im Laufe der langwierigen (nebstbei bemerkt, kaum bis zur Hälfte gediehenen) Berathung sehr merklich, da die dritthalbhundert Anwesenden gegen Schluß der Debatte auf ein halbes hundert zusammenschrumpten. Nach einem erschöpfenden Referate des Obernotars (nunmehrigen Magistratsrathes) Markus folgte eine ziemlich flache, phrasenreiche, aber gedankenarme Generaldebatte, deren Lichtpunkte eine maß- und wirkungsvolle Rede Helly's und ein beachtenswerther Antrag des Dr. Rudolf Gypas bildeten. Im Laufe der Spezialdebatte entwickelte sich lediglich über die Anträge betreffs der Inkompatibilität der Repräsentanten eine sehr lebhaft geführte Diskussion, welche damit endete, daß die rigoroseren Anträge des Magistrats abgelehnt und die „liberale“ Auffassung der Oberkommission — theils im Wege einer schwachen Majorität, theils bei Stimmengleichheit durch Entscheidung des Vorsitzenden — acceptirt wurde.

Obernotar Markus erstattet sofort nach Eröffnung der Generalversammlung ein klares, ausführliches Referat einerseits über die Geness der Vorlage, andererseits über die Grundprinzipien, von denen sich der Magistrat und die vom Municipalausschuss entsendete Spezialkommission bei der Ausarbeitung der vom Minister des Innern gewünschten Reformvorschlüge leiten ließen. Er weist in großen, fräftigen Zügen auf die Hauptgebrechen jenes Systems hin, welches die hauptstädt. Verwaltung nach vielen Richtungen hin mangelhaft und in den Details schleppend, theuer und komplizirt gestaltet; er kennzeichnet des Ferneren die besondern Reformen, welche der Magistrat im Einvernehmen mit der Oberkommission bei der Schaffung des neuen hauptstädtischen Gesetzes durchgeföhrt wissen will, hebt auch die einzelnen Unterschiede zwischen den Ansichten dieser beiden Körperschaften hervor und schließt mit der Bitte, die Generalversammlung möge die Vorlage im Allgemeinen und in ihren Details acceptiren, damit dem Minister des Innern die Wünsche der Hauptstadt je eher unterbreitet werden können.

Die Generaldebatte wird mit einigen Bemerkungen Bela Partos' eröffnet. Er beginnt mit einem Hinweis auf den „erlauchten Monarchen, der zu den Arbeitern herabgestiegen sei, während bei uns noch immer die Plutokratie herrscht.“ (Unruhe, Heiterkeit, „Halluk“-Rufe.) Er kann die Vorlage auch nicht als Basis der Spezialdebatte acceptiren, weil die gesunde Idee des „Nihilismus der Intelligenz“ in der Kommission nicht durchgedrungen sei und auch vom Magistrat fallen gelassen wurde; weil beantragt wird, daß der größte Theil der Beamten auf lebenslängliche Dauer zu wählen sei; weil das Rekursrecht der Bürger beschränkt wird, und weil schließlich nicht mit voller Entschiedenheit die Aufhebung des Verwaltungsausschusses gefordert wird. Er beantragt, die Vorlage an den Magistrat behufs Umarbeitung „im Sinne der bürgerlichen Freiheit und des Liberalismus“ zurückzuweisen.

Dr. Rudolf Havas zollt der Vorlage volle Anerkennung, bemerkt es jedoch mit Befremden, daß in derselben mit keinem Worte von der Institution des Baurathes die Rede sei, welcher im Sinne des Gesetzes 10: 1870 eine der hauptstädtischen Kommune koordinirte Körperschaft sein sollte, aber mit der Zeit sich Uebergriffe aller Art — so z. B. in der Wasserwerksfrage, in der Frage der Ertheilung von Bewohnbarkeitslizenzen u. c. (Zustimmung) — zu Schulden kommen ließ. Redner beantragt sodann, es möge in die Vorlage auch ein neuer Absatz aufgenommen werden, in welchem die Regierung um die Modifikation des citirten Gesetzes vom Jahre 1870 und um die genaue Präzisierung des Wirkungsbereiches des Baurathes gebeten wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Sigmund Medrey acceptirt die Vorlage, nicht ohne gegen den franken Konstitutionalismus, die Polizeiwillkür und den Scheinliberalismus in Ungarn einige kräftige Phrasen zu schleudern.

Bürgermeister Kamermayer replizirt auf die Ausführungen Partos' und bemerkt Havas gegenüber, daß er seinerseits gegen die Aufnahme seines Antrages in die Reformvorlage keine Einwendung erhebe. Der Magistrat und die Kommission seien nach bestem Wissen und Gewissen an ihre Aufgabe geschritten und er bitte, die Vorlage zu acceptiren.

János Helly findet, daß die Kommission die Arbeit des Magistrates wesentlich ver schlechtere habe. (So ist's!) Allüberall sei die Strömung auf eine Erweiterung der Autonomie gerichtet, bei uns sehen wir das Gegentheil, hier wolle man die staatliche Administration einföhren. Im Auslande werden nach und nach auch die früher ernannten Präfekten, Maires und Bürgermeister gewählt, bei uns wolle man die Wahlfreiheit immer mehr einengen. Im Magistratsentwurf habe er mit Vergnügen den Antrag über die Aufhebung der Würde des Oberbürgermeisters gelesen. (Große Heiterkeit, Händelklatschen, Rufe: Eljen Ráth!) Er spreche selbstverständlich nicht gegen die Person des Oberbürgermeisters, sondern gegen die Institution, der Person bringe er aufrichtige Hochachtung entgegen (Rufe: Eljen Ráth!), aber die Institution verdamme er als überflüssig und nahezu besamend. Er spreche nicht als oppositioneller Politiker, sondern als Bürger der Hauptstadt, und als solcher müsse er sagen, daß wir nicht die bestimmenden Faktoren unserer eigenen Angelegenheiten, sondern nur das Exekutivorgan der Regierung sind. (Zustimmung.) Die Kontrolle der Regierung gehe viel zu weit, dieselbe möge auf jene Agenden eingengt werden, welche die Stadt im übertragenen Wirkungskreise ausübt. (Zustimmung.) Den auf den Baurath bezüglichen Antrag Havas' erachtet Redner als höchst berücksichtigungswürth. Er billigt zwar die Vorlage nicht in allen ihren Details, aber er acceptirt dieselbe als Basis der Spezialdebatte. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Vorlage wird hierauf von der Generalversammlung — mit Ausnahme einer Stimme, jener Bela Partos' — im Allgemeinen acceptirt.

Die Spezialberathung geht rasch und flott vor sich. Die einzelnen Punkte der Vorlage werden verlesen und zumeist ohne jede Bemerkung angenommen. Den ersten Aufenthalt machte der Vorschlag, die Regierung habe sich innerhalb dreißig Tagen ganz bestimmt zu erklären (jetzt 40), ob sie einen Beschluß des Municipalausschusses genehmigt oder ablehnt (gegenwärtig genügt eine nebensächliche Bemerkung der Regierung, um einen Gegenstand in suspensa zu belassen). Nachdem Bürgermeister Kamermayer, Dr. Macz und Radocza zu dem Punkte gesprochen, wird derselbe unverändert angenommen.

In der Frage der Inkompatibilität differiren die Anträge des Magistrats und der Kommission in Folgendem von einander: Der Magistrat beantragt, daß Staatsbeamte und Direktionsmitglieder der mit der Hauptstadt in ständigem Vertragsverhältnisse stehenden Gesellschaften, Unternehmungen u. c. nicht Mitglieder des Municipalausschusses sein können, während die Kommission die Wählbarkeit derselben befürwortet. Dr. Koloman Eszty bekämpft die projektirte Ausschließung der Staatsbeamten, als eine überaus ungerechte Maßregel, sehr energisch. Legedy erklärt sich für den Antrag des Magistrates, Zenczer für den der Kommission. Baron Raas hält es für unklug, ungerecht und unpraktisch, solch intelligente Elemente, wie es die höheren Funktionäre der Gesellschaften und die Staatsbeamten sind, des passiven Wahlrechtes zu berauben. Er erklärt sich für den liberaleren Kommissionsantrag. Dr. Macz unterstützt den Magistratsantrag, ja er möchte bis zu einer gewissen Grenze die Inkompatibilität selbst auf die Advokaten ausdehnen. Bischof Karl Szasz meint, streng genommen sei Jedermann in dieser Versammlung materiell interessirt; man möge also die Inkompatibilität nur auf die unbedingt nothwendigen Fälle beschränken. Redner plaidirt sehr warm für den Kommissionsantrag, sowie auch für die Wählbarkeit der in städtischen Diensten stehenden Beamten, Lehrer, Aerzte u. c., deren Nichtwählbarkeit sowohl der Magistrat, als die Kommission beantragen. Nachdem noch Ludwig Kollar zum Gegenstande gesprochen, gelangen die einzelnen Punkte zur Abstimmung und es wird beschlossen: die städtischen Beamten sind nicht wählbar (überwiegende Majorität); Staatsbeamte können in den Municipalausschuss gewählt werden (53 gegen 35 Stimmen); dem Municipalausschuss angehörende Advokaten dürfen der Stadt gegenüber in keinerlei Angelegenheit einen Privaten vertreten, keine Eingabe verassen, einreichen u. c. (Amendement des Dr. Macz — nahezu einstimmig); die Mitgliedschaft der Direktion einer Gesellschaft u. c. bildet keinen Inkompatibilitätsfall (28 gegen 28 Stimmen, worauf der Vorsitzende für den Kommissionsantrag entscheidet).

Hiemit schloß die heutige Sitzung. Dieselbe wird morgen fortgesetzt.

Auf der Tagesordnung der heutigen außerordentlichen Generalversammlung befand sich auch die Wahl eines Magistratsrathes. Von den 254 abgegebenen Stimmen entfielen 231 auf den Obernotar Joseph Markus, während der Notar Koloman Köver 23 Stimmen erhielt. Die Verkündigung des Wahlergebnisses wurde von der Generalversammlung mit fröhlichen Geknurren und lange anhaltendem Händelklatschen aufgenommen. Genau so sympathisch wurde der neugewählte Funktionär selbst akklamirt, als derselbe zur Ablegung des Eides zur Präsidialtribüne schritt. Der vorliegende Oberbürgermeister begrüßte Magistratsrath Markus in sehr warmen Worten und beglückwünschte die Generalversammlung zur getroffenen Wahl, da er überzeugt sei, daß Markus eine Zierde des Magistratskollegiums bilden werde. Magistratsrath Markus dankte in schwungvoller Rede für das ihm

wiederholt bewiesene Vertrauen und sprach auch dem Bürgermeister K a m e r a y e r, an dessen Seite er fünfzehn Jahre gewirkt und der ihm „Lehrer, Meister und Wegweiser“ auf seiner öffentlichen Laufbahn gewesen, in den wärmsten Ausdrücken seinen Dank aus. Die Rede Markus' begegnete bei der Generalversammlung neuerlichen stürmischen Oefenrufen und neuerlichem fräftigen Applaus.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 5. März.

\* Magistratsrath Joseph Markus, der mit dem heutigen Tage aufgehört hat, Obernotär der Hauptstadt zu sein, zählt zu den sympathischsten, gewissenhaftesten und geschäftskundigsten Mitgliedern des Magistratskollegiums. Im Nachfolgenden wollen wir den Lebenslauf des neuen Magistratsrathes in Kürze skizziren:

Joseph Markus ist am 16. August 1852 in Steinamanger geboren und hat seine juristischen Studien an der Budapester Universität beendet. Er stammte aus armer, aber allgemein geachteter Familie. Seine Brüder, der ausgezeichnete Dichter N i k o l a u s und einer unserer geistreichsten Publizisten Stephan Markus wurden leider zu früh vom Tode ereilt. Seine Schwester E m i l i e ist die bekannte eminente Schauspielerin am Nationaltheater. Markus selbst kam, wie seine Geschwister, frühzeitig in die Lage, für seine Erhaltung zu sorgen. Als Jurist trat er im Jahre 1870 als Diurnist in die Dienste des Justizministeriums. Im März 1874 trat er als Konzipistpraktikant in die Dienste der Hauptstadt und bald darauf theilte ihn der Bürgermeister dem Präsidialbureau zu, wo er ununterbrochen nahezu fünfzehn Jahre arbeitete. Das Municipium würdigte sein Wissen und seinen hingebungsvollen Fleiß und ließ ihn verhältnismäßig rasch die Rangstufen emporsteigen. 1879 wurde er zum Magistratsnotär zweiter Klasse, im Mai 1885 einstimmig zum Obernotär gewählt. Er war der Schriftführer fast aller unter dem Vorsitz des Bürgermeisters thätig gewesenen wichtigeren Kommissionen. Schon als Notär war er in hervorragender Weise in der zur Errichtung der Lagerhäuser und des Elevators entsendeten Kommission thätig. Für seine hiebei erworbenen Verdienste wurde er im Jahre 1884 von Seiner Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Im Jahre 1887 verfertigte er über Auftrag des Magistrats einen ausgezeichneten Entwurf über die Neugestaltung der Bezirksvorstehungen. In Angelegenheit der hauptstädtischen Verwaltungsreform war er gelegentlich der jetzt im Zuge befindlichen Beratungen der Referent und hat den diesbezüglichen Magistratsentwurf, wie den Bericht des Ober-Komitees ausgearbeitet.

Wie wir vernehmen, dürfte Magistratsrath Markus mit der Leitung der Finanz- und Wirtschaftsjahresrechnung betraut werden, in welchem Falle die jetzt verwaltete Sektion für Privatbauten dem Magistratsrath Viola zugetheilt würde.

\* Zur Wahl des Obernotärs. Die hauptstädtische Kandidations-Kommission wird morgen Vormittags unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters N ä t h die Kandidation auf die erledigte Obernotärsstelle vollziehen. Wie verlautet, dürfte die Kommission, mit Rücksicht auf die lebhafteste Konkurrenz, von dem üblichen Ternavorschläge Umgang nehmen und vier, vielleicht auch fünf Bewerber in Vorschlag bringen.

\* Die elektrische Ringstraßen-Linie vom Leopoldring (österreich. Staatsbahnhof) bis zur Kerepeierstraße (Volksbühnen), deren technisch-administrative Begehung bekanntlich morgen stattfindet, ist durchaus doppeldeutig nach demselben Systeme von Siemens Hälse ausgebaut, wie die bereits im Betriebe befindlichen elektrischen Linien der Podmaniczky- und Stationsgasse. Die Länge der Bahn beträgt circa 2 Kilometer. Die Linie wird bereits im Frühjahr bis zur U e l l e r s t r a ß e fortgesetzt und mit der Stationsgassen-Linie in Verbindung gebracht. Der Verkehr wird vorläufig von der Akademie (Rudolfsplatz) und vom Endpunkte der Linie im Stadtwärdchen mittels 11 m f e i g e n s am Theresienring bewerkstelligt werden. Für später sind jedoch direkte Wagen in Aussicht genommen. Die Wagen werden elektrisch mittels Glühlampen beleuchtet; dieselben werden in Intervallen von circa sechs Minuten verkehren und werden bei stärkerer Frequenz auch Beiwagen (Wagen ohne Maschine) angehängt. Es wird vorläufig ein p r o v i s o r i s c h e r T a r i f in Wirksamkeit treten, und zwar: vom österreich. Staatsbahnhof zur Kerepeierstraße oder vice versa 5 kr., Umfiegkarte 3 kr., Umfiegkarte von und auf der Podmaniczkygassen-Linie 8 kr., für Kinder 5 kr.

\* Neue Burgstraße. Nach dem Plane des hauptstädtischen Ingenieuramtes hätte der Bau einer Straße von der Christinenstadt, Artilagasse, hinauf zur kön. Hofburg ca. 300,000 fl. beanprucht. Mit Rücksicht auf den Ausbau der Hofburg hat der Bauath diesen Plan nicht acceptirt, sondern selbst einen Plan anfertigen lassen, dessen Durchführung auf 838,000 fl. veranschlagt ist. Dieser Plan wurde dieser Tage der Stadtbehörde mit dem Ersuchen überhandt, denselben annehmen zu wollen. Die erwahnten Kosten werden zu gleichen Theilen von dem Burgbauhof, dem Bauath und der Stadtbehörde getragen.

\* Die hauptstädtische Unterrichtskommission befürwortet den vom Subkomitee ausgehenden Antrag, daß das System der S t u n d e n l e h r e r ganz aufgegeben und die Institution der H i l f s l e h r e r eingeführt werde. Die Kommission beantragt, es seien 69 Hilfslehrer mit einem Gehalte von 400 fl. jährlich definitiv anzustellen; die ersten drei Probejahre seien ihnen bei Vorrichtung in die höhere Gehaltsklasse in die Pensionszeit mit einzurechnen. — Des Ferneren beschloß die Kommission, den k o n t i n u i r l i c h e n U n t e r r i c h t in sämtlichen Real-, Bürger- und kommerziellen Mittelschulen in Vorschlag zu bringen.

\* Starke Konkurrenz. Aus der Baron Moriz W o d i a n e r 50,000 fl.-Stiftung werden die halbjährigen Zinsen nur an 12-15 verarmte Handels- und Gewerbetreibende vertheilt. Diesmal sind bezüglich dieser Unterstützungsbeiträge 241 Gesuche eingelangt, welche heute der Handels- und Gewerbekammer zur Begutachtung und Proponirung der zu Beteiligenden überendet worden sind.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März begann ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Noemi“ von Hugo Falkner gratis nach. Die Administration.

B u d a p e s t, 5. März.

\* Unsere heutige Beilage enthält: Die Szegediner Quai-Debatte (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Der Kapitalist, Pester Waaren- u. Effektenbörse, Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapester Todtenliste, Wasserstand, Lottoziehung, die Kurstabelle, ferner: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Noemi“, sowie Inserate.

\* Wetterbericht. Wir hatten heute den ganzen Tag schwaches Schneefliegen. Die Kälte war noch größer als gestern; das Thermometer sank in der Nacht auf -11 Gr. R. und stieg am Tage nicht über -25 Gr. R. Das Barometer ist stark gefallen und steht Abends auf 753 Mm. In Ungarn ist das Wetter theils heiter, theils trüb, Niederschläge waren in Szatmár 2 Mm., in Pancsova 5 Mm. Der Luftdruck ist beträchtlich gesunken, in Kopenhagen um 23 Mm. Das Minimum (730-735) breitet sich über Nord-Scandinavien, das Maximum (765 bis 770) über dem Golf von Biscaya aus. Die Temperatur ist wenig verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Westwinde, trübes Wetter mit Schnee, geringe Temperaturzunahme, später stärkere Winde und wechselnd bewölkttes Wetter zu erwarten.

\* Der Hof in Budapest. Auch den heutigen Tag verbrachte der Hof in größter Zurückgezogenheit. Der Gouverneur von Fiume Graf August Z i c h y stattete heute den Mitgliedern des Gefolges einen Besuch ab. Im Uebrigen herrscht in der Umgebung des königlichen Palastes reges Leben, insbesondere gehen viele Personen in der Kabinetkanzlei ein und aus, theils um sich zur Audienz zu melden, theils um Unterstützungsgesuche einzureichen. Unter die der Unterstützung Würdigen werden wöchentlicher aus der Privatkatulle des Königs Unterstützungen ausgetheilt, doch werden die meisten Bittsteller aus jener größeren Unterstützungssumme befriedigt, welche Se. Majestät bei seiner Abreise zu Händen des Oberbürgermeisters und des Oberstadthauptmannes anzuweisen pflegt.

\* Von der Universität. Der Universitäts-Senat hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, beim Unterrichtsminister für den Lehrstuhl der klassischen Philologie den Privatdozenten Dr. Wilhelm B e s z und für den Lehrstuhl der pathologischen Histologie den Privatdozenten Dr. Otto P e r t i k als öffentliche außerordentliche Professoren in Vorschlag zu bringen.

\* Leichenbegängniß B. Reiner's. Am äußersten Ende der Jägergasse, im letzten Hause derselben, versammelte sich heute Nachmittags halb 4 Uhr eine riesige Schaar von Literaten und Eisenbahnbeamten, um dem so jäh dem Leben entrissenen Kollegen Verthold R e i n e r den letzten Tribut der Freundschaft zu zollen. Unter den Trauergästen, welche in dem engen Hofe den nur mit einem schwarzen Tuche bedeckten Sarg umstanden, sahen wir in Vertretung der österreichisch-ungarischen Staatsbahn den Direktions-Präsidenten Karl Hieronymi, den Generalsekretär D r e x l e r, den Direktor B l a z s o v i t s, die Generalinspektoren H ü b n e r, B e z s e h e f t und G i e n n e, die Oberinspektoren S z o m e r, S z á b e l y und B i b e r a n e r, die Bureauvorstände Inspektor H ö n i g m i d t und P o l e j c h e n s k y, Rechtskonsulent Dr. Z s i g m o n d y und fast sämtliche Beamten der Generaldirektion; von den ungarischen Staatsbahnen waren die Inspektoren K a l m á r und G e r h a r d t, von der Kaschau-Oberberger Bahn Generalsekretär S e i d l und Bureauvorstand S z e k u l a z u g e g e n. Anwesend waren ferner Ministerialrath Titus S t a r f f y, die Abgeordneten F e n y v e s s y und N e m e n y i, Direktor Louis F u c s s, Universitätsdozent Dr. J. G o l d z i h e r, die Vertreter sämtlicher Blätter der Hauptstadt, die hiesigen Korrespondenten der Wiener Blätter und viele Andere. Die Trauerfeier nahm einen des Hingeshiedenen würdigen Verlauf. Nach einem stimmungsvollen Choralgesange hielt Prediger Dr. S. K o h n eine schwungvolle Trauerrede, in welcher er den Talenten und Verdiensten Reiner's eine gerechte Würdigung angedeihen ließ und eine treffliche Parallele zwischen den zwei Thätigkeitsrichtungen des Verbliebenen zog, deren gemeinsamer Hauptcharakterzug die Gewissenhaftigkeit war. Dann widmete der Reichstagsabgeordnete Dr. Ambros N e m e n y i dem Todten einen tiefempfundnen Nachruf. Er pries die Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit, Gemüthsreife und

Charakterfestigkeit Reiner's, dessen Andenken in der Erinnerung seiner zahlreichen Freunde fortleben werde. Schließlich richtete der hiesige Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, Herr Sigmund S i n g e r, im Auftrage des genannten Blattes an den Hingeshiedenen einige warme, ergreifende Abschiedsworte. Und nun setzte sich der Kondukt in Bewegung, voran der Sarg, den Angestellte der österreichisch-ungarischen Staatsbahn mit brennenden Lichtern flankirten, hierauf ein Wagen voll mit den schönsten Kränzen und dann der schier endlose Zug der Trauergäste. Nun ruht Reiner im Grabe, welches mit ihm so viele schöne, nunmehr vereitelte Hoffnungen deckt!

\* Der Propellerverkehr mußte heute in Folge starken Eisganges auf sämtlichen Linien eingestellt werden.

\* Petöfi's deutsche Beziehungen. Ueber dieses Thema hielt am 3. d. der Schriftsteller Heinrich G l ü c k s m a n n im Wiener wissenschaftlichen Klub einen interessanten Vortrag.

Daß Petöfi unter dem Einflusse Schiller's und Goethe's gestanden hat, wies der Vortragende an gut gewählten Proben aus den Gedichten des ungarischen Poeten nach; Petöfi hat auch selbst fünf Gedichte von Matthisson, Claudius und Schiller ins Ungarische übersetzt. Aber auch Lenau's Einfluß auf Petöfi war wirksam, und fruchtbar war der persönliche Verkehr mit Karl Beck. Die Legende, daß Petöfi ein Feind der Deutschen gewesen, wurde von dem Vortragenden nachdrücklich angefochten, wobei sich sehr unterhaltende und anregende Exkursionen in Petöfi's Knabenzeit ergaben und zum Theile mündliche Mittheilungen Sokai's benützt wurden. Werthvoll waren schließlich auch die kritischen Bemerkungen über die deutschen Uebersetzer Petöfi's, unter denen D o c z i, Neugebauer, S c h n i t z e r gebührend hervorgehoben wurden, während über Keribeny ein hartes Strafgericht erging. Dem Charakter des Themas entsprach der schwungvolle und bilderreiche Ton des beifällig aufgenommenen Vortrages, der andererseits durch die Fülle sachlichen Materials sich als eine gute literarhistorische Arbeit auswies.

\* Professor v. Angeli ist zu Beginn dieser Woche nach Berlin gereist, um, einer Einladung Kaiser W i l h e l m 's folgend, daselbst ein Bild der deutschen Kaiserin zu malen. Das Bildniß soll ein Gegenstück zu dem großen Bilde sein, das Angeli im Vorjahre von Wilhelm II. malte und denselben im Kaiserornat zeigt. Die Fürstenthungen finden im Kaiserpalais statt; die Vollendung des Bildes wird in Wien erfolgen.

\* Gefährdung der Wiener Herbstrennen. Bekanntlich hat vor Kurzem das österreichische Abgeordnetenhaus die Besteuerung des T o t a l i s a t e u r s und die Einschränkung desselben auf den Sechsgulden-Platz beschlossen. Durch diesen Umstand hat sich das Direktorium des Wiener S o c k e n k l u b s veranlaßt gefunden, „wegen des nicht festzustellenden Ergebnisses der Einnahmen“ die Propositionen für das S e p t e m b e r - und O k t o b e r - M e e t i n g zu Wien 1890 — mit Ausnahme der bereits geschlossenen Rennen — außer Kraft zu setzen.

Die Wiener Herbstrennen sollten nach den bisherigen Propositionen acht Tage im Monate September, fünf Tage im Monate Oktober umfassen. Die Summe der hiefür ausgelegten Rennpreise war für das September-Meeting 143,500 fl. (um 20,000 fl. mehr als im Vorjahre) und für das Oktober-Meeting mit 72,000 fl. (um 9300 fl. mehr als im Vorjahr) festgesetzt. Diese Preise können nun nicht mehr aufrecht erhalten werden. Um die Rennpreise feststellen zu können, müssen erst die Konsequenzen der Besteuerung und der eventuellen Einschränkung des Totalisateurs auf den Sattelraum abgewartet werden. Auch für die Rennen in D e b e n b u r g, P r e s b u r g u. c. würde die Durchführung der beantragten Totalisateurs-Steuer die Folge haben, daß der Sockeklub diesen Rennplätzen, welche er jährlich mit Preisen in der Gesamtsumme von 28,000 fl. dotirt, diese Dotation vom Jahre 1890 an entziehen müßte. Nachstehende Rennpropositionen des Herbst-Meetings bleiben, nachdem deren Bestimmungen bereits geschlossen sind, aufrecht: Das für den 7. September 1890, am 15. Dezember 1889 mit 157 Unterschriften geschlossene Wiener K r i t e r i u m, Preis 10,000 fl.; der K u b i l ä u m s - Preis, 20,000 fl., geschlossen am 1. März 1890, und das große Herbstrennen der Zweijährigen, Preis 12,000 fl., geschlossen am 1. März 1890. Das vorjährige Herbst-Meeting ergab ein D e f i z i t von 22,000 fl. Dessenungeachtet wurden für heuer die Preise für das Herbst-Meeting erhöht.

\* Unterhaltungen. Die hauptstädtischen Z e i t u n g s - A d m i n i s t r a t i o n s - B e a m t e n veranstalteten zu Gunsten ihres Hilfsvereins am 23. d. im Prunksaale des Casinos des 6. und 7. Bezirkes ein mit Konzert verbundenes geschlossenes Tanzkränzchen. Das Programm wird viel des Ueberraschenden bieten, indem Künstler ersten Ranges ihre Mitwirkung zugesichert haben. — Zu Gunsten des Witwen- und Waisenfondes des Vereins reisender K a u f l e u t e findet am 9. d. in den Redoutensalen ein Wohlthätigkeits-Kränzchen statt. — Der Wohlthätigkeitsverein „F i d e l i t a s“ veranstaltet am 15. d. im Kasino des 6. und 7. Bezirkes ein Wohlthätigkeits-Tanzkränzchen. — Am 16. d. wird im großen Redoutensale eine mit Vorträgen und Konzert verbundene T a n c s i c s - F e i e r veranstaltet.

\* Der Kautionschwindler Alexander Kurländer und sein Spiegelgelle Alexander K e n y e r s wurden heute Mittags nach abgeschlossener polizeilicher Untersuchung dem Kriminalgericht eingeliefert. Bisher sind 24 Beschädigte klagbar aufgetreten, welche zusammen 950 fl. Kaution erlegt haben. Das unreele Gebahren Kurländers, welcher einige Zeit unter polizeilicher Beobachtung stand, kam dadurch ans Tageslicht, daß er ihm von einem Stellenhuchenden als Kaution anvertrauten Wertpapiere verpfändete. Die gleichfalls in

Unterführung gezogenen Julius Reckmann, Adolf Geröf, Cséri und Fuchs befinden sich auf freiem Fuß.

Todesfälle. In Graz ist gestern der unangesehene F. M. Joseph Freiherr v. Vecsey de Vecse et Berölydy-Nagfa, bis zu seiner seit wenigen Monaten erfolgten Pensionierung Stellvertreter des kommandierenden Generals in Graz, im 67. Lebensjahre verschieden.

Vecsey, Theresienritter seit 1878, war als Sohn eines Plazlieutenants zu Komorn am 22. Mai 1822 geboren; trat am 15. Oktober 1837 als Regimentskadeet des Infanterie-Regiments Baron Baumgarten Nr. 21 in das k. k. Heer. Im Jahre 1866 wurde er als Oberst im Generalstabe des Armeehauptquartiers der Südbarmee verwendet und erhielt für hervorragende Leistungen in der Schlacht von Custozza das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. Für die umsichtsvolle Leitung des wichtigen Treffens bei Senfowitz-Bandinnung am 21. September 1878 ernannte ihn Se. Majestät zum Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Seit 13. Oktober 1879 Kommandant der dritten Infanterie-Brigade in Linz, wurde Vecsey 1882 dem Generalkommando in Graz zugeteilt und erhielt, in den Freiherrstand erhoben, anlässlich der Vollendung des 50. Dienstjahres in Anerkennung seiner im Frieden wie vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung das Kommandantenkreuz des Leopold-Ordens. 1883 wurde Freiherr v. Vecsey zum Stellvertreter des kommandierenden Generals in Graz und zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 41 ernannt und wurde ihm die Würde eines geheimen Rathes verliehen.

In D. Miholjac starb vorgestern der Landtags- und Reichstags-Abgeordnete Anton Zindl im 50. Lebensjahre. — In Agram ist vorgestern der königliche Septemvirkafel-Math Heinrich Schreiber im Alter von 62 Jahren gestorben.

Ein untergegangener Schlepper. Aus Preßburg wird uns unterm heutigen Telegraphen: In Folge des ungemein niedrigen Wasserstandes der Donau fuhr der mit verschiedenen kaufmännischen Gütern von bedeutendem Werthe verfrachtete, von Budapest nach Wien bestimmte, durch den Remorqueur „Battakel“ (Kapitän Hupenberger) gezogene Schlepper Nr. 663 in der Mantoauer Au nächst Preßburg auf, erhielt ein Leck und sank unter. Der gesamte Schlepper wurde mit größter Mühe und Gefahr theilweise über Wasser gebracht und nach Preßburg bugsiert. Der Schaden ist, da die Fracht größtentheils unbrauchbar wurde, bedeutend. Die Waare geht früh 6 Uhr nach Wien ab. Ein Unfall der Schiffsbegleitung hat sich glücklicherweise nicht ereignet.

Ein flüchtiger Postexpeditor. Die hiesige Oberstadthauptmannschaft erhielt heute von der Prager Postdirektion folgende Depesche: „Der zuletzt beim Postamt in Neuhäbzdorf, Böhmen, bedienstete Postexpeditor Joseph Benesch ist mit Geldbriefen mit dem Inhalte von 1380 fl. und 1936 fl. seit vorgestern flüchtig. Derselbe ist 1860 in Leitomischl geboren, von kleiner Statur, mittelstark, hat braunes Haar, am Hinterhaupt eine Glaze, rothen starken Schnurrbart, ist schwarzhaarig und hört nur, wenn er vom Anredenden auf die Ansprache aufmerksam gemacht wird, spricht leise, wobei er die Zungenspitze zwischen die Zähne zu legen pflegt. Er dürfte einen Revolver bei sich tragen. Um Festnahme des Flüchtigen wird ersucht.“

Falsche Ginfarnoten. Die Oberstadthauptmannschaft jagndet nach einem jungen Manne, welcher verächtlich ist, falsche Ginfarnoten verfertigt zu haben. Diese Notizen, welche der Größe nach den echten Ginfarnoten gleichen, deren Zeichnung jedoch nicht mit blauer Farbe, sondern mit blauem Bleistift hergestellt ist, sind auf den ersten Blick als Falsifikate zu erkennen. Der Verdächtige brachte die falschen Ginfarnoten in mehreren Wirthskäufen zu einer Zeit an, wo die Wirthse am meisten in Anspruch genommen waren. Im Besitz der Polizei befinden sich 6 Exemplare solcher Falsifikate.

Das Nieder des Meerfchweinchens. In London, wo sich eine Bewegung zu Gunsten „rationeller“ weiblicher Bekleidung schon vor vielen Jahren bemerkbar machte, hat vor kurzem ein Arzt einen Vortrag über das feste Schnüren gehalten, welches bei der gegenwärtigen Mode wieder arg in Schwung ist, denn auch das drapirte griechische Kostüm, wie es heutzutage angewendet wird, bedingt eine engegeschürzte Taille. Um seinen Worten mehr Gewicht zu verleihen, führte der Vortragende ein Meerfchweinchchen vor, dessen stark gerunde es Bäuchlein in ein hübsches Puppenmieder gepreßt war. Es schrie jämmerlich während der ganzen Produktion und gab durch sein Gezeret den besten Kommentar zu den Behauptungen des Arztes. Dieser meinte — nicht eben galant — das Thierchen sei nur weniger gut erzogen und daher aufrichtiger als die Damen, von denen viele unter dem Eindrucke des Nieders weinen und Schreien würden, wenn es sich nur schämen möchte. Der Arzt kündigte an, er werde das Meerfchweinchchen alle Tage schnüren und immer nur Nachts in Freiheit lassen, um beobachten zu können, welche Veränderungen mit demselben vorgehen und wie lange dasselbe die Tortur aushalte, der sich jedes menschliche weibliche Wesen freiwillig unterwerfe. Nun hat sich aber der Thierfchutzverein der Sache angenommen und will den Doktor gerichtlich belangen, um zu verhindern, daß er das Meerfchweinchchen zu Tode martere. Die englischen Zeitungen erhalten zahlreiche Zuschriften, in denen Herren und Damen (wahrscheinlich darunter auch Geschickte) für das geandete Thierchen eintreten. Alle, die beim Vortrage zugegen waren, behaupten, man könne sich nicht vorstellen, wie herzzerreißend das Meerfchweinchchen gemartert habe. Nun war es

aber nur nach englischem Vorbilde geschnürt — wie würde es sich erst benommen haben, wenn es nach dem Muster einer graziblen Dame des Kontinents gekleidet worden wäre?

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 5. März. Infektionskrankheiten kamen vor: 53, und zwar: an Typhus 1, Blattern — Scharlach 3, Masern 39, Diphtheritis 5, Group 1, Cholera — Scharblattern 3, Trachoma 1, Keuchhusten —, Röhrlauf —, Kranke nst and der städtischen Spitäler 2105. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 60, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 11, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 2, in Spitälern 17.

Ein Circus auf der Bühne ist wohl ein sehr seltener Anblick und doch finden wir einen solchen jetzt in Herzmann's Orpheum vis-à-vis der kön. Oper. Dort ist gegenwärtig der beste Dressleur der Gegenwart, Herr G. Barth, mit seinem „Circus miniature“ engagirt und haben sich seine vierfüßigen „Artisten“, als da sind: Pommern, Affen, Ziegen, Hunde, Schafe und Hasen, gleich bei ihrem ersten Debut zu „Lieblingen“ des zahlreich versammelten Publikums gemacht. Ihre Produktionen bieten aber auch einen solch ergötzlichen Anblick und üben die possirlichen Kunststücke eine derartige Wirkung auf die Zuschauer aus, daß es nur eine Stimme des Lobes geben kann. Die Thiere, wahre Prachtexemplare, werden von ihren drei Dressleuren — entgegen so vieler anderen — mit rührender Zärtlichkeit behandelt, so daß ihnen die Peinliche wohl manchmal gezeigt, aber nie zu kosten gegeben wird. Das Publikum zollt Herrn Direktor Herzmann für die Acquirirung dieser ungemein kostspieligen Nummer seinen Dank damit ab, daß es allabendlich die netten Räume des Orpheums überfüllt. Wir vernehmen, daß der Miniatur-Circus nur noch zwölf Tage sich hier produziren wird, weil denselben von her eingegangene Verpflichtungen ans Wiener Carl-Theater berufen.

Familien-Nachrichten.

Herr Leopold Klein, Lederhändler in Budapest, hat sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Mariška Klein, Tochter des Herrn Leopold Klein aus Erlau, verlobt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Philharmonisches Konzert.) Auch das heutige Programm war mit Sorgfalt zusammengestellt und bot des Interessanten und Schönen genug. Den Anfang machte die Ouverture zum „Barbier von Bagdad“ von dem früh verstorbenen Komponisten Peter Kornelius. Sein Name ist immer genannt worden, wenn von dem Wagner-Viethschen Kreise die Rede war, in dem er durch seine vielseitige Begabung eine hervorragende Stellung eingenommen hat; für seine Werke beginnt man sich erst jetzt in weiteren Kreisen zu interessieren, nachdem er etwa seit 15 Jahren todt ist und auch seine berühmten Freunde ihm nachgefolgt sind. In mehreren deutschen Städten wurde in letzterer Zeit seine komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ aufgeführt, deren Ouverture wir heute kennen gelernt haben. Geist und Eigenthümlichkeit kann man derselben nicht absprechen, ursprüngliche Erfindung und natürlich sprudelnden Humor sucht man jedoch vergebens darin. Ein schwerblütiges Temperament stachelte sich gewaltsam zu einer Art von Lustigkeit auf, die zu gemacht klingt, als daß man derselben vom Herzen froh werden könnte. Viel glücklicher ist der Komponist in den sentimentalen Episoden, in denen sich echte, warme Empfindung ausdrückt. Instrumentirt ist die Ouverture von Licht, der seinerzeit die ganze Oper in Weimar zur ersten Aufführung brachte. Zum ersten Male ließ sich heute vor dem hiesigen Publikum der Geiger Herr Arnold Rosé, Konzertmeister der Wiener, Oper hören, mit glänzendem Erfolge; in dem Vortrage des Golde- und r'fchen Violinkonzertes — einer interessanten, mir allzu weichlich zerfließenden und auch übermäßig langen Komposition — zeigte Herr Rosé einen vollen und süßen Ton und meisterhafte Beherrschung aller Zweige der Violintechnik; seine linke Hand erzollt in Läufers und Doppelgriffen aller Arten, seine Bogensführung vereinigt musterhafte Nuße mit denkbar größter Volubilität. Herr Rosé wurde nach jedem einzelnen Solo stürmisch applaudirt und zum Schluß wiederholt hervorgerufen. Licht's symphonische Dichtung „Hunnen-schlacht“ („nach Kaulbach“) fesselt in ihrer ersten Hälfte ebenso sehr durch die lebendige und farbenreiche, dabei in symphonischem Geiste gehaltene Schilderung des Kampfes, als sie in ihrem zweiten Theile, vom Eintritt der Orgel an, durch thematische Armuth und Leere ermüdet. Die Komposition könnte als ein musikalisches Gleichniß für die beiden Hälften von Licht's Lebenslauf gelten, in dem uns auch seine jugendliche Sturm- und Drangperiode sympathischer und für die Kunst bedeutamer dünkt, als die nicht ganz absichtslose Frömmigkeit seines Alters; die Heranziehung der Orgel genügt in der Musik ebenjowenig zur Heiligkeit, wie das Anlegen der geistlichen Soutane im Leben. — Beethoven's vierte Symphonie bildete den Schluß des Konzertes. — Id.

Im Nationaltheater gelangt am 8. d. dem Geburtstag Eduard Siglitz's, dessen preisgekrönte Tragedie „Valeria“ mit neuer Rollenbesetzung zur Aufführung. — Am 21. d. findet die Premiere von Dumars' „Frou-Frou“ statt. Die Rückreise befindet sich in den Händen der Frau Mar-

fus. — Am 28. d. wird das Lustspiel in drei Akten „Hozomány nékü“ (Ohne Mittag) von Attila Szemerere zum ersten Male aufgeführt.

Im Volkstheater wird die Primadonna des Trader Theaters, Frau Celia B. Margó, am 12. und 13. d. in „Neháztvirág“ und „Subanez“ gastiren.

Das definitive Programm der am 10. d. Abends halb 8 Uhr, im kleinen Redoutensaal stattfindenden Vorlesung der k. u. k. Hofkapellmeisterin Stella Hohenfels ist bereits festgestellt. Die Künstlerin wird Gedichte von Petöfi und Kiss in der Uebersetzung Ladislaus Neugebauer's, ferner Erzählungen, Humoresken und Gedichte von Ganghofer, E. Hevesi, Balduin Groller, Scheffel, Baumbach und Uhl and zum Vortrage bringen. Sämmtliche Cercles zu dieser Vorlesung sind bereits vergriffen. Die noch vorhandenen Sitzplätze zu 2 fl. und Entrée zu 1 fl. sind in der „Harmonia“, Musikalien- und Klavierhandlung, erhältlich.

Bei der am 12. d. im Kasino des 6. und 7. Bezirks zu Gunsten des Vereins „Kinderfreund“ stattfindenden Künstlersoirée werden u. A. Frau Hilgermann von der k. ung. Oper, Fr. Theresia Csillag vom Nationaltheater, H. Felig von der Wiener Oper, der Klaviervirtuose Stephan Thomann, der Cellist Emanuel Kauder, seiner Schwester Fr. Ilka Szendrei und der Gesangsschör der höheren Staats-Mädchenschule mitwirken. Karten zur Vorstellung, für welche sich lebhaftes Interesse kundgibt, sind bei Frau Ignaz Salics, Andrássystrasse 59, und bei dem Direktor der höheren Staats-Mädchenschule Herrn Anton Berecz, Neuweltgasse 2, zu haben.

Den ungarischen Pianisten Geza Hegyei, welcher derzeit in Konstantinopel konzertirt, traf dieser Tage die Auszeichnung, vor dem Sultan Abdulsamid im Yıldiz-Kiosk konzertiren zu dürfen. Nach dem Konzert verlieh der Sultan Herrn Hegyei den Medjidije-Orden.

Gerichtshalle.

Ein Wechselälchungsprozeß.

Dritter Verhandlungstag. — Budapest, 5. März. Der an Zwischenfällen reiche Prozeß Spiller wurde nach dreitägiger Verhandlung heute beendet. Es machte einen kläglichen Eindruck, die verzweifeltsten Anstrengungen zu sehen, mit welchen der auf der Auflagebank sitzende Greis gegen die sich immer belastender gestaltenden Verdachtsgründe und Schuldbeweise zu wehren versuchte. Der Gerichtshof fällte ein Schuldenkenntniß und verurtheilte den Angeklagten unter Zulassung von mildernden Umständen zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängniß und 100 Gulden Geldstrafe. Ueber die Verhandlung, in welcher es abermals zu einem Geplänkel zwischen den Advokaten Götvös und Dr. Friedmann kam, berichten wir Folgendes:

Aus der gestrigen Verhandlung, die in später Nachtstunde zu Ende war, sind noch einige Zeugenaussagen von Interesse nachzutragen. — Advokat Franz Dözsa deponirt, Spiller habe ihm gelegentlich einer gemeinschaftlichen Reise nach Oesa gestanden, daß die Braunschweiger Accepte Gefälligkeitsaccepte waren, die er (Spiller) unter fremden Namen eingeklagt habe. — Der Hauseigentümer Anton Deutsch erzählt: Spiller kam vor einigen Jahren zu mir und bat mich um ein Darlehen von 20,000 fl., welchen Betrag er als Kaution bei Baron Sina zu hinterlegen habe, von welchem er 14,000 foch Feld zu pachten im Begriffe sei. Ich ließ Spiller das Geld, da er im Rufe eines Millionärs stand und großen Aufwand trieb. Erst später erfuhr ich, daß die Sina'sche Gußpachtung bloß ein Vorwand war, um mir Geld zu entlocken. Ich konnte nur mit schwerer Mühe einen Theil meines Geldes zurückhalten und noch heute ist meine Forderung nicht ganz gedeckt. Unter ähnlichen Vorspiegelungen habe Spiller den hiesigen Einwohnern Ignaz Hay und Jakob Perlmutter 30,000 fl. zu entlocken vermagt. Der Zeuge hat davon Kenntnis, daß Spiller Ende der Sechziger-Jahre sechs Monate hindurch in Strafanterfuchung gestanden sei, weil er einen auf 10,000 fl. lautenden Wechsel des Fegelyhauer Pfarrers verschluckte. Spiller, dem die Aussage Deutsch vorgehalten wird, erklärte dieselbe als gehässige Unwahrheit.

Noch belästiger ist die Aussage des Fleischhauers Ferdinand Benkó, mit dem Spiller Geldgeschäfte gemacht haben soll. Zeuge erwähnt, Spiller sei zur Zeit, als er (Zeuge) dessen Schuldner war, zu ihm gekommen und habe ihm aufgefordert, eine notarielle Erklärung zu unterschreiben, wonach Braun ihn gegen eine Entlohnung von 500 fl. dazu veranlassen wollte, bei der Schlußverhandlung gegen Spiller auszusagen. „Ich habe mich — jagt Zeuge — zu einer solchen falschen Zeugenschaft nicht hergeben wollen, obgleich Spiller und dessen Gattin mich wiederholt darum ersuchten und mir ein Honorar von 300 fl. und außerdem die Erlassung meiner Schuld versprochen.“ (Bewegung.) — Der Angeklagte stellt als dies entscheidend in Abrede.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung gab der Verteidiger Götvös die Erklärung ab, es sei ihm nie in den Sinn gekommen, das Wechselgeschäft der hiesigen Geld- und Kreditinstitute als ein leichtfertiges und oberflächliches zu bezeichnen, er habe bloß gemeint, die Institute seien oberflächlich und nicht gewissenhaft genug in der Verantwortung der gerichtlichen Requisitionen vorgegangen. Er erwähnt noch — und will dies durch das Verhandlungsprotokoll nachweisen — daß der Zeuge Dr. Bihari gestern eine belästigende Aussage gemacht habe, die durch den Privatkläger selbst widerlegt wurde. — Staatsanwalt Dr. Baumgarten: Die Aussage des Dr. Bihari stimmt nur hinsichtlich eines unwesentlichen Details nicht überein mit der Aussage eines Zeugen. Dr. Bihari hatte von jenem Umstande — wie er selbst sagte — keine genaue Kenntniß und gerade dieser Umstand erhöht die Glaubwürdigkeit der von Dr. Bihari gemachten Aussage. — Dr. Fried-

man erklärt, er sei es seinem jetzigen Kollegen und ehemaligen Kanzleibeamten Dr. Bihari schuldig, ihn gegen einen ganz unverbienten Angriff zu verteidigen. Er weiß sich genau daran zu erinnern, daß der Zeuge Konstantin hinsichtlich jenes beanstandeten Details der Aussage Bihari's vollkommen mit Bihari übereinstimme. Staatsanwalt Dr. Baumgarten (zum Angeklagten): Kam es vor, daß auch Braun die von Ihnen bei den Banken begebenen Wechsel einlöste? — Angekl.: Daran erinnere ich mich nicht.

Es wird hierauf das Verhör mit den Zeugen fortgesetzt. Der Generalsekretär der ungarischen allgemeinen Kreditbank Dr. Ludwig Takács erklärt, daß Generaldirektor Markgraf Eduard Pallavicini und Direktor Anton Frank am Erscheinen verhindert seien, doch sei er mit der Vertretung des Instituts vor Gericht betraut. Zeuge gibt sodann in eingehender Weise über den von Spiller eingereichten Wechsel, auf welchem Braun als Acceptant, Spiller aber als Girant figurirte, Auskunft. Zeuge legt ferner über den vorliegenden Fall eine schriftliche Erklärung David Spiller's vor, laut welcher dieser mit seiner eigenhändigen Unterschrift anerkennt, daß er den Wechsel bei Fälligkeit desselben eingelöst habe. Den Wechsel hat Spiller eingelöst. Die das Zeugnis über dieses Faktum ausfertige Direktion hatte allerdings nicht aus eigener Wahrnehmung von diesem Umstande Kenntnis, allein auf Grund der in den Büchern vorgefundenen Aufzeichnungen, auf Grund der von den vollkommen glaubwürdigen und ihrem Ressort gewissenhaft obliegenden Beamten, die Spiller persönlich kannten, abgegebenen Aussagen, sowie auf Grund des vorliegenden, von Spiller unterfertigten Dokumentes konnte sie mit vollem Rechte die Verständigung an den Gerichtshof unterschreiben. Zeuge wendet sich sodann an den Verteidiger Karl Eötvös mit dem Ersuchen, derselbe möge seine gegen die allgemeine ungarische Kreditbank gestern vorgebrachte Beschuldigung, als wäre das Vorgehen derselben im vorliegenden Falle ein leichtfertiges, hier angeführt der ihm gebotenen widerlegenden Beweise öffentlich zurückziehen. Sollte dies nicht geschehen, dann bittet er den löblichen Gerichtshof, derselbe möge der ungarischen allgemeinen Kreditbank für die gegen sie erhobene grundlose Beschuldigung Satisfaktion verschaffen.

Präsident erklärt, daß, wie er die Worte des Verteidigers verstanden, dieselben nicht die Gebahrung der ungarischen allgemeinen Kreditbank im Allgemeinen, sondern bloß das Vorgehen bei Beantwortung der gerichtlichen Zuschriften im vorliegenden Falle der Oberlächlichkeit beschuldigten. — Karl Eötvös erklärt hierauf, es sei ihm niemals eingefallen, gegen die Geschäftsgebahrung der ungarischen allgemeinen Kreditbank, welche er ja gar nicht kennt, eine Beschuldigung vorzubringen oder dieselbe zum Vortheile anderer Institute in den Schatten stellen zu wollen; er habe bloß darauf hingewiesen, daß im Sinne des Strafverfahrens ein Zeuge bloß auf Grund eigener persönlicher Wahrnehmungen mündlich oder schriftlich deponiren dürfe. — Zeuge Dr. Takács: Herr Verteidiger sind ein berühmter Schriftsteller. Haben Sie stets auf Grund eigener Wahrnehmungen geschrieben? — Eötvös: Als Zeuge vor Gericht immer. — Zeuge Julius Farkas, Kassier der Wechselabtheilung der ungarischen allgemeinen Kreditbank, deponirt konform mit Dr. Takács.

Der Direktionsrat bei der ungarischen allgemeinen Sparkassen-Gesellschaft Joseph Roth erklärt, er habe die dem Gerichtshofe eingereichte Verständigung unterschrieben. Er that dies nicht, ohne vorher dem Generaldirektor Leopold Kronberger über die Richtigkeit des Inhaltes der Zuschrift befragt zu haben. — Zeuge Julius Farkas, Stellvertreter des Rechtsanwaltes der allgemeinen Sparkasse, unterbreitet einen von Spiller an das Institut gerichteten Brief, in welchem er mittheilt, daß er gleichzeitig das Geld für die Einlösung einiger am nächsten Tage fälligen Accepte Braun's übermittelte.

Ehe der Verhandlungsleiter das Beweisverfahren schloß, ersuchte der Verteidiger um die Vertagung der Verhandlung und um Anordnung einer ergänzungswelchen Untersuchung, welchem Verlangen sich jedoch der öffentliche Ankläger widersetzte, da Opportunitätsgründen eine Verdrückung dieser Angelegenheit ins Unendliche nicht rathlich erscheinen lassen.

Dr. Bernhard Friedmann meint, der Verteidiger strengte sich bloß deshalb an, eine Vertagung der Verhandlung durchzusetzen, weil er fühlte, daß die Sache des Angeklagten sehr schlimm stehe.

Eötvös (in erregtem Tone): Ich muß deshalb die Vertagung verlangen, damit ich Gelegenheit finde, die Angaben der „Kläger-Kompagnie“, welche aus dem Privatkläger, dessen drei Söhnen, dessen zwei Advokaten und den Adjunkten dieser Advokaten besteht, zu entkräften. Der Privatkläger hat seine Söhne und Angehörigen als Zeugen hieher geschickt, ferner mehrere Adjunkten und zwei Advokaten, von denen der Eine als Zeuge, der Andere als „Debatter“ hier fungirt. Es muß festgestellt werden, ob Alles, was von diesen Herren hier gesagt wurde, auch der Wahrheit entspricht.

Verteidiger Dr. Friedmann (in höchstem Affekt): Da der geehrte Herr Präsident es unterlassen hat, eine verletzende Aeußerung des Herrn Verteidigers zurückzuweisen und zu rügen, muß ich denselben replizieren. Ich weiß nicht, welche Auffassung der Herr Verteidiger von der Anständigkeit des Advokaten hat, wenn er mir, zur Kläger-Kompagnie gehörend bezeichnet und voraussetzt, daß ich dem Privatkläger zuliebe Unwahrheiten vor Gericht sagen werde. Diese verletzende Voraussetzung muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen, denn ich weiß, er möchte ebenso entschieden das Wort dagegen erheben, wollte ich von einer „Angeklagten-Kompagnie“ redend, den Herrn Verteidiger als eine Person bezeichnen, die dem Angeklagten zuliebe vor Gericht der Wahrheit widersprechende Aussagen macht. — Eötvös erwidert, er habe die Advokaten des Privatklägers nicht als falsche Zeugen deklariren, sondern bloß darauf hinweisen wollen, daß der Eine hier als Zeuge, der Andere aber als Debatter figurire. — Der Gerichtshof beschließt, dem Ersuchen um Vertagung der Verhandlung keine Folge zu geben. Hiemit wurde das Beweisverfahren für geschlossen erklärt und es begannen die Plaidoyer's.

Vizestaatsanwalt Dr. Baumgarten gruppirte in formvollendeter und inhaltsreicher Rede die aufgetauchten Indizien und konstruirte aus denselben die Anklage, laut welcher der Angeklagte wegen Privat-urkundenfälschung und wegen des Verbrechens der verurtheilten Anwerbung zu falscher Zeugenschaft nach den §§. 404 und 222 des St.-G.-B. schuldig zu sprechen und zu bestrafen wäre. Nach der Aeußerung des Vertreters des Privatklägers, Dr. Friedmann, der um Aussprechung der Schadenersatzpflicht ersuchte, nahm Verteidiger Karl Eötvös das Wort, um in einem glänzenden Plaidoyer jene Argumente vorzubringen, welche seiner Ansicht nach geeignet sind, die Anklage zu entkräften. Er verlangte einen Freispruch.

Nach Anhörung der Replik und Duplik zog sich der Gerichtshof zurück und fällte nach halbstündiger Beratung das Urtheil, wonach der Angeklagte David Spiller des Verbrechens der Privat-urkundenfälschung und des Verbrechens der Anwerbung zur falschen Zeugenschaft schuldig erkannt und unter Anwendung der §§. 93 und 96 des St.-G.-B. zu zwei Jahren und drei Monaten Kerker und 100 Gulden Geldstrafe verurtheilt wurde. Bei Bemessung der Strafe wurde das hohe Alter des Angeklagten als besonders mildernder Umstand in Betracht gezogen.

Sowohl der Angeklagte, als auch die Staatsanwaltschaft appellirten.

Offener Sprechsaal. \*)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Verfasser durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen renommirten Apotheken der Monarchie. Auch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Jenny Kácsér,  
Sohn Grünberger,  
Esterdori-Anima,  
Verlobte. 33557

Montag, den 10. März, „Redoute“-Vorlesung:

Stella Hohenfels.

Sämmtliche Cercle-Sitze vergriffen. Karten zu 2 und 1 fl. noch zu haben in der Musikalienhandlung „Harmonia.“

Bei der INFLUENZA.

Epidemie listet vorzügliche Dienste das

„Margit“

(„Margarethen“) Heilquellen-Wasser.

Ungarisches Selterser.

Aerztliche Autoritäten des In- und Auslandes verordnen dasselbe mit bestem Erfolg bei Katarrhen des Kehlkopfes, des Lungen, Magen- und Harnorgane. Auch hat dessen Gebrauch mit Wein eine weitverbreitete Beliebtheit gewonnen. Ebenso hat es sich als präservatives Heilmittel gegen die Cholera, sowohl in Triest, Fiume als in unserem Vaterlande bestens bewährt.

Ausschliessliche Hauptniederlage bei L. Edeskuły, kais. und königl. und Budapest, Elisabethplatz Nr. 8. Vorräthig in allen Apotheken, Spezeriehandlungen, Hotels und Restaurationen.

Mit 20-30,000 Gulden Kapital

wünscht sich ein junger, tüchtiger und fleißiger Kaufmann an einem bereits bestehenden, gut eingeführten, soliden und nachweisbar rentablen Geschäft oder Industrie-Unternehmen mitwirkend zu betheiligen. Gefällige Anträge unter „Sicher und Rentabel“ an die Exp. d. Blattes. 33556

Zum Frühjahr! Waschechte Kleiderstoffe, Wollschürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge, Bettzeuge, Gardinen, gewebte Wäschezeugen zum Aufnähen, sowie viele andere weiße und bunte baumwoll und lein. Stoffe verwendet direkt an Private, auch in den kleinsten Quantitäten zu billigen Preisen das Weberei- und Versand-Geschäft Ludwig Müller in Landstrol, Böhmen. Muster gratis und franco. Muster, auf die keine Waarenbestellung erfolgt, zurückzugeben. 33117

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

„Törley-Talisman-Sec.“

Berichtigung.

Da der Schlußsatz meiner im „Wiener Lloyd“ und „Neues Wiener Journal“ mit der Ueberschrift: „Zur Kenntnisaahme“ vom 1. März a. c. erschienenen Annonce zu irrigen Auffassungen Anlaß gab, erkläre ich hiemit, daß demselben keinerlei Verächtigung zu Grunde lag. Im Gegentheil bekunde ich hiemit, daß Herr Szabo während seiner 14jährigen Thätigkeit in meinem Hause sich durch Eifer, Fleiß und Verlässlichkeit auszeichnete und daß sein Austritt nach korrekter Uebergabe aller ihm anvertraut gewesenen Waaren, Inlasti und sonstiger Werthe erfolgte. Franz Bürgermeister.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität.

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Spezeriewaaren- und Delikatessenhandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Telegramme.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses des Abgeordnetenhauses wurde abermals in dringender Weise auf den Zwang hingewiesen, welchen der ungarische Zonen-tarif auf die österreichischen Verhältnisse ausübte. Abgeordneter Mengler erinnerte an den ungeheuren Aufschwung des Personenverkehrs auf den ungarischen Bahnen. Dieser Aufschwung ist so kolossal, daß er den Verlust reichlich wettmacht, den der Staat durch Verbilligung der Fahrkarten erleidet, ja selbst aus Galizien und Schlesien fahren bereits die Leute auf ungarischen Linien nach Wien, weil sie dabei ihre Rechnung finden, und das muß sich notwendig noch weiter entwickeln und den Verkehr von unseren heimischen Bahnen abziehen. Abgeordneter Ruzgriff darauf das Wort, um seinen Antrag auf Herabsetzung der Personentarife um wenigstens ein Drittel, welchen der Staatseisenbahnrat bereits gebilligt hat, auch an dieser Stelle ausführlich zu motiviren und der Regierung dringend zu empfehlen.

Wien, 5. März. Der volkswirtschaftliche Ausschuss verhandelte in seiner Sitzung vom 3. März die Regierungsvorlage betreffend die Ermächtigung der österreichisch-ungarischen Bank zur Eskomptirung von Lagerpfaundscheinen (Warrants). Referent Bilinski befürwortet die Annahme. Reuwart, als eingeladener Experte, gab ein ausführliches Exposé über das Warrantgeschäft der Zettelbanken speziell und kommt zu folgenden Konklusionen:

Ich bin dafür, daß die Eskomptirung von Warrants im Geschäftskreise der österreichisch-ungarischen Bank einbezogen werde; ich bin dagegen, daß die Einbeziehung der Beträge in die banmäßige Notendeckung plagarische, das heißt, daß dieser Geschäftszweig von Seite der Bank durch die Ausgabe neuer Noten betrieben werde. Ich meine, daß die Mittel des Reservefonds bis Ablauf des jetzigen Bankprivilegs für das Warrantgeschäft vollkommen ausreichen. Freilich sei die Aenderung der Artikel 12 und 63, nicht aber auch des Artikels 64 des Bankstatuts notwendig. Redner plaidirt hierauf für die Ausdehnung des Geschäftes der Verwahrung und Verwaltung von Depositen durch die österreichisch-ungarische Bank, das jetzt nur in Wien und Budapest betrieben wird, auch auf die Landeshauptstädte, und empfiehlt hierauf eine diesbezügliche Resolution.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Berlin, 5. März. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser hatte gestern eine 1 1/4 stündige Konferenz mit dem Fürsten Bismarck.

Richter's „Freisinnige Zeitung“ macht aufmerksam, daß es sich bei den Militärforderungen nur um ganz unbedeutende Dinge handeln könne; der Kriegsminister selbst habe in der Budgetkommission erklärt, er brauche bloß einige Kompagnien Pioniere und Train, und auch diese Wünsche habe er als nichtdringliche hingestellt. Berlin, 5. März. Wie verlautet, würden die Mehrforderungen beim neuen Reichstag vornehmlich zu artilleristischen Zwecken geschehen. Ferner würden

Richter und Genossen die Abschaffung der Lebensmittelzölle und deren Ersatz durch neue Steuern beantragen.

Berlin, 5. März. Die Nachricht der „Times“ aus Wien von dem Abschiedsgesuche des deutschen Reichsfanzlers und dessen nun provisorischem Verbleiben bis zu einer anderweitigen Organisation der Kanzlerschaft, wird zu den vielen Gerüchten gerechnet, die ohne Hintergrund eine alarmierende Wirkung in Börsenkreisen üben.

Berlin, 5. März. Die „Kreuzzeitung“ berichtet aus Rom, Graf Waldersee hatte gestern eine lange Unterredung mit Crispien und dem Kriegsmminister gehabt, wobei die Bewaffnungsfrage behandelt worden sein soll.

Wie in mehreren Blättern verlautet, wird auf Grund des Gutachtens des Staatsrathes dem preussischen Abgeordnetenhaus ein Vergewerkungsgesetz zugehen.

Aus Christiania meldet ein Hamburger Blatt, Kai Wilhelm habe die Absicht ausgesprochen, den König von Dänemark im Sommer zu besuchen.

Berlin, 5. März. Nicht undemerkt bleibt die Divergenz der Ansichten zwischen Hänel und Richter, den Führern den Deutschfreisinnigen. Hänel dürfte in mehreren Fragen eine Separatstellung einnehmen.

Berlin, 5. März. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ veröffentlichen anlässlich der Nachricht, daß Madenzie im Ehrenbeleidigungsprozeß gegen die „Saint James Gazette“ geschworen habe, die Krebsdiagnose bei Kaiser Friedrich sei erst am 5. März 1888 festgestellt worden, aus den Akten des Ministeriums des königlichen Hauses die Deklaration der vom 9. bis 11. November 1887 in San Remo versammelten Aerzte, in welcher wörtlich gesagt wird: „Nach wiederholten eingehenden Untersuchungen sind die versammelten Aerzte vollkommen klar darüber, daß es sich bei Sr. Maj. Hoheit um einen Krebs des Kehlkopfes handelt.“ Diese Deklaration ist von den Aerzten Morell, Madenzie, Schrötter, Schrader, Krause, Moriz Schmitt und Max Howell unterschrieben.

Berlin, 5. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verleiht die Meldung der Blätter von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Margarethe beruhe auf Grund zuverlässiger Informationen auf müßiger Erfindung.

Köln, 5. März. Laut der „Köln. Ztg.“ sind die Nachrichten über ein angebliches Vorgehen der Regierung des Prinzen Ferdinand bei der Pforte, um die Anerkennung des Prinzen herbeizuführen, ungenau. Bulkovics erhielt keinen Befehl, durch eine amtliche Note die Aufmerksamkeit des Großveziers auf die Lage Bulgariens zu lenken und die Anerkennung des Prinzen zu verlangen, sondern nur den Auftrag, der türkischen Regierung mitzutheilen, daß die Versuche, die Ruhe Bulgariens zu stören, wahrscheinlich so lange dauern werden, bis eine endgiltige Regelung der Verhältnisse Bulgariens erfolge. Ein solcher Zustand bedeute zwar für Bulgarien keine Gefahr, da das Volk und das Heer die Unantastbarkeit des Vaterlandes verteidigen können. Doch ist mit diesem Zustand weder dem Vasallen, noch dem Oberlehnsherrn gedient. Die öffentliche Meinung Bulgariens fordere, daß die offenkundig von russischen Diplomaten angestifteten Verschwörungen durch den Suzerän verhindert würden, andernfalls würde in Bulgarien der Gedanke, auf die Vortheile des Lebensverhältnisses zu verzichten, an Ausdehnung gewinnen. Die bulgarische Regierung gab dieselbe Erklärung auch an Reschid Bey in Sophia ab. Die politischen Kreise glauben, die Regierung sei mit dem Ergebnis dieser Mittheilungen nicht unzufrieden, da sie durchaus der Lage entsprechen.

Paris, 5. März. In politischen, Tirard verhandelt nach der morgigen Sitzung der Kammer gesundheitshalber Urlaub nehmen und während desselben bei Carnot brieflich seine Demission einreichen.

Paris, 5. März. Die Regierungskreise sehen der morgigen Kammerdebatte betreffend die Interpellation über die Konferenz in Berlin nicht ohne Besorgniß entgegen. Es ist indessen zweifellos, daß die republikanische Mehrheit das Cabinet wegen seiner Haltung in dieser Angelegenheit nicht zu stürzen beabsichtigt. Eine eventuelle Krise würde vielmehr anderen, in den letzten Tagen in Erscheinung getretenen Umständen zuzuschreiben sein.

Paris, 5. März. Nach einer Meldung der „Temps“ hat die Regierung in Rio de Janeiro die Absicht, die Konstituante einzuberufen, fallen gelassen und wird einen Verfassungsentwurf publiziren, worauf die Wahlen für die Kammer und gleichzeitig das Präsidat über den Verfassungsentwurf stattfinden sollen.

Rom, 4. März. Die Freimaurerloge vom Großen Orient hielt gestern ihre feierliche Jahresversammlung ab, wobei der 82jährige Großmeister Lemmi präsidirte. Es wurde ein Schreiben Crispiens verlesen, in dem derselbe sich mit allen von den „Brüdern“ zu fassenden Beschlüssen einverstanden erklärte. Die „Brüder“ beschloßen, Mazzini in Rom ein Monument zu errichten und votirten hierfür sogleich 20,000 Lire. Lemmi hielt dann eine Ansprache an die „Brüder“, in der er sie ermahnte, Bildung zu verbreiten, Menschenliebe zu lehren und den Glenden und Bedrückten beizustehen.

London, 5. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Nach einem hier verbreiteten Gerüchte soll die Eröffnung der Arbeiterchutz-Konferenz in Berlin verschoben worden sein und erst am 18. April erfolgen.

London, 5. März. Der Gesandte der Union in London, Lincoln, ist gestorben.

Belgrad, 5. März. Der Journalist Spoliarics, welcher seinerzeit gehässige Angriffe gegen die hiesige österreichisch-ungarische Gesandtschaft gerichtet hat und ungeachtet der amtlichen Verwarnung seine agitatorische Thätigkeit fortsetzte, wurde aus Serbien ausgewiesen.

Zanzibar, 5. März. („Reuter“-Meldung.) Emin Pascha verbleibt einige Tage hier und erwartet die Befehle des Khedive, um sodann nach Bagamoyo zurückzukehren. Ende dieses Monats gedenkt Emin nach Europa abzugehen. Sein Gesundheitszustand ist noch schwach. Während des hiesigen Aufenthaltes ist Emin Gast des Sultans.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Im Vordergrund des Interesses steht heute die Börse, welche unter dem Eindruck der Berliner Nachrichten wieder einen bösen Verlauf nahm. Alles wirkte zusammen, um den Berliner Markt noch derouteartiger zu gestalten, und die Wirkung pflanzte sich rapid auch nach Wien fort. In Berlin war der Beginn ein ziemlich hoffnungsvoller und namentlich wirkten die Ziffern des Rechnungsablaufes der Berliner Diskontogesellschaft recht günstig. Dann kamen aber immer bestimmter auftretende Gerüchte, daß Bismarck's Rücktritt denn doch erfolgen werde. Hiezu gesellten sich Nachrichten über neue Militärkredite und dies wirkte wieder so beunruhigend, daß die Diskont-Aktien abermals fielen und daß der Kurs kurz sich rapid auch auf andere Gebiete verpflanzte. Um eine Vorstellung der Deroute in Berlin zu geben, seien hier einige Ziffern verzeichnet: Diskont verloren tagsüber 7 1/2 Prozent (gleich 45 Mark), Handelsgesellschaft 6 1/2 Prozent (gleich 32 1/2 Mark), Dresdener Bank 1 1/2 Prozent (gleich 69 Mark), Laurahütte 6 Prozent (gleich 36 Mark), Bochumer Aktien 1 1/2 Prozent (gleich 34 1/2 Mark), Haverner 12 Prozent (gleich 72 Mark). Unter solchen Umständen verliert auch die Wiener Börse zwar nicht gerade mit panikartigem Charakter, aber doch in denkbarem Maße die Stimmung, und unter fortgesetztem Fallen der Kurse, umsomehr als noch spätere Berliner Depeschen meldeten, daß möglicherweise die Dividende der Diskontobank inhibirt werden würde. Die Baisse erstreckte sich wie aus nachfolgender Verlusttabelle hervorgeht: Kreditaktien fielen von 317.75 bis 310.50, um 7 fl. 25 kr.; ungarische Kreditaktien 351.50 bis 344, um 7 fl. 50 kr.; Anglobank 161.50 bis 155.50, um 6 fl.; Unionbank 257.50 bis 250, um 7 fl. 50 kr.; Bankverein 123.75 bis 118.75, um 5 fl.; Länderbank 229.50 bis 221.50, um 8 fl.; Bodenkredit 316.25 bis 309, um 7 fl. 25 kr.; böhmische Unionbank 115.50 bis 111, um 4 fl. 50 kr.; Staatsbahn 225 bis 220 1/2, um 5 1/2 fl.; Karl Ludwig-Bahn 196.50 bis 193.50, um 3 fl.; Lombarden 133.75 bis 129.75, um 4 fl.; Nordwestbahn 203 bis 199.50, um 3 fl. 50 kr.; Prager Eisenindustrie-Gesellschaft 416 bis 405, um 11 fl.; Alpine 105 fl. 75 kr. bis 98 fl.; um 7 fl. 75 kr.; Mairente 88.05 bis 87.10, um 95 kr.; ungarische Papierrente 99 bis 98.20, um 80 kr.; ungarische Goldrente 103.30 bis 102.20, um 1 fl. 10 kr. — An der Nachbörse dauerten die üblen Schwankungen fort. Kreditaktien fielen weiter bis 309.50 und erholten sich dann erst langsam zum Abendbörserstand von 310.50. Anglo fielen um weitere 75 kr., auf 174.75, Länderbank um 25 kr., auf 221.25; bei alledem hatte die Wiener Börse, wie gesagt, doch noch keinen derouteartigen Charakter. Indessen beginnen die leitenden Finanzkreise, welche sich bisher durch die Berliner Vorgänge nicht erschrecken ließen, nun doch zu befürchten, daß die Konsequenzen des dortigen Kurssturzes nur schwer zu lokalisieren sein werden und daß man sich auf das Uebergreifen der Depression auf die österreichischen Märkte vorbereiten müsse. In weiterer Folge aber befürchtet man in Folge dessen die Lockerung des bisher so lebhaften Kontaktes zwischen den österreichischen und den deutschen Banken.

Berlin, 5. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Reichsfanzlers, wonach die auf 7 Prozent festgestellte Dividende der Reichsbankantihelle vom 6. März ab erhoben werden kann.

Paris, 5. März. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr. 3prozentige französische Rente 88.18, Alpine —, italienische Rente 92.47, Ottomanbank 535.62, ungar. Goldrente 87.43, Banque de Paris 775.—, Brasilianische Bank 213.75. — Matt.

Berlin, 5. März. (Schluß.) 4 1/2prozent. Papierrente 75.30, 3prozentige österreichische Papierrente 87.40, Silberrente 75.20, österreichische Goldrente 94.50, 4prozent. ungar. Goldrente 88.—, 3prozent. ungar. Papierrente 84.70, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5prozent. Ostbahn-Prisidat —, Kreditaktien 171.70, Osterr. Staatsbahn 95.60, Südbahnaktien 56.70, Karl Ludwigbahn-Aktien 83.40, Kaschau-Oberberger Bahn 67.80, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 221.25, Wechsel per Wien 171.35, orientalische (russische) Anleihe 2 Emission 68.70, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbethalbahn-Aktien 97.50, Esompte- und Wechselbank —. Schwach. — Biewohl die Bilanz der Diskontogesellschaft allenthalben günstig beurtheilt wird, war der Bankenmarkt schwach. Realisirungen aus dem jüngst aufgenommenen billigen Material drückten sich; ebenso Glasgower Eisenwerksaktien. Ueber ein Gerücht betreffs neuer Militärvorlagen war der Anlagemarkt schwach. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 87.75, vierprozentige österreichische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 170.50, Südbahn-Aktien 56.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 95.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 83.40. Schwach.

Frankfurt, 5. März. (Abendblatt.) Oesterr. Kreditaktien 264.12, Staatsbahnaktien 189.25, Südbahn 110.37, 4prozentige ungarische Goldrente 87.30, 4 1/2prozentige Silber-Rente —, ungarisch-galizische Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien 166.50, vierprozentige österreichische Goldrente —, Alpine 83.80.

Paris, 5. März. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 8.25 1/2, 4 1/2prozent. Rente 105.70, österr.-ung. Staatsbahnaktien 475.—, Südbahnaktien 295.—, franz. anwärtbare Rente 91.55, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4prozent. ungar. Goldrente 87.43, Ottomanbank 537.18, österreichische Bodenkredit 970.—, Türkenloose 71.62, Banque de Paris 775.—. Matt.

Berlin, 5. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm 175.50, per Juni-Juli Rm. 196.—, Roggen per April-Mai Rm. 171.75, per Juni-Juli Rm. 168.50, Hafer per April-Mai Rm. 163.75, per Mai-Juni Rm. 163.—, Rüböl per April-Mai Rm. 68.80, per September-Oktober Rm. 59.40, Spiritus per April-Mai Rm. 33.75, per August-September Rm. 35.25. — Weizen, Roggen, Hafer, Del matt, Spiritus besser.

Paris, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per April 24.60, per Mai Juni 24.40, per vier Monate ab Mai 24.40. — Weizen meh 12 (Marzen) per laufenden Monat 52.50, per April 52.40, per Mai-Juni 53.40, per vier Monate ab Mai 53.90. — Rüböl per laufenden Monat 80.—, per April 80.—, per vier Monate ab Mai 75.50, per vier letzten Monate 71.25 Spiritus per laufenden Monat 36.—, per April 36.25, per vier Monate ab Mai 37.25, per letzten vier Monate 33.25. — Weizen und Mehl still, Del fest, Spiritus still. — Thaumetter.

Newyork, 4. März. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.40, in Philadelphia 7.40, Mehl loco 2.60, Nothor Weizen loco 89.—, per April 87.25, per April 87.50, per Mai 87 1/2, Getreidefracht 4.50, Mais per laufenden 36.75, per April 36 1/2.

Wiener Börse vom 5. März.

Höhere Berliner Notirungen, die mit der günstigen Bilanz der Diskontobank motivirt wurden, riefen zu Beginn der Börse eine freundliche Stimmung und eine lebhaftere Gestaltung des Verkehrs hervor. Als aber später niedrigere Glasgower Eisenpreise bekannt wurden und von Berlin wesentlich niedrigere Notirungen in Folge neuer Forderungen für Militäraweide gemeldet wurden, trat eine ziemlich empfindliche Reaktion ein. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 3 columns: Name of instrument, Price, and Name of instrument, Price. Includes items like Elbethalbahn, Donau-Dampfschiff., Ungar. Prämienloose, etc.

Fortgeleitete Berliner Baisse verurthachte an der Abendbörse eine tiefegehende Bestimmung, besonders da Gerüchte über einen Rücktritt Bismarck's immer bestimmter auftreten und der neuerliche Kurssturz der Aktien der Dresdener Bank zu ernstlichen Besorgnissen Anlass gab. Privatdepeschen erwähnten, es sei eine Dividenden Inhibirung bei der Dresdener Bank geplant; Kurse gingen durchwegs rapid zurück, auch Renten litten unter überhäufteten Verkäufen.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 310.50, ungarische Goldrente 102.20, ungarische Kreditaktien 341, Anglobank 156.50, Unionbank 250.50, Bankverein 119, Länderbank 222.50, Staatsbahn 222, Galizier 193.50, Lombarden 129.75, Alpine 98.25, Rimau-Rudänger 161.50, Mairente 87.15, ungarische Papierrente 98.30, Napoleonbörse 3.47, Reichsmark 58.50.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bozhaft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt.



# Excelsior - Unterkleider!

Besser wie reine Baumwolle (Dr. Lahmann's System).  
Besser wie reine Wolle (Dr. Jäger's System).  
Vereinigen die Vortheile beider Systeme, ohne deren Nachtheile zu haben.

Waschecht und krumpfrel.

Diese aus unseren halbwollenen Merino-Kammgarnen hergestellten

## Excelsior - Unterkleider, -Strümpfe u. s. w.

sind außerordentlich weich und wollig und in jeder Jahreszeit sehr angenehm und vortheilhaft zu tragen. Sie haben bei vorzüglicher Haltbarkeit den großen Vortheil, daß sie mit jedem anderen Stück Wäsche zusammen gewaschen werden können, ohne an Farbe zu verlieren und ohne zu falzen oder sonstwie ihre Form zu verändern, d. h. sie gehen nicht ein und werden nicht weiter.

Außer den üblichen grauen, rothbraunen und naturfarbigen Melangen werden sie in einer Reihe der neuesten, zartesten und dabei verbürgt echten Modifarben und, als Letztes und nicht Geringstes, in einem vollständig reinen Merinoweiß geliefert, welches auch nach jahrelangem Gebrauch den nur ihm eigenen durchsichtigen Eisenbeintou nicht verliert.

Die Excelsior-Unterkleider sind nicht mit den bedeutend minderwerthigeren, aus fett- und ölhaltigen Streichgarn-Vigognen hergestellten Unterkleidern zu verwechseln. Die Excelsior-Unterkleider, -Strümpfe u. s. w. werden von den bedeutendsten Tricotwebereien und Strumpfwarenfabriken Oesterreichs aus unseren Garnen gefertigt, und stehen wir mit Auskünften über Bezugsquellen gerne zu Diensten. Jedes echte Excelsior-Unterkleid trägt obenstehende Schutzmarke, man achte genau darauf.

Rannhof, Sachsen.

Wagner & Söhne.

### Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, werden ohne Empfindung und ohne Verunsicherung in 5-6 Wochen gründlich **Heilmethode** von

**A. BESENBEK,**

prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: **Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stod 17.** Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

### Heirat!

Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen und Herren sofort **reiche Heiratsvorschläge** in großer Auswahl. Porto 10 Kr. für Damen frei. **General-Anzeiger Berlin N. W. 61**

### Mühlen-Vertretung

einer leistungsfähigen Mühle für Wien oder deutsche Provinzen wird von einem soliden tüchtigen u. kautionsfähigen **Sachmanne gesucht.** Best. Offerte sub. **N. F. 1046** an **Haasenstein & Vogler (Otto Haas), Wien I.**

### Rum,

importirt von echt Jamaika fl. 5.—  
**Malaga-Wein,**  
Ba. süß, alt abgelagert, fl. 5.50.

### Cognac

**Excelsior,** allerfeinst, echt französischer fl. 10.— für je ein vier Liter-Fäßchen oder zu entsprechenden Preisen in eleganten Körben mit drei großen Bouteilles, Alles in vorzüglicher Qualität, verzollt und franko per Postnachnahme, liefert  
**R. Maiti,**  
Triest.

### J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für **Geheime Krankheiten** heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Trieb), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.** Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. **Budapest, Königsgasse Nr. 3, 2. Stod.** Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher honorar mäßig, auch brieflich.

### Die besten

**Brünner Stoffe** liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik **Siegel-Imhof** in Brünn. Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-**Männer-Anzug** genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen. Ein Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher, fl. 2.75 aus feiner, fl. 10.50 aus feinsten, fl. 12.40 aus hochfeinsten **echter Schafwolle.** Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Stammgarnstoffe für Leberzieher, Boden für Jäger und Touristen, Peruvianische und Tösking für Salonanzüge, vorchriftsmäßige Tücher für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Bique-Giletstoffe etc. etc. Für gute Waare, mühselgetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franko.

### Gummi!

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertrafend, per Dsb. fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Bouts amer. (kurz) fl. 3 u. 4. Feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damen-Präservativs nach Gasse fl. 2.—, nach Prof. Meninger fl. 2.50 per Stück. Eusepenforien etc. laut ausführlichen Preis-courant. Versendung diskret.

**J. REIF, Spezialist, Wien, IV., Margarethenstraße Nr. 7.**

Praktische Muster-Kollektionen für Herren. Kompl. fl. 5.

### Gegen GICHT, RHEUMA,

**Touristen-Geist**  
Nr. 2  
anempfohlen.



**Touristen-Geist**  
Nr. 1

ist ein Präservativ zur Stärkung des Körpers, das wirkungsvollste Mittel gegen Ausfallen der Haare und gegen Schuppen. Beide Mittel sind Pflanzen-Extrakte und das Bopularität heute nicht nur in Ungarn, sondern auch im Auslande. Zu haben in **Budapest, Stadthausplatz, „Stadtapothek“.** Preis einer Flasche zu 70 Kr. und 1 fl.

## An die p. t. Besitzer

### 1860er und Theiß-Losen.

Am 1. April ist der letzte Coupon der Theiß-Lose, am 1. Mai derjenige der 1860er Lose fällig. Behufs Behebung der neuen Couponbogen sind die 1860er Lose mit dem letzten Coupon und die Theiß-Lose nebst Salon an uns einzusenden. Die Lose mit neuen Couponbogen werden rechtzeitig zurückgeschickt.  
**Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“, S. Politzer,**  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12. 33548

### Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau - Aktien - Gesellschaft.

## EINLADUNG

zu der am **22. März l. J.,** Vormittags **10 Uhr,** in unserem Bureau (V. Josephsplatz Nr. 14, 1. Stod) stattfindenden **XXII. ordentl. Generalversammlung.**

- Tagesordnung:**
1. Vorlage des Jahresberichtes der Direktion.
  2. Vorlage des Jahresberichtes des Aufsichtskomiteés.
  3. Vorlage der Bilanz pro 1889, Bestimmung der Dividende und Entziehung des Absolutiums.
  4. Reduktion des Aktienkapitals durch Rückzahlung von 20 fl. per Aktie und entsprechende Aenderung der §§. 4, 57 und 58 der Statuten.
  5. Feststellung des Beamten-Pensionsfond-Statutes und entsprechende Aenderung des §. 53 der Statuten.
  6. Vermehrung der Zahl der Direktions- und Aufsichtskomiteé-Mitglieder und entsprechende Aenderung der §§. 30, 32, 44 und 48 der Statuten.
  7. Wahl von sieben Direktionsmitgliedern und eines Aufsichtskomiteé-Mitgliedes.
- Die p. t. Aktionäre werden ersucht, ihre Aktien bis inklusive 14. März l. J., Abends 6 Uhr, entweder bei der **Central-Casse der Gesellschaft, Budapest, 5. Bez., Josephsplatz 14,** oder bei der **k. k. priv. allg. österr. Boden-Kredit-Anstalt in Wien** gegen Empfangsschein zu deponiren und die hierauf lautenden Stimmzettel im Central-Bureau der Gesellschaft in Budapest zu begeben. Zum Eintritt in die Generalversammlung dient die Vorweisung des Deposcheines. Nach §. 19 der Statuten gewährt der Besitz von 25 Aktien Eine Stimme, doch kann ein Aktionär nicht mehr als zehn eigene und zehn in Vollmacht erhaltene Stimmen abgeben. Die Bilanz, sowie die Berichte der Direktion und des Aufsichtskomiteés pro 1889 können 8 Tage vor der Generalversammlung im Bureau der Gesellschaft von den Aktionären übernommen werden.  
Budapest, am 2. März 1890. 33542

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## !! Unübertrefflich !!

### J. L. Müller's Fichtennadel-Parfum



von den hervorragendsten Ärzten gebraucht und empfohlen, desinifizirt und reinigt die Luft, belebt die Athmungsorgane, daher unentbehrlich bei Kinder-, Kranken- oder anderen Wohnabtheilungen. — Das **J. L. Müller'sche Fichtennadel-Parfum** ist zum Badegebrauch von ausgezeichneter Wirkung auf die Nerven und Haut, es erfrischt und belebt und ist als Mischung zum Waschwasser täglich zu gebrauchen. Mein Fichtennadel-Parfum erweist sich in Folge des feinen Geruches und der wohltätigen Wirkung einer großen Beliebtheit, ist ausgezeichnet zur Desodorisirung der Zimmer und gleichzeitig ein beliebter Taschentuchparfum.

Preis einer Flasche 60 Kr., fl. 1, fl. 1.30, fl. 3, fl. 5.50, hieuzugehöriger Zerkäuber 30 Kr. Wein zu haben bei

**J. L. Müller, Parfumerie und Toilette-Seife-Fabrik**  
Budapest, Kronprinzgasse 2, Fabrik: Rottenbillerstraße 36

Die Szegediner Quai-Debatte.

— Abgeordnetenhausung vom 5. März. —

Die Debatte über den Bericht des Ackerbau-... Die Debatte über den Bericht des Ackerbau-

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Pöschl um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Da keinerlei Vorlagen...

Vor Allem wertete Blasius Urban in gewohnter Weise gegen die schlechte Wirtschaft der Regierung. Nach ihm ergreift der Ackerbauminister Graf Julius Szaryn das Wort. Er bezeichnete es für ungewöhnlich, ja für unparlamentarisch, daß für irgend welche angebliche Unterlassungen hier nicht die Regierung, sondern ein von ihr entleertes Organ verantwortlich gemacht wird.

Aber auch der Regierung gegenüber sei dieses Vorgehen nicht mehr zulässig, weil ihr bei Gelegenheit der Genehmigung der Schlussrechnung von 1886 auch in Betreff der ganzen Szegediner Quai-Frage das Absolutorium erteilt wurde. Die Regierung habe den vorliegenden Bericht hauptsächlich deshalb unterbreitet, weil zur Sicherung des nördlichen Quaiheiltes bedeutende Steinwürfe notwendig sind.

Gegen Hochwasser sei Szegedin durch die Höhe der oberen Quaimauer und die dazwischen befindliche Dammanstüttung vollkommen geschützt; es sei daher eine ganz unbegründete Behauptung, daß Szegedin in Folge der Aufschung der unteren Quaimauer der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt sei. Schließlich bemerkte der Minister, eine parlamentarische Kommission würde aus Szegedin auch nichts mehr zu berichten finden, als was im bekannten Berichte der technischen Kommission enthalten sei; das Haus möge daher den ministeriellen Bericht zur Kenntnis nehmen und die oppositionellen Anträge ablehnen.

Die Majorität nahm die Ausführungen des Ministers mit lebhaftem Beifall auf, ebenso die Erklärung des zweiten Abgeordneten von Szegedin, Johann Zvantovics, welcher unter Anderem sagte, daß die Bevölkerung von Szegedin das Vertrauen auf die Zukunft nicht verloren habe. Die Hauptgefahr für Szegedin seien jetzt die tendenziösen Gerüchte, als hätten die Szegediner Häuser keinen Werth, als sei Szegedin wieder von einer Ueberschwemmung bedroht; solche Gerüchte untergraben den Kredit der Szegediner und hemmen dadurch den Aufschwung der Stadt. Als Zvantovics in seiner Rede unter Anderem den Ausdruck that, Szegedin sei dem königl. Kommissär zu ewigem Danke verpflichtet, rief Graf Gabriel Karolyi aus: „Errichten Sie ihm ein Monument, ein Wassermonument!“, was zur Erheiterung eines Theiles der äußersten Linken wesentlich beitrug.

Die Rede des Ackerbauministers veranlaßte den Abgeordneten Horánky, das Wort zu ergreifen, wodurch wieder Replik der Abgeordneten Hieronymi und Ludwig Tolnay heraufbeschworen wurden.

Horánky erklärte, er wisse recht wohl, daß man gegenwärtig an eine reelle Verantwortlichkeit nicht denken, selbst wenn er dem Staate noch so großen Schaden zufüge; die Opposition erhebe ihre Stimme nur aus Pflichtgefühl und nur in der Hoffnung, daß der Reichstag das Verantwortlichkeitsprinzip künftig denn doch strenger anwenden werde. (Lebhafte Beifall links.) Auch beabsichtige der Antrag der gemäßigten Opposition keineswegs, den königl. Kommissär zur Verantwortung zu ziehen, er spreche nur im Allgemeinen die politische Mißbilligung wegen der begangenen Fehler aus. Der größte Fehler falle übrigens allerdings in die Zeit der Wirksamkeit des königl. Kommissärs,

denn damals sei das unglückliche, leider zur Ausführung gelangte Quai-Projekt ausgearbeitet worden.

Unzulässig sei ferner die Behauptung des Ministers, daß die Regierung nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden könne, weil sie durch das Absolutorium gedeckt sei, welches ihr bei Genehmigung der Schlussrechnung von 1886 erteilt wurde. Wenn auch nach diesem Termine frühere Fehler und Versäumnisse aufgedeckt werden, durch welche der Staat geschädigt wurde, müsse das Verantwortlichkeitsprinzip zur Geltung gelangen. Der Redner berechnete dann, daß der Staat für den Quai 22 Millionen ausgab, daß die in Folge der Aufschung notwendig gewordenen Arbeiten noch 400,000 fl. erheischen werden; dies mache zusammen 2,600,000 fl. Wenn man dagegen nach dem Projekte einer ebenfalls technischen Kommission einen schrägen Stufenquai gebaut hätte, wäre man mit 1,100,000 fl. auskommen. Da endlich die Szegediner geologischen Bodenverhältnisse theils von früherher, theils in Folge der Bohrungen bekannt waren, könne nur ein Versäumnis oder Unbedachtsamkeit bei der Annahme des leider zur Ausführung gelangten Bauprojektes mitgewirkt haben. Der rügende Antrag der gemäßigten Opposition sei demnach berechtigt. (Lebhafte Beifall der Opposition.)

Gegen die letzte Behauptung Horánky's remonstrirte Hieronymi, daß von Versäumnissen oder Unbedachtsamkeit nicht die Rede sein könne, da mehrere technische Kommissionen die Frage erhoben haben und da ein schräger Stufenquai genau derselben Art in Szegedin ausgeführt worden wäre, wie der thatsächlich ausgeführte Quai mit der oberen und unteren senkrechten Brüstmauer. Uebrigens sei nicht die ganze Quailänge in der letzteren Weise ausgebaut, denn es gebe zum Theil auch einen schrägen Stufenquai, so daß für alle Verkehrsbedürfnisse gesorgt sei. Dann wies der Redner darauf hin, daß auch in anderen Städten unter günstigeren geologischen Verhältnissen bei den Quaiarbeiten, die an Flüssen viel schwieriger seien als am Meer, unvorhergesehene Fälle eintreten. Der Pesther Quai mußte dreimal rekonstruirt werden, der Quai von Bordeaux sei fünfmal eingestürzt und beim Hamburger Quai machte man wiederholt ähnliche Erfahrungen. In Szegedin hätte die Fundirung des Quais in die untere Tegelschichte riesige Summen erheischt und eben wegen der Kosten unterblieben selbst die Steinwürfe, welche allerdings der jetzigen Katastrophe vorgebeugt hätten. Wer dies unterließ, that es weder aus Böswilligkeit, noch aus Unwissenheit, könne daher für eventuelle Unfälle auch nicht verantwortlich gemacht werden.

Auch Ludwig Tolnay nahm die technischen Organe, welche den Szegediner Quai projektirt haben, mit der Erklärung in Schutz, daß auch er den Quai nicht anders fundamentirt hätte. Der königl. Kommissär hatte die Rekonstruktion Szegedins, aber nicht die in der Parthei der Heißregulirung durchzuführen. Wenn er sich auf die letztere eingelassen hätte, so wäre die erste so verzögert worden, daß ihn die Opposition darob noch viel heftiger angreifen würde, als wegen der Quairückschung.

Die Debatte war nun geschlossen, und nachdem noch Minister Graf Szaryn, Referent Ernst Daniel, ferner Alexius Papp und Graf Ludwig Tisza verschiedene polemisirende Bemerkungen und Gegenbemerkungen vorgebracht hatten, erfolgte die Abstimmung, wobei die Majorität den ministeriellen Bericht zur Kenntnis nahm. Die oppositionellen Anträge blieben in der Minorität, da für den Antrag Melzer's nur die gemäßigte Opposition, für den Antrag Papp's nur die äußerste Linke stimmte.

Schließlich fragte Brauni den Ministerpräsidenten, ob derselbe seinem früheren Versprechen gemäß den Gesetzentwurf über die Revision des Staatsbürgerrechtsgesetzes zu solcher Zeit einreichen werde, daß die Novelle sofort nach dem Honvedgesetze berathen werden könne? Ministerpräsident Tisza erwiderte unter Berufung auf den Wortlaut seiner betreffenden Aeußerung, er habe bloß so viel positiv versprochen, daß er bis zur Beendigung der Berathung des Honvedgesetzentwurfes die Revisionsnovelle einreichen, jedoch bemüht sein werde, dies noch früher zu thun, was jedoch nicht gewiß sei. Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr.

Der Kapitalist.

Budapest, 5. März.

Ein neuer Börsentrach. Die gestern eingetretene allgemeine Erholung war nicht von langer Dauer. Die heutige Börse eröffnete wohl in ausgesprochen fester Stimmung, da die Bilanz der Diskonto-Kommanditgesellschaft in Berlin außerordentlich günstig lautete und von der Berliner Börse höhere Notierungen vorlagen. Aber bald änderte sich das Bild. Von Glasgow wurden niedrigere Eisenpreise gemeldet, die Meldungen über den Rücktritt Bismarck's von seiner Stellung als Reichskanzler traten mit immer größerer Bestimmtheit auf, und außerdem verlautete, daß die deutsche Armeeverwaltung neue Kredite verlange. Das war zu viel für die faum von einer schweren Krankheit in Rekonvaleszenz befindliche Berliner Börse. Die Montanwerthe erlitten dort neuerdings bedeutende Kursrückgänge und auch auf anderen Effektengebieten nahm das Ansehn große Dimensionen an. Diese Nachrichten riefen auch an der hiesigen Börse eine intensive Flucht hervor; namentlich erlitten österreichische Kreditaktien einen starken Rückgang, im Abendgeschäft bis 310 wichen und nur wenig erholt mit 310.75 schlossen. Ungarische Kreditbankaktien, welche an der Vorbörse bis 350.87½ gestiegen waren, gingen bis 342.75 zurück und blieben 344.75. Mittelbanken waren ebenfalls billiger, wenn auch nicht in dem Maße, wie die beiden Kreditaktien. Renten schienen Anfangs her allgemeinen

Flauheit Widerstand leisten zu wollen, erlitten aber zuletzt gleichfalls nicht unbedeutende Kurseinbußen.

(Wiener ungarische Kommerzbank.) Die Direktion dieser Bank hat in der heute stattgehabten Sitzung die zur Vorlage gelangte Bilanz und den Rechnungsabschluss pro 1889 festgestellt und genehmigt. Wir erhalten hierüber folgende Mittheilung:

Der erzielte Reingewinn, inklusive des Gewinnvortrages von 203,547 fl. 38 kr., beträgt 1,431,472 fl. 1 kr., d. i. 17.88 Prozent vom Aktienkapital; die Direktion wird in der am 20. b. stattfindenden Generalversammlung beantragen, für das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschlag der statutenmäßigen Lantmen und Dotationen die Vertheilung einer Dividende von 5 fl. per Aktie, d. i. 1 Prozent, ferner die Dotirung des außerordentlichen Reservefonds mit 170,116 fl. 75 kr. vorzunehmen und einen Gewinnvortrag von 2,9,916 fl. 57 kr. zu genehmigen. Die Reserven erhöhen sich durch die diesjährigen Zuweisungen auf 2,150,000 fl. Von den Konfortialgewinnen sind nur die Erträge nach einzelnen kleinen abgerechneten Syndikaten inbegriffen, während die im Besitze der Bank befindlichen eigenen Pfandbriefe zum Kostenpreise, d. i. bedeutend unter dem Kurse vom 31. Dezember v. J., eingestuft erscheinen. Der voraussichtliche Verlust bei der vorgeföhrten eingetretene Zahlungseinstellung der Firma Joseph Stern's Söhne ist in dieser Bilanz bereits abgeschrieben.

Das ausgewiesene Reinertragniß, das um 409,000 fl. größer ist als das des Vorjahres, beweist, daß der Standpunkt der Direktion, wonach sie das Aktienkapital erhöhte, ein vollkommen richtiger war; das erzielte Resultat ist ein glänzendes, denn es konnte nicht nur die Dividende höher bemessen werden — sie ist die höchste, welche die Bank seit 15 Jahren vertheilt hat —, sondern es wurden auch die Reserven wesentlich vergrößert, so daß dieselben heute mehr als 25 Prozent des Aktienkapitals ausmachen. Der Gewinnvortrag beträgt 15 fl. per Aktie, und es ist sonach begründete Aussicht vorhanden, daß sich die erhöhte Dividende auch in den folgenden Geschäftsjahren als stabil erweisen werde. Was dem ausgewiesenen Resultate noch einen höheren Werth verleiht, ist der Umstand, daß dasselbe fast ausschließlich im laufenden Geschäft erzielt wurde.

(Erneuerung des Vertrages zwischen der österreichischen Kreditbank und der ungarischen Kreditbank.) Der Generaldirektor der ungarischen Kreditbank Markgraf Eduard Pallavicini weilt seit einigen Tagen in Wien, Direktor Koruffelb ist ihm gestern Nachmittags nachgefolgt. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen der österreichischen Kreditbank und der ungarischen Kreditbank wegen Erneuerung des in diesem Jahre ablaufenden, zwischen diesen beiden Banken bestehenden Vertragsverhältnisses. Das letztere bestand bekanntlich darin, daß die österreichische Kreditbank mit einer Einlage von drei Millionen Gulden an der Bank- und Waarenabtheilung theilhaftig war, wofür sie den jeweiligen Bankzinsfuß erhält und außerdem mit vierzig Prozent an dem über diesen Zinsfuß hinausgehenden Reinertragniß der Bank- und Waarenabtheilung partizipirte. Diese Einlage kam der ungarischen Kreditbank daher ziemlich theuer und es ist erklärlich, daß sie eine Abänderung dieser Bedingungen anstrebt. An dem Zustandekommen eines neuen Uebereinkommens zwischen den beiden Banken ist jedoch nicht zu zweifeln und dem Bernehmen nach ist eine prinzipielle Einigung bereits erfolgt. Die jetzt stattfindenden Verhandlungen haben den Zweck, das Vertragsdokument in bestimmter Form zu bringen, damit dasselbe dem Direktionrathe und später der Generalversammlung der ungarischen Kreditbank zur Genehmigung vorgelegt werden kann.

(Raschau-Derberger Eisenbahnprioritäten.) Breslauer Obligationäre sind auf Auszahlung der gekündigten Obligationen in Gold klarbar geworden und haben auf ein vorstehendes Guthaben der Bahn den Arrestschlag beantragt. Das hat, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, zu einer bemerkenswerthen Entscheidung des deutschen Reichsgerichtes geführt. Zwar war schon in der ersten Instanz die Arrestlegung gegen den Widerspruch der Bahn bewilligt worden, das Oberlandesgericht aber hob den Arrest auf, mit der Begründung, daß den Obligationären bereits eine Hypothek bestellt sei, der Inhaber einer Hypothek also nicht noch einmal einen Sicherungsarrest ausbringen könne. Das Reichsgericht aber entschied, daß das Berufungsurtheil aufzuheben, die Sache zur anderweitigen Verhandlung an die Vorinstanzen zurückzuweisen, die Entscheidung über den Kostenpunkt dem Endurtheile vorzubehalten sei. Es wurde publizirt, daß der Arrest zulässig sei.

(Das Ratengeschäft in Losen in Oesterreich.) Der österreichische Wechselverein hat in seiner Plenarversammlung vom 1. d. beschloffen, dem Abgeordnetenhaus, sowie dem Finanzministerium eine gegen den Antrag Derkhatta auf Inhibirung des Ratengeschäftes in Losen gerichtete Eingabe zu überreichen. In derselben wird darauf verwiesen, daß seit dem Bestehen des neuen Notenbrief-Gesetzes vom Jahre 1878 der Fall Heim der einzige beklagenswerthe sei, wo das Publikum durch Notenbriefe zu Schaden kam, ferner, daß die Wechsel, die zu den höchstbesteuerten Geschäftsteilen gehören, durch die Thätigkeit der Banken ihren Geschäftskreis täglich verringern sehen, und daß durch das Verbot des Ratengeschäftes die ungarischen, holländischen und deutschen Häuser dieses Geschäft gänzlich unfontrölrirt in Oesterreich betreiben würden. Denn man könne wohl den Wechseln das Geschäft verbieten, nicht aber dem Privaten, ein beliebiges Los gegen Theilzahlungen zu erwerben. Dem Staate würde über eine Million an Stempelgebühren entgehen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kredit-verein meldet folgende Insolvenzen: Klarsfeld Co., Handelsfirma in Braila; Nicolai Roschnoff Söhne, Galanteriewaarenfirma in Moskau; Giosa Terzibaschics und Sohn, Handelsfirma in Svitainah; Leopold Ullrich, nichtprotokollierter Handelsmann in Harland (bei St. Pölten); Joseph Hoffmann (Berl.), Schuhmacher in Odrau; Matthew Young, Handelsfirma in Trautau; Stephan Kubackel, Kaufmann in Gyeres; Heinrich Pollaf, Nürnbergerwaarenhändler in Preshburg; Franz Scharizer, Glasermeister in Linz; Sigmund Binhal, protokollierter Kaufmann in Falkenau; Maria Nitich (Berl.), Handelsfrau in Tabor; Moriz Straichnov, protokollierter Handelsmann in Jungbunzlau; Joseph Moises (Berl.), nicht reg. Schneidermeister in Jüzes-Gyarmat; Sigmund Schwarz in Darazs.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenmarkt, 5. März. Der Verkehr war heute anfangs ziemlich lebhaft, die Stimmung entschieden fest; später riefen aber niedrigere Berliner Kurse eine wesentliche Abschwächung hervor.

Vormittags wurde vierprozentige ungarische Goldrente per Medio mit 103.02 1/2 bis 103.10, fünfprozentige Papierrente mit 98.85-98.95, österreichische Kreditaktien mit 316.90 bis 317.90, ungarische Kreditbank mit 349 bis 350.37 1/2, Eskomptebank mit 115.40, Salgó-Tarjányer Kohlenwerk mit 470, gehandelt.

An der Mittagsbörse hielten sich Anlagewerte ziemlich fest; vierprozentige ungarische Goldrente wurde per Medio mit 103.10 bis 103.-, fünfprozentige ungarische Papierrente prompt mit 98.90, per Medio mit 99 bis 98.80, neue vierprozentige Grundrentenobligationen mit 88.75 umgesetzt. Oesterreichische Kreditaktien drückten sich von 317.50 bis 315.60, ungarische Kreditbank von 350.50 bis 349.75, Hypothekenbank wurde mit 159, ungarische Eskomptebank von 115.40 bis 115, Pester Kommerzbank mit 881 bis 882, Landes-Central-Sparkasse mit 882.50 geschlossen. Von Industrieaktien kamen Pannoniamühle mit 715, Salgó-Tarjányer Kohlenaktien mit 470, nordungarische Kohlenaktien mit 163, Rimamurányer Eisenwerk mit 167 bis 168.25, Ganzsche Eisengießerei mit 1445, 1450 u. 1435, Drahscheide Ziegelei mit 420.- bis 425.- in Verkehr.

Zur Erläuterungzeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien 316.50, vierprozentige ungarische Goldrente 103.10. - Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 316, ungarische Kreditbank 350. - Devisen und Valuten etwas matter; Zwanzig-Francs-Stücke 9.41 bis 9.46, Reichsmark 58.15 bis 58.35, London 119.10 bis 119.00.

Die Prämienliste haben sich weiter ermäßigt; Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 4 fl., per acht Tage 8 fl. bis 9 fl., per einen Monat 14 fl. bis 15 fl.

Die Nachbörse war flau; österreichische Kreditaktien zu 315.60 bis 313.80, ungarische Kreditbank zu 349 bis 348.75, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 115 bis 114.90, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102.95 gehandelt.

Der Straßenverkehr war auf schwaches Berlin derontirt; österreichische Kreditaktien wichen von 313.80 bis 310.20, ungarische Kreditbank bis 343.75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.60.

An der Abendbörse blieb die Tendenz flau; österreichische Kreditaktien variierten zwischen 311.50, 312, 310 und 310.75, ungarische Kreditaktien mit 342.75 bis 344.75, Eskomptebank mit 113.50 bis 113.75, Rimamurányer Eisenwerk mit 163 bis 161, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.60 bis 102.37 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 98.60 bis 98.30 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kaufkraft begrenzt, die Tendenz ruhig, es wurden circa 15,000 Meterzentner zu schwach behaupteten Preisen umgesetzt. In anderen Körnern war der Verkehr äußerst minimal, Tendenz und Preise blieben unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 79.3 R. zu 8 fl. 93 fr., 400 Mtr. 79 R. und 200 Mtr. 77.6 R. zu 8 fl. 99 fr., 100 Mtr. 78.2 R. und 200 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 82 1/2 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 80 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 75.8 R. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 73 R. zu 8 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 75.3 R. zu 8 fl. 60 fr., Beides per drei Monate. - Beckerefer: 2000 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 70 fr., per drei Monate. - Magazinswaare: 1600 Mtr. 7.9 R. und 1400 Mtr. 76.6 R. zu 8 fl. 75 fr., 1000 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 65 fr., 1000 Mtr. 75.2 R. zu 8 fl. 55 fr., 300 Mtr. 73.5 R. zu 8 fl. 40 fr., 2500 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 55 fr., Alles per drei Monate.

Hafers: 200 Mtr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 8 fl. 5 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 82 1/2 fr., Alles per Kasse. Termine tendirten bei geringem Verkehr ruhiger. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 52 fr. bis 8 fl. 48 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 78 fr., 7 fl. 75 fr. bis 7 fl. 77 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 92 fr. bis 4 fl. 89 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 96 fr. bis 7 fl. 93 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 98 fr. bis 5 fl. 93 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 48 fr. bis 8 fl. 49 fr., per Herbst mit 7 fl. 77 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 91 fr. bis 4 fl. 90 fr., Hafer per Frühjahr mit 7 fl. 91 fr., per Herbst zu 5 fl. 97 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., per Herbst 7 fl. 76 fr. bis 7 fl. 78 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 90 fr. bis 4 fl. 91 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 91 fr. bis 7 fl. 93 fr., per Herbst 5 fl. 96 fr. bis 5 fl. 98 fr.

In Produkten wurde kein Geschäftsschluss bekannt. Die wichtigsten Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß- Pester Boden: Weissenburger: 76 R. fl. 8.50-8.60 fl. 8.45-8.55 fl. 8.5-8.60 77 " " 8.65-8.70 " 8.60-8.70 " 8.65-8.75 78 " " 8.75-8.80 " 8.70-8.75 " 8.75-8.80 79 " " 8.85-8.90 " 8.80-8.85 " 8.85-8.90 80 " " 8.90-8.95 " 8.85-8.90 " 8.90-8.95

Table with 2 columns: Qual. and Bäcksaer. Rows include Roggen, Gerstl, Futters, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, neu, Hirse.

Table with 2 columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1890, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Kollerps per August-Sept., Speltus, Preshpewwaare, Kobylritus.

Table with 2 columns: Wien, 5. März. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Aenderung. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 12 3/4 fl. Geb, 12 1/2 fl. Brief.

Wien, 5. März. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkenvehändlerhalle.) Das Geschäft ist heute flau. - Es notierten: Ungarische schwere Waare, alte von 44 fr. bis 45 fr., junge schwere von 46 fr. bis 47 fr., mittlere von 45 1/2 fr. bis 46 fr., leichte von 44 fr. bis 45 fr., Bauernwaare, schwere von 45 fr. bis 46 fr., mittlere von 46 fr. bis 47 fr., leichte von 45 bis 46 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von - fr. bis - fr., mittlere - fr., leichte von - bis - fr., Stachel, schwere von - fr. bis - fr., mittlere von - fr. bis - fr., leichte von 44 bis 44 1/2 fr. transito, leichte von 43 bis 44 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettesten und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 3. März aufgenommenen Vorrath: 100,950 Stück Auftrieb am 4. März 501 Stück, Abtrieb 840 Stück. Verbleibt Vorrath am 4. März 100,611 Stück.

Auszug aus dem „Közlöny“. Kontursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Lazar Petrovics in Nagylak; Konkurskommissär Richter Franz Nagy, Masseverwalter Dr. Georg Ricsin. Anmeldungsstermin 1. April, Liquidations-stermin 19. April. (Szegediner Gerichtshof.) - Gegen den Vorkenvehändler Ladislaus Maté jun.

in Kecskemet; Konkurskommissär Richter Karl Sebastiani, Masseverwalter Samuel Palay. Anmeldungsstermin 9. Mai, Liquidationsverhandlung 7. Juni. - Gegen den Vorkenvehändler Michael Rimoczay in Kecskemet; Konkurskommissär Richter Karl Sebastiani, Masseverwalter Samuel Palay. Anmeldungsstermin 3. Mai, Liquidationsverhandlung 30. Mai. - Gegen die Schneiderin Sophie Zacher-Affa in Losonc; Konkurskommissär Richter Dr. Peter Zmrik, Masseverwalter Julius Selenka. Anmeldungsstermin und Liquidationsverhandlung 19. April. (Gyarmater Gerichtshof.)

Kontursöffnungen in Kroatischen-Slavonien. Gegen Bertha Luftgarten in Daruvar; Liquidationsstermin 10. April. (Požegeer Gerichtshof.) - Gegen den Kaufmann Milan Sarics in Dotsac; Liquidationsstermin 11. April. (Gospicser Gerichtshof.)

Kontursaufhebung. Des Lebi Fried in Terehaza.

Budapester Todtenliste.

Vom 4. März. Katharine Barany-Weiß, 36 J., Magd, 7. Bez. Katharine Raucher-Wein, 55 J., Bedienstetengattin, 6. Bez. Anna Bojicssek-Fodor, 76 J., beschäftigungslos, 8. Bez. Adam Nikh, 54 J., Arbeiter, zugereist. Johann Paulovics, 35 J., 6. Bez. Adam Funk, 20 J., Maurer, zugereist. Ludwig Szer, 33 J., Zimmermann, 7. Bez. Magdalene Armendorfer-Lenkardt, 44 J., Arbeiterin, 5. Bez. Helene Nagy, 5 J., Schusterstochter, 8. Bez. Irma Bismann, 2 J., Kleiderstochter, 9. Bez. Rosa Wagner, 2 J., Milchmehlstochter, 9. Bez. Marie Kolmann-Hummer, 28 J., Arbeiterstochter, 5. Bez. Franziska Walla, 61 J., Schneiderin, 6. Bez. Martin Eben, 55 J., Diener, Armenhaus. Johann Hechlicz, 24 J., Soldat, Garnisonsspital Nr. 16. Gottfried Mandl, 23 J., Soldat, Uellberfabriker. Barbara Raab-Dmaburger, 70 J., Witwe, 3. Bez. Johann Olah, 53 J., Arbeiter, 3. Bez. Peter Maharik, 56 J., Kutscher, 2. Bez. Marie Nagold-der-Ziller, 56 J., Witwe, Leopoldfeld. Franz Ruff, 30 J., Buchbinder, 1. Bez. Johann Fekete, 37 J., Diener, 2. Bez. Martin Klein, 36 J., Wagenfabrikant, 9. Bez. Therese Schwarz, 70 J., 1. Bez. Johann Geieta, 2 J., Arbeitersohn, 1. Bez.

Vom 5. März. Anna Tih-Kapala, 56 J., beschäftigungslos, 7. Bez. Stephan Kiss, 27 J., Kleider, 7. Bez. Ludwig Molnar, 24 J., Werkelmann, 8. Bez. Elisabeth Mayer, 52 J., Tagelöhnerin, 7. Bez. Miklos Gols, 50 J., Geistlicher, Leopoldfeld. Rosina Kojuth-Klocsak, Friseurin, 1. Bez. Therese Siroki, 11 J., Diurnistenstochter, 2. Bez. Franz Jurkovic, 40 J., Kleider, 2. Bez. Irma Bronski-Klausner, 39 J., beschäftigungslos, Barade. Franz Furier, 37 J., Arbeiter, 2. Bez. Witwe Susanne Guggib-Kiss, 74 J., Bedienerin, 1. Bez. Ignaz Blasberger, 72 J., Schneider, Engelsfeld, Fremdenanstalt. Olivier Dirich, 7 J., Artensohn, 6. Bez. Johann Savics, 44 J., Heizer. Hermann Bergl, 45 J., Fruchthändler, Leopoldfeld. Rudolf Csert, 2 J., Tagelöhnerstochter, 7. Bez. Desider Berczy, 2 J., Postbeamtenstochter, 8. Bez. Johann Skot, 4 J., Postersohn, 8. Bez. Julie Hat, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez. Marie Svancsics, 6 J., Tischlerstochter, 9. Bez. Joseph Siegl, 56 J., Kellner, 6. Bez. Amalie Roth-Szoldosy, 77 J., beschäftigungslos, 8. Bez. Bela Szemeredy, 39 J., Selcher, 8. Bez. Jolan Rabolt, 22 J., Verkäuferin, 8. Bez.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohacs, Neufas, Pancsova, Orsova, Begat, Temesvar, Szekes, S-Gyula, Choma, Szarvas, Theiß, Sziget, Bekameny, Tokaj, Solnok, Siegedin, Maros, Arab, Drau, Dorec, Egegg, Gabet, Sissef, Nitrowitz.

Lottoziehung vom 5. März.

Brann: 60 59 8 22 34

Table with 4 columns: Bester Barientarje, Geld, Waare, Hypothekenbank I. Em., Geld, Waare, Pfandbriefe, Geld, Waare. Includes various bank and financial entries.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 6. März 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11

## Nemzeti színház.

Havi bérlét 5. sz.  
**FAUST.**  
Tragédia 6 szakaszban. Irta Goethe.  
Faust, Meisstoteles, Wagner, Tanitvány, Bálint, katona, Polgár, Föld szelleme, Margit, Bálint huga, Márta, Lidi, Polgárleány, Cherub, Rossz szellem, Boszorkány.  
Kézde 7 órákor.

## Vár-színház

Havi-bérlét 2. sz.  
**A vadorzók.**  
Aigjáték 4 felv. Németből fordította Festetics Andor.  
Möller Julia, Emmy, Jeánya, Lengsfeld Clarisse, Sorau Fülöp, Thürmer Max, Knöpke, Schadenbeck, Brown, Paumann báró, Engel, Szobaleány, Pincozer.  
Kézde 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Evíbél. 44. sz. Havi bérl. 4. sz.  
Prevost Henrik ur vendégfellépésével:  
**FAUST.**  
Sagy opera 4 felv. Zenéjét szerzette Gounod Károly.  
Faust, tudor, Mephistopheles, Valentin, Wagner, Margit, Siebel, Mártha.  
Kézde 7 órákor.

## Népszínház.

**PEPITA.**  
Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerzette Hegyi Béla.  
A királyné, Donna Beatrix, Pepita, a királyné, Sau Lucar gróf, Don Gaspar de Bavadilla, Fredro lovag, Gyulus, Fernando) apródok, Rendörtszt.  
Csongori M. Serédl, Hegyi A. Kassai, Németh Dárdai, Balogh Réti L., Vasvári Készi, Kósa.  
Kézde 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag Monats-Abonnement Nr. 6) „A kis szörközött“. — Samstag Monats-Abonnement Nr. 7) „Valéria“. (Neu einstudirt). — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 8) „A vadorzók“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 9) „A vadorzók“. Sonntag „T. 146. n. 5.“

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.  
Gastspiel des  
**Mr. Rudesindo Roche**  
mit seinen  
**12 dressirten Wölfen.**  
**Brothers Clement,**  
amerik. komische Serenade- und Glocken-Imitatoren, des  
**Ferdinand Rück,**  
genannt der „Wiener Paulus“  
Auftreten der bestrenomirten Gumnastiker-Truppe  
**FAMILIE MOSER,**  
des russischen Terzettes **Zacharovic** in ihren National-Gesängen und Tänzen. Besonders bemerkenswerth „**Gamarali und Juhna**“ von Clavianzky. Größte Neuheit und Spezialität. Ferner Auftreten der deutschen Lieberjägerin **Fr. di Dio.** Ferner nur noch kurze Zeit Auftreten der vorzüglichsten Reclamer **Loafort** der beliebtesten musikalischen Clowns **Deiorelli, Arl. Eterson, Fr. Menotti, Fr. Ferenczy.**

## ORPHEUM,

Hajós-utca 13, nächst der königl. Oper.  
Direktion: Carl Hermann.  
Heute Nachmittag 4 Uhr:

**Große Familien- und Kinder-Vorstellung mit Rauchverbot.**

## Miniatur-Circus G. BARTH

mit seinen bestdressirten Ponny's, Affen, Hunden, Schafen, Ziegen und Hasen.  
Außerdem Auftreten mehrerer bestanerkannter Spezialitäten. — Abends 8 Uhr:  
**Große Vorstellung.**  
Gastspiel des Miniatur-Circus G. Barth und 14 brillante Programm-Nummern.

## Blaue Katze.

## ANTINOUS

Crème des Interessanten:  
Von M. Fischer und W. Jürgens. Musik v. J. Schindler  
Engagirt Mitglieder: Ella Studart (preisgekrönt Schönheit), Dora Dore, Elsa Walder, Frihi Ferry, Wiener Sigerl Müller und Lichtenstein, N. A. Schönberg u. — Nächstes Programm:  
**Juno, Minerva, Venus**  
oder „Ein jüdischer Paris“. Singpiel von M. Fischer und W. Jürgens.



**Fahrräder**  
aller Art, beste Qualität, bei mäßigen Preisen erzeugt  
**O. Schäffler,**  
Wien,  
VII., Kaiserstraße Nr. 89.  
Preislisten gratis und franko.

## Folies Caprice.

1. Klaviers-Partie.
  2. Kastelbinder.
  3. Eine haarige Geschichte.
  4. Venusia.
- Logen und Reservirte Sitze.

## „IMPERIAL“

Waiknerstraße Nr. 48.  
Heute außergewöhnliche Vorstellung.  
**PURIM-FEST.**  
Drei neue Possen.  
**Lügger und Sohn. Die Pfarrersköhin.**  
**Ein Haus voll Eifersucht**  
Nur französisch.

## Café „zur Ringstrasse“

8. Bezirk, Ecke Josephring und Stationsgasse.  
Nur an den Donnerstagen der gegenwärtigen Fasten, d. i. bis inklusive 3. April: Aufführung eines großen

## Passions-Spiels,

das in 20 Haupt-Bildern nebst einer Reihe von ineinander greifenden mechanischen Nebenbildern:  
**Episoden aus dem Leben Christi**  
von der Geburt bis zur Himmelfahrt darstellt und mittelst Textvorlesung erläutert wird.  
Anfang 9 Uhr. Entrée frei.  
Achtungsvoll Josef Vanek.

## Redouten-Saal.

Donnerstag, den 6. März 1890, Abends halb 8 Uhr:

## BOSCO

auf seiner Durchreise nach Konstantinopel.  
Karten à 3, 2 und 1 fl. zu haben in der Musikalienhandlung „Harmonia“, Waiknergasse Nr. 9. 33513

## P. Simon's Restaurant „zur Linde“

Gäbe Badgasse und Elisabethplatz 1.  
Nebst den bisher geführten Hof- und Doppel-Märzen-Bieren der Steinbrucher Aktienbrauerei auch immer frisch vom Zapfen  
**Pilsner Bier**

aus dem bürgerlichen Bräuhans. Ausaezeichnete Fisch- und Dessertweine (1885 mit der großen Medaille prämiirt). Delikate Küche. Civile Preise. Freundliche Bedienung. 33550

## Café Färber,

Waiknerboulevard Nr. 16.  
Seite:

## Grosses Militär-Konzert

der I. und I. Regiments-Kapelle Graf Jelačićs Nr. 69.  
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.  
Donnerstag, Samstag u. Sonntag Militär-Konzert.

Meinen geehrten Kunden die höfliche Anzeige, daß ich mein  
**Damen-Mode-Salon**  
Ecke Waikner- u. Kronengasse befindet.  
Eingang: IV., Korona-utca 2, I. em.  
**Berger Regina.**

## Redouten-Bierhalle.

### Heute, Donnerstag: Militär-Konzert

der Kapelle des I. und I. Inftr.-Regimentes Erzherzog Albrecht Nr. 44. Entrée frei.  
Denjenigen meiner geehrten p. t. Gönner und Gäste, welche nur die Restauration mit ihrem geschätzten Besuche beehren, erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß in dem neben der Bierhalle befindlichen, elegant eingerichteten Blumen-saal, wo keine Musik spielt, Speisen und Getränke in vorzüglicher Qualität zu den mäßigsten Preisen verabreicht werden.  
Gochachtungsvoll **Anton Kommer jun.,**  
Redoutenpächter.  
(Jeden Sonntag und Donnerstag Militär-Konzert).

### Zur Bequemlichkeit

meiner verehrten Kunden in Ofen habe ich dort im neuen **Waterl. Sparkassen-Gebäude, Hauptgasse Nr. 10,** eine **FILIALE** errichtet. Für das mir bisher geschenkte große Vertrauen dankend, bitte ich, mich auch bei diesem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Gochachtungsvoll

**Peter Kovald,**  
Kunsthändler u. Gem. Waschanstalt.  
33250

### Seltene Gelegenheit! Seltene Gelegenheit!

### Seltene Gelegenheit.

### Ausverkäufe

der Firma **Geiger & Weidinger, 5. Bezirk, Deakgasse Nr. 8,** wird der ganze noch am Lager befindliche Vorrath in **Modestoffen für Damenkleider** zu **Spottpreisen** ausverkauft. — **Frühjahrsstoffe,** farbig, fein und glatt, wie auch die neuesten Schotten, großes Sortiment zu fabelhaft billigen Preisen, daß es sich schon jetzt rentirt, den Frühjahrsbedarf zu decken, da viel Geld dabei zu eriparen ist.  
**Kretone,** wunderschöne Dessins, 28 fr., franz. **Jephire** von 30 fr. angefangen. Wegen Zeitmangel können wir mit Musterabschnitten nicht dienen.  
**Geiger & Weidinger,**  
5. Bezirk, Deakgasse Nr. 8, vis-à-vis dem Neubau der Central-Sparkasse. 33337

### Seltene Gelegenheit! Seltene Gelegenheit!



Für  
**Haustelegraphen-,  
Telephone-  
und  
Blikableiter-  
Installationen**  
die  
**billigsten Preise**  
bei solider Arbeit unter Garantie bei  
**Béla Hatschek,**  
Budapest, IV., Váci-utca 5,  
Ecke Stadthausplatz, „zum künstlichen Auge.“  
**FABRIK: VII., Dob-utca 22.**  
Engros und détail.

### Drei Zimmer wenig benützte

## MÖBEL.

**1 Schlafzimmer,** Fuß, Säulen, prachtvolle Ausführung, mit Schublade, schwarze Marmorplatte, sehr fein, früher fl. 450, jetzt fl. 280.  
**1 Speisezimmer,** bestehend aus 1 Kredenz, 4thürig, Fuß, schwarze Marmorplatte, 1 Trumeau und Spiegel, Säulen, Säulen-Pyramid-Beinen gezeichnet, schwarze Platte, 12 Sessel, fein gezeichnet, Säulen, 1 Speisetisch, Säulen gezeichnet, 1 Divan mit hoher, gezeichnete Lehne und Teppich mit Blüch gepußt, sehr fein, früher 980 fl., jetzt 600 fl.  
**1 Gold-Salon,** bestehend aus einem Couche, 4 Choffé, 2 Phantasie-Labourets, hochfeiner Stoff mit Blüch gepußt, 1 Goldblumengardine, 2 Goldtische mit selten schöner Ausführung, 2 Goldpostamente, früher 620 fl., jetzt 350 fl.  
Auch werden wie bisher von herrlichsten Möbel zum kommissionarischen Verkauf angenommen und billigst beednet. Näheres in der Adreßhandlung **Gisellaplatz 3, 1. St.**

Allerlei.

(Wilma Parlaghy,) die begabte junge Künstlerin, tritt demnächst in den Ehestand. Die Malerin, bekanntlich eine geborene Ungarin und seit längerer Zeit in Berlin anässig, wo sie in Künstler- und Gesellschaftskreisen eine hochgeachtete Stellung einnimmt, tritt am 26. d. in der deutschen Hauptstadt mit dem gewesenen Offizier Herrn Karl Krüger, Doktor der Staatswissenschaft, vor den Altar. Der Bräutigam der jungen Künstlerin, welcher einer der ersten Familien Berlins angehört, hat vor zwei Jahren den Militärstand verlassen, um sich dem Staatsdienste zu widmen. Die Sympathien, deren sich Fräulein Parlaghy in der Wiener Künstlerwelt erfreut, kommen in interessantester Weise durch ein glänzendes Hochzeitsgeschenk zum Ausdruck, mit welchem die Künstlerin vor wenigen Tagen in ihrem Wiener Absteigquartier im „Hotel Imperial“ überrascht wurde. Am Morgen des vorigen Samstag wurde eine mächtig große Holzkiste in das Appartement der Künstlerin gebracht, die per Post als Frachtstück im Hotel eingetroffen war. Mit begreiflicher Spannung öffnet Fr. Parlaghy die Kiste und findet auf einem prächtigen Polster aus lichtgrünem Sammet, der in Kette-Silberstickerei ihre Namensinitialen trägt, einen herrlichen silbernen Lorbeerkranz, dessen Schleife die Widmung: „Der großen Künstlerin Wilma Parlaghy als Zeichen der Verehrung — Wien, 26. März 1890“ (das Datum der bevorstehenden Vermählung) und dessen einzelne Blätter die Namen der Widmer des prächtigen Geschenkes zeigen, darunter als Erster Eduard v. Bauerfeld (dessen Porträt Fr. Parlaghy gleichfalls gemalt), ferner Professor Heinrich v. Angeli, Adolf v. Sonnenthal, Professor Eduard v. Czerny, Auguste Wilbrandt-Baudius, Professor Tilgner, Professor Slawaczek, Dr. Ludwig Ganghofer, Maler Schödl, Lustspieldichter Trisch u. A. Man kann sich deutlich die freudige Ueberraschung der jungen Künstlerin über diese kostbare, durch die Namen der Spender doppelt und dreifach kostbare und ehrenvolle Hochzeitgabe vorstellen. Auch von anderer Seite sind der bräutlichen Künstlerin reiche Hochzeitgeschenke zugegangen, wie beispielsweise ein prachtvolles Silbergeschloß von der Gemahlin des Ministerpräsidenten Gräfin Irma Taffe und — gewiß ein originelles Geschenk — eine elegante Phaeton-Equipage mit ungarischem Pferdegeschirr. Schließlich sei noch eine ganz besondere Auszeichnung erwähnt, welche der Künstlerin während ihres Berliner Aufenthaltes zu Theil geworden ist, indem ihr durch den päpstlichen Nuntius Galimberti im Auftrage des Papstes eine große goldene Medaille mit dem Bilde Leo XIII. überreicht wurde.

(Eine Journalistin.) Eine der interessantesten Erscheinungen in der Pariser Journalistenwelt ist unstreitig Madame Séverine, die frühere Leiterin des „Cri du Peuple“. Schlecht und recht, wie jeder andere Journalist, erwirbt sie sich ihr Brod im Dienst der Tagespresse — sie schreibt im „Gil Blas“ unter dem Pseudonym Jaqueline, im „Gaulois“ als Renée — und vertritt nebstbei mit glühender Begeisterung die Lehren eines fortgeschrittenen Sozialismus. Hinter ihrem hübschen Gesichte mit dem lächelnden Munde, der zarten Gestalt, möchte man alles Andere vermuthen, nur keine Vertreterin sozialistischer Prinzipien, die, wie sie es in dem großen Ausstand von Decazeville bewiesen hat, auch vor einer energischen Bethätigung derselben nicht zurückschreckt. Aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, ist Frau Séverine durch den bekannten verstorbenen Sozialisten Jules Vallés ihrem jetzigen Verufe zugeführt worden. Ursprünglich sollte sie allerdings die Schauspielers-Karriere einschlagen, und zwar hatte Vallés ihr in einem Drama „la Domptesse“, das allerdings noch ungeschrieben in seinem Kopfe ruhte, die Haupt-

rolle zugebach. Später erkannte er das Feld, auf welchem ihre eigentliche Begabung lag, und machte sie zu seiner Mitarbeiterin. Nach Vallés Tode übernahm Frau Séverine die Leitung des „Cri du Peuple“, legte dieselbe aber bald in Folge von Mißhelligkeiten mit ihren Mitarbeitern nieder. Frau Séverine hat ihre alte Wohnung in dem früheren Hause des „Cri du Peuple“ beibehalten. Ihre Wohnräume sind mit allerhand Erinnerungszeichen geschmückt. Auf dem Kamme befindet sich z. B. eine schwarze Marmortafel. Dieselbe trägt eine Flintenkugel aus dem Strife von Decazeville und darunter die Inschrift: „Das Blei tödtet nicht die Idee.“ Frau Séverine hat niemals einen Roman oder eine Novelle geschrieben, sie hat ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst der Tagesliteratur gestellt. Einzelne ihrer Artikel lesen sich freilich wie Novellen, so elegant sind sie geschrieben und so viel reiches Empfinden schließen sie ein.

(Die heimliche Soldaten-Uniform) wird von den Engländern zwar, wenn sie auf der Bühne sich zeigt, mit Jubel begrüßt, begnet dagegen in vielen Fällen schänder Rückweisung, wenn sie den Eingang in die Zuschauerräume beansprucht. Dem gegenüber soll jetzt Abhilfe geschaffen werden. Mit Bezug auf das Gerücht, daß jüngst drei Unteroffiziere von den Horse Guards der Eintritt in Her Majestys Theatre verweigert wurde, weil dieselben in Uniform waren, richtete Lord Randolph Churchill im Parlament an den Kriegsminister die Anfrage, ob es in seiner Macht stehe, zu veranlassen, daß Soldaten in Uniform beim Besuche von öffentlichen Vergnügungsorten sich derselben Rechte erfreuen können wie Civilisten, und daß sie nicht länger irgend welchen Plackereien ausgesetzt sein sollen aus dem Grunde, weil sie die Uniform der Armee ihrer Majestät der Königin tragen. Der Minister antwortete, er besäße in der Angelegenheit keine direkten Machtbefugnisse, aber der die Theater beaufsichtigende Lord-Oberstkammerer werde die Theater-Verwaltungen anweisen, Soldaten in Uniform künftighin den Zutritt zu ihren Theatern nicht zu verweigern.

(Ende voriger Woche) erschloß sich in Kasje ein junger, achtzehnjähriger Frau zose, der dorthin gekommen war, um die deutsche Sprache zu erlernen und sich wissenschaftlich auszubilden. Er besuchte das Realgymnasium, hatte aus unbekannt gebliebenen Gründen einen Konflikt mit einem Lehrer, der ihn mit Recht getadelt hatte und sollte in Folge dessen von seinem Vater nach einer anderen Stadt geschickt werden. Ungelich erklärte sich der junge Mensch hiermit einverstanden. Tags darauf jedoch jagte er sich im Wilhelmshöher Park eine Kugel in den Kopf. Der Schmerz des Vaters, eines höheren Militärs, der in der Stadt anwesend war, ist unbeschreiblich. Das Motiv zu dem Selbstmord ist noch in Dunkel gehüllt, scheint jedoch in Geistesstörung zu bestehen.

(Konzert bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel.) Zu Gunsten des österreichisch-ungarischen Waisenhauses in Galata hat Frau Baronin Calice, die Gemahlin unseres Botschafters in Konstantinopel, Freitag Abends ein großes Konzert veranstaltet, das ein Heinerträgniß von dreihundert türkischen Pfund brachte. Bei dem Konzerte wirkten der Geigenvirtuos Fran. als Ondricek, der Cellist Lucas, die Pianistin Frau Groffer und die Sängerin Frau Ondricek mit, denen das glänzende Auditorium reichen Beifall zu Theil werden ließ. Der Sultan hat, wie „Lev. Her.“ meldet, dem Waisenhanse eine große Spende zukommen lassen.

(Gegen das Frauenwahlrecht) hat sich vor einigen Tagen die Handelskammer zu Paris ausgesprochen. Einige Mitglieder dieser Körperschaft hatten auf Ersuchen der Führerin der Pariser Frauenvereine die Frage der Zulassung weiblicher Geschäftsinhaber in dem Verband der Pariser Kaufmannschaft

aufgeworfen, doch hat die Kammer nach längeren Beratungen zu Ungunsten der Frauen entschieden. In einer hierüber abgefaßten Denkschrift an den Handelsminister erklärt die Kammer, daß sie sich nicht berechnigt halte, in dieser Frage der Frauenemanzipation die Initiative zu ergreifen, so lange die civilrechtlichen Normen des französischen Erwerbslebens der Frau ebenfalls noch nicht die gleichen Rechte einräumen. — Dagegen hat die Frauenemanzipation in der Schweiz neuerdings einen weiteren Erfolg erzielt. Der Senat der Basler Universität hat entschieden, vom nächsten Sommersemester an auch in Basel weiblichen Studenten den Zutritt zur Universität zu gestatten. Die Baseler Studentenschaft war zwar ungalant genug, in einer öffentlichen Studentenversammlung gegen diesen Beschluß des Senats zu remonstriren und wenigstens die Fernhaltung der Studentinnen von der medizinischen Fakultät und den anatomischen Laboratorien zu fordern, doch hat die Universitätsbehörde bis jetzt diese Kundgebung unbeachtet gelassen. — In New York hat sich neuerdings eine weibliche „medizinsche Gesellschaft“ gebildet und in einer anderen amerikanischen Stadt jetzt ein Aergte-Verein eine „Doctoresse“ zu seiner Präsidentin erwählt.

(Ein 5000 Jahre altes Testament) ist jüngst in Egypten aufgefunden worden. Der Erblasser — so schreibt man der „Tägl. Rundschau“ — ein vornehmer Egypter, Namens Sekiah, vermacht darin sein Besitzthum seinem Bruder, einem Ostris-Priester. Zusammen mit diesem Testament wurde eine Schrift gefunden, in der Sekiah Bestimmungen für seine Tochter trifft, die er dem Schutze seines Bruders empfiehlt. Beide Schriftstücke sind streng juristisch abgefaßt, mit vollster Berücksichtigung aller Formalitäten. Das zweite Schriftstück beweist übrigens, daß es den Egypterinnen gestattet war, ihr Vermögen selbst zu verwalten und nach Belieben darüber zu verfügen.

(Was sie wollen.) Ein Kaufmann hinterließ 100,000 Thaler und verordnete: „Da mein Sohn mir so oft das Leben verbitterte und ein Taugenschiff ist, so vermache ich mein ganzes Vermögen dem Spital unter der Bedingung, daß dessen Behörden meinem Sohne so viel davon geben mögen, als sie wollen.“ Der Sohn, dem sie nach des Erblassers Tod 10,000 Thaler überlassen wollten, war damit unzufrieden und nahm einen Advokaten an. Dieser fand einen günstigen Ausweg für seinen Klienten und gab folgende Vorstellung ein: Der letzte Wille des Verstorbenen lautet: daß des Spitals Vorstände seinem Sohne so viel davon geben mögen, als sie wollen. Nun will aber das Spital 90,000 Thaler, also muß es dem Sohne diese Summe geben und mit 10,000 Thalern zufrieden sein.

(Ungarische Musik in Russland.) Die Gastfreundschaft, welche der russischen Hofkapelle kürzlich in unserer Hauptstadt dargeboten wurde, scheint in Petersburg dem Orchester des bekannten Zigeunerprimas Winter Pali mit gleicher Münze vergolten zu werden. Wie dortige Blätter berichten, hat Winter in der Newa-Metropole so herzlichen Beifall gefunden, daß er sich veranlaßt fühlte, seinen Aufenthalt daselbst um vier Wochen zu verlängern. Wie man sieht, könnten die Diplomaten recht zufrieden sein, wenn sie in ihrer Branche ein so herzliches Verhältnis zwischen den beiden Völkern herzustellen vermöchten, wie solches gegenwärtig auf musikalischem Gebiete zwischen Rußland und Ungarn herrscht.

(Der Automat) hat abermals eine neue Verwendung bekommen. Er hat sich von der Lieferung materieller Genüsse gegen Einwurf eines Geldstückes jetzt gestrigeren Interessen zugewendet. Dieferte er früher neben den Cigaretten, Chokoladen, Blumensträußen und Zeitungen wenigstens in England auch Hammelsteaks und Bratwürste — „warm sind sie noch“ — so hat jetzt in Westminster der erste Automat Aufstel-

24.]

Noemi.

Roman von Hugo Falkner.

Erster Theil.

28.

Eine Schönheit taucht auf.

Die Herzogin erkannte, daß Valentine auf ein anderes Gesicht überzugehen wünsche und schwieg. Von dem Tage an ging eine Umwälzung in dem Mädchen vor, Valentine war nicht weniger heiter, aber sie hatte viel von der Frische ihres Aussehens verloren.

Sie beschied den Herzog nie mehr an ihre Seite, er aber kam gerne und sprach viel und an gelegentlich mit ihr; trotzdem hatte es durchaus nicht den Anschein, als ob sie Liebesleute seien.

Eines Morgens, als der Herzog am Frühstückstisch erschien, war seine Mutter ungewöhnlich in ein Zeitungsblatt vertieft.

— Höre nur, Bertrand, was der „Planet“ sagt, rief sie ihm zu. Gestern machte bei der Vorstellung bei Hof die reiche Amerikanerin Fräulein Glynton ihr Debüt; ihre wunderbare Schönheit begeisterte alle Welt, man erkennt in ihr nicht die Amerikanerin, sondern würde sie weit eher für eine Engländerin halten.

— Ich möchte die Amerikanerin gerne sehen, man begegnet selten wirklich schönen Frauen, bemerkte die Herzogin.

— Nicht zu galant, liebe Mutter! lachte Bertrand, ich hoffe, es ist nicht wahr!

— Nur zu wahr, wirklich schöne Frauen habe ich kaum vier oder fünf in meinem Leben gesehen:

wenn dieses Fräulein Glynton so ist, wie der „Planet“ sie schildert, würde ich sie gerne sehen!

— Hüten Sie sich, Lady Valentine, Sie bekommen eine Rivalin!

— Ich habe nie den Ehrgeiz besessen, unter die Schönheiten gerechnet werden zu wollen!

— Gehen wir heute Abend auf Lady Hurball's Ball?

— Lasse uns auf jeden Fall gehen!

Brook-Pouffe war einer der elegantesten Paläste Londons. Von einem Millionär erbaut, war er von einem zweiten ausgestatter worden und bildete im vollsten Sinne des Wortes ein irdisches Paradies.

In dem kleinsten der mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestatteten Gemächer saß eine Dame; sie hatte soeben die Beschreibung gelesen, welche der „Planet“ von ihr gemacht und war durch diese offenbar höchlich belustigt.

Sie konnte nicht genauer ausgeführt sein, wenn sie ein Steckbrief wäre; wird nun Fräulein Glynton nicht in ganz England bekannt, so läßt sich „Planet“ doch sicherlich keine Schuld beimessen! sprach sie lächelnd vor sich hin.

Die Amerikanerin Fräulein Glynton war in der That von wunderbarer Schönheit. In Rom, Florenz, Wien, Paris und London, überall war sie bei ihrem Erscheinen als Königin des Salons anerkannt worden. Während sie jetzt im „Planet“ las, umspielte ein kaum merkliches Lächeln ihre Lippen; sie blickte zu dem Herrn hinüber, der ebenfalls lesend an einem Schreibtische saß.

— Onkel Hardrek, lies nur, was man mir für ein glänzendes Loos prophezeit. Wenn ich mich flug benehme, komme ich am Ende gar noch in die Lage, einen englischen Pair zu heirathen!

— Weshalb Du nur eine so besondere Abneigung gerade vor diesen hast? Doch laß' sehen!

Er nahm nun seinerseits das Blatt zur Hand und las aufmerksam in demselben.

— Ah, man munkelt also, daß ich ein Engländer sei — und findet, daß Deine Züge mehr den englischen als den amerikanischen Typus verrathen. Erlaube mir nur, Kind, Dich daran zu erinnern, daß Du selbst wünschst, hier in Europa für meine Tochter zu gelten!

— Ja gewiß, ich habe meine Gründe dafür. — Dann darfst Du mich auch nicht Onkel Hardrek nennen. Wenn auch nur Jemand von der Dienerschaft es vernimmt, so wird in ungerechtfertigter Weise die Neugierde wachgerufen. Du mußt vorsichtig sein!

— Ich werde Dich immer Papa nennen, und mich heute den ganzen Tag einüben. Nun laß' uns aber lesen, was der „Planet“ weiter sagt. Hardrek Glynton ist ein schöner Mann; er verbandt sein ungeheures Vermögen der Ausbeutung einer großen Silbermine; er ist durchaus nicht nach der gewöhnlichen Schablone amerikanischer Millionäre veranlagt, sondern fein gebildet, intelligent, großmüthig und edel, und viele segnen den Namen Hardrek Glynton. In seinen Zügen findet sich einige Ähnlichkeit mit dem unvergleichlich schönen Mädchen, welches seine Tochter zu nennen er das Glück hat.

— Nun, was sagst Du dazu, Papa? Bist Du belustigt, überrascht oder ärgerlich?

— Ein wenig von all' dem; doch wir sind nun einmal nach London gekommen, um uns in die Welt zu stürzen, deshalb müssen wir es auch geduldig über uns ergehen lassen, daß die Welt über uns rede! Daß Du übrigens ein solches Aussehen erregst, hätte ich selbst nicht als wahrscheinlich angenommen!

lung gefunden, der wa b r s a g t. Die Geschichte ist sehr einfach. Wie auf der Automatenwaage durch Einwurf eines Nickels sich ein Zeiger in Bewegung setzt, der dem Kunden das Gewicht anzeigt, so besteht der neue Automat in Form eines Tisches aus einer großen Scheibe, die ringsum in farbige Felder eingetheilt ist, von denen jedes einen Spruch enthält. In der Mitte ist ein Teufel aufgemalt und in der Hand hält er einen beweglichen Zeiger. Sobald das Geldstück in den Automaten geworfen, setzt sich dieser Zeiger in laufende Bewegung. Er fliegt im Kreise umher, bis er erschöpft an irgend einer Stelle Halt macht und mit dem Finger, in den er ausläuft, auf einen Spruch deutet: Das ist dein Schicksal. Und in England scheint man Gefallen daran zu finden, wenigstens ist diese neue Art der „Madame Lenormand“ stets belagert. Es ist auch gar nicht ersichtlich, warum das Vertrauen in den Automaten ein geringeres sein sollte, als zu den Damen, die sich in der geheimnißvollen Form einfühlig und einzelig in einigen Berliner Zeitungen empfehlen: „Frau Schulze, Altersstraße Nr. 300, von 9 bis 9.“

(Ueber einen Giftmordversuch) größten Maßstabes wird aus Madrid Folgendes gemeldet: Der Apotheker eines kleinen, etwa 2500 Einwohner zählenden Städtchens in Katalonien betrieb Medizinalpflanzerei. Unlängst war nun ein junges, an Hautausschlag leidendes Mädchen zu ihm gekommen; das von ihm angewandte Heilverfahren war aber ein so radikales, daß das Mädchen bereits nach wenigen Tagen an den Folgen der Kur verstarb. Der Arzt des Städtchens weigerte sich, den Todtenschein auszustellen, und die Sache kam zur Kenntniß der Behörde, welche den Apotheker in entsprechender Weise bestrafte. Darauf beschloßen die Verwandten des verurtheilten Apothekers, an dem Arzt und dessen Familie Rache zu nehmen. Als der Arzt eines Tages über Land war, empfanden seine Gattin und die Kinder, sowie die Schwester und die Magd des Arztes plötzlich ein heftiges Uebelbefinden. Anfangs glaubte man, es handle sich um Influenza; als dann aber auch ein zufällig zu Besuch gefommener Verwandter, nachdem er etwas genommen, unter den gleichen Erscheinungen erkrankte, begann man an eine Vergiftung zu glauben. Nach langer Untersuchung entdeckte man, daß auf dem Gehöft des Arztes in dem Brunnen, der das Wasser für den Haushalt lieferte, mehrere Säcke mit Gift und u. A. auch noch eine Flasche mit Strychnin lagen. Der Verdacht richtete sich sofort gegen die Verwandten des Apothekers, und die polizeiliche Untersuchung führte zur Verhaftung des Vaters und des Bruders des Apothekers. Auch ein Mann im Orte, den der Volksmund als „Engelmacher“ bezeichnet, wurde unter dem Verdacht, an diesem Giftmordversuch betheiltigt zu sein, verhaftet. Die Entrüstung der Bevölkerung war natürlich außerordentlich groß.

(Um die Welt — zum Traualtar.) Die amerikanische Reise-Korrespondentin der „World“, Miß Nellie Bly, über deren Schicksale als weiblicher Reporter wir jüngst ausführliches erzählt haben, hat sich nunmehr, wie aus Newyork geschrieben wird, verlobt. Die Reise der jungen Miß hat begreiflicherweise viel Aufsehen erregt und sie erzählt selbst in ihren Berichten über dieselbe, daß sie nicht weniger als siebenmal in der verschiedensten Herren Ländern von Heirathsanträgen heimgeführt wurde. Für die sieben Anträge dankte sie mit sieben Körben und der Herausgeber der „World“ muß seinem weiblichen Reporter für diese Enthaltensart des Herzens noch dankbar sein. Miß Nellie Bly verlobte sich mit einem Irrenarzte, Namens Dr. Frank Ingram, der ihr schon vor einigen Jahren einen galanten Ritterdienst leisten konnte. Bekanntlich simulirte die Bly Wahnsinn, um in ein Irrenhaus, von dem ihr rechtliche Gerichte umgingen, aufgenommen zu werden. Nachdem Miß Bly Alles was, sie brauchte, wußte, verhalf ihr Dr. Ingram zur Flucht.

(Eine Liebestragödie.) In Schwender's Hotel in Rudolfsheim bei Wien ist vorgestern Nachmittags ein Liebespaar in den Tod gegangen. Die Liebesleute sind die 15jährige Emilie Schubaer, Tochter eines früher vermögenden Kaufmannes, gegenwärtigen Meh-

Agenten, in der Penzinger Hauptgasse wohnhaft, und der Schneidergehilfe Anton Hajek, zu See in Böhmen gebürtig, 28 Jahre alt, in dem Hause, wo die Schubaer bei ihren Eltern wohnte, in Arbeit stehend und dort wohnhaft gewesen. Das Paar kam Sonntag Früh um 4 Uhr in das Hotel und nahm ein Zimmer. Als das Paar nach einigen Stunden nicht zum Vortheil kam, begab sich der Hotelier in ein angrenzendes Passagierzimmer, machte durch die Thüre mit einem Tischlerbohrer ein Loch und sah auf dem Boden ausgestreckt einen anscheinend leblosen jungen Mann liegen. Während er nun zum Polizei-Kommissariat Sechshaus sandte, ließ er die Thüre des Zimmers von einem Hausknecht aufstemmen. Er trat ein und fand den jungen Mann in der geschilderten Lage neben dem Bette, in welchem sich das Mädchen, gleichfalls bleich und regungslos, befand. Es wurde konstatiert, daß beide Personen absolut tödtliche Schußwunden im Herzen, fast an derselben Stelle, hatten. Der Mann hatte zweifellos erst das Mädchen und dann sich getödtet. Auf dem Tische lag ein Zettel, auf dem von Frauenhand geschrieben war: „Anton Hajek, Emilie Schubaer, Penzing, Hauptgasse Nr. 64. Die Briefe sind bereits abgehängt.“ Die Briefe der beiden Unglücklichen an ihre Verwandten enthalten Abschiedsworte. Die Versicherung des Einvernehmens zu gemeinsamem Tode und die Begründung des Vorhabens durch Ausichtslosigkeit ihrer Liebe.

(Dometa Nieuwenhuis,) der holländische Sozialistenfürer, welcher nach Berlin gekommen war, um sich den Wahlkampf anzusehen, und wegen des mangelnden Passes ausgewiesen wurde, erzählt in seinem Blatt „Recht voor Allen“, der Polizeikommissar, welcher ihn verhörete, habe ihm sein Verbrechen darüber ausgebrütet, daß er im Gasthause unter falschem Namen sich eingeschrieben. Nieuwenhuis erwiderte, er reise eben infognito, worauf der Beamte erklärte, darum sei es doch nicht weniger ein falscher Name. „So reisen die meisten Fürsten, entgegnete der etwas naive Holländer, und die werden darum doch nicht des Landes verwiesen; darf man dem guten Beispiel der Fürsten denn nicht folgen?“ Auf diese Bemerkung Nieuwenhuis' erklärte der Beamte, das sei etwas anderes, was der Holländer nicht einsehen wollte.

(Don José Zorilla,) der gefeierte Nationaldichter der Spanier, ist in Folge einer Operation, der er sich im letzten Jahre unterziehen mußte, schwer erkrankt. Zorilla, der gegenwärtig zweihundertjährig ist, ist der Patriarch der epischen Poesie in Spanien, dramatischer Schriftsteller à la Victor Hugo und das Haupt einer Schule, deren letzter Zweig er zugleich ist. Er hat niemals Prosa geschrieben, selbst seine Rede bei seiner Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften war in Versen gehalten. Er hat einmal behauptet, daß er Prosa höchstens — lesen könne.

(Grubenbrand.) Aus Gms meldet man: In der Bleisilbergrube „Friedrichsberg“ brennt es seit zehn Tagen, so daß einige hundert Bergleute beschäftigungslos sind. Alle Schächte sind zugemauert und Luftdracht abgelaufen worden, um auf diese Weise dem Brande Einhalt zu thun. Später soll die Grube wieder geöffnet und durch Taucher untersucht werden.

(Ein sauntes Ruheleben.) Ein heiteres Gesichtchen erquickte sich vor einigen Tagen bei einem Bäckermeister in Heddesheim. Um den angenehmen Brodteig vor der grimmigen Kälte zu schützen, legte er über denselben eine Decke. Der Sohn des Hauses, der nach einiger Zeit in etwas heiterer Stimmung nach Hause kam, glaubte sein Bett vor sich zu haben, schlug die Decke zurück und legte sich in das vermeintliche Bett. Als nach einigen Stunden der Vater an's Baden gehen wollte, fand er dann zu seinem größten Erstaunen und Schrecken seinen Sohn süßschlummernd im Teig liegen, und zwar bis an den Kopf „zugebedt“. Was nun folgte, darüber schweigt des Gewährsmannes Höflichkeit.

(Die Fingigkeit der deutschen Reichspost.) Nicht weniger aber auch die — Nattheit, mit welcher oft diesem Institut Anfinnen gestellt werden, illustriert eine Briefsendung, welche neulich aus Halle a. d. S. in

dem Städtchen Ohligs bei Solingen eintraf. Der Brief trug keine Adresse des Empfängers, wohl aber enthielt er außer der für letzteren bestimmten Mittheilung die Skizze eines Hauses in Ohligs und die Bitte an die Post, den Brief dem Besitzer des skizzirten Hauses auszuhändigen. Und die Ohligser Post kam dieser Bitte nach; das Haus war der Post bekannt und so gelangte denn der Brief ohne jegliche Verspätung in die richtigen Hände. Hoffentlich findet das Beispiel aber keine Nachahmung; der Post werden durch unentliche und unkorrekte Adressen genug Räthsel aufgegeben; daß sie sich noch mit der Lösung von Charaden befassen soll, ist allzuviel verlangt.

(Eine Prüfung vor dem deutschen Kaiser.) Die „Hamb. Nachr.“ melden: In der Militär-Turnanstalt in Berlin fand dieser Tage die Schlußprüfung des Offiziers-Winter-Kurses von 1889/90 vor dem Kaiser statt. Nach Beendigung der Übungen richtete der Kaiser persönlich einige Worte an die Versammelten und führte aus, daß er recht zufrieden sei mit dem Gegebenen, welches beweise, mit welchem Eifer und welcher Pflichttreue das Winterhalbjahr benützt worden sei. Er lege dem Turnen, besonders dem Fechten, Florett- und Hiebfechten, sowie dem Bajonnetiren hohen Werth bei und halte vor Allem dafür, daß das eigene Beispiel der Vorgeleiteten viel dazu beitrage, den turnerischen Geist in der Armee zu heben. Daher müsse vor Allem der Offizier eifrig bemüht sein, selbst ein guter Turner und Fechter zu sein; in dieser Hinsicht müsse noch mehr gethoben; er werde Sorge tragen, daß sowohl in den Kadettenhäusern wie in den Kriegsschulen diesem Dienstbetriebe erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werde. Nach einigen besonders anerkennenden Worten für den Direktor der Anstalt und die derzeitigen Lehrer schied der Kaiser.

(Aus Madrider Hofe) erwartet man täglich das Eintreffen des Porträts der Königin, welches der Maler Madrazo soeben in Paris beendet hat. Ein Spanier, der das Bild im Meißler gesehen hat, erklärt, man könne ohne jede Uebertreibung behaupten, daß es ein wirkliches Meisterwerk geworden ist. Die Königin ist in schwarzer, weit ausgeschüttelter Robe dargestellt; die Attribute ihrer königlichen Würde und die Krone liegen neben ihr auf einem Fauteuil. Das Ganze macht den Eindruck großer Vornehmheit.

(Der Niedergang Roms.) Nach einer auf offizielle Aktenstücke basirten Statistik stehen in Rom gegenwärtig 4000 Häuser mit einem Fassungsraum für wenigstens 20,000 Miethparteien leer. Diese Ziffern bezeugen, daß sich seit Beginn der Krisis die Bevölkerung Roms bedeutend vermindert habe, denn in drei Jahren wurden bloß 20 Häuser gebaut. Während überdies in den vergangenen Jahren mehr als 100,000 Fremde zum Karneval kamen, zählte man in diesem Jahre kaum 5000 bis 6000 Besucher.

(Vor einem englischen Gerichtshofe) wurde ein Prozeß verhandelt, zu welchem ein Advokat von winziger Gestalt als Zeuge geladen war. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, welcher im Gegensatz zu ihm ein Riese war und der auf den kleinen Mann wie aus fernem Höhen herabblitzte, fragte denselben gelegentlich der Personalienfeststellung: „Was sind Sie Ihrem Berufe nach?“ „Jurist“, antwortete der Gefragte. „Gott straf mich!“ rief erkannt der Hine. „Sie wollen Jurist sein? Ich könnte Sie ja in meine Rocktafche stecken!“ „In diesem Falle“, versetzte der Kleine auf der Stelle, „würden Sie vernünftlicher mehr Rechtsgelehrsamkeit in der Taiche, als in Ihrem Kopfe haben.“

(Zur Fremdenbuch.) Jemand hatte in ein Fremdenbuch geschrieben: „Ich liebe bei allen Dingen den Kern.“ — Ein Anderer schrieb darunter: „Mit Dir ist gut Kirschen essen!“

(Leichter Erwerb.) „Was treibst Du denn jetzt eigentlich?“ fragte ein junger Mann seinen Freund. — „Ich erwerbe meinen Unterhalt mit Schreiben.“ — „So? Für die Journale?“ — „Nein, ich schreibe jeden Monat zwei- bis dreimal an meinen Vater, daß ich Geld brauche.“

— Hast Du schon darüber nachgedacht, Papa, ob Du in England bleiben oder nach Amerika zurückkehren willst?

— Meine Zukunft hängt nur von Dir ab; bis jetzt hat unsere kleine Barke glücklich alle Klippen umschifft, jetzt aber steht uns noch das bedeutendste Felsenriff bevor, die Ehe.

Sie schlang die Arme um seinen Nacken.

— Für mich gibt es diese Klippe nicht, Du weißt, daß ich niemals heirathe.

— Unsinn, mein Kind, das schönste Weib Englands! Ich prophezeihe, daß Du die glänzendste Partie der Saison machen wirst.

— Nein, ich werde immer bei Dir bleiben, Dich pflegen, wenn Du krank bist, und zusammen wollen wir überlegen, wie wir am Besten mit Deinem vielen Gelde die Menschen glücklich machen, damit sie Deinen Namen segnen.

Er lachte.

— Du belustigst mich immer, wenn Du in dieser Weise sprichst. Du wirst heirathen und es sollte mich gar nicht wundern, wenn Du Dich gerade einem englischen Pair vermählst.

— Ganz gewiß nicht, entgegnete sie mit großer Bestimmtheit, aber laß uns nicht streiten; die Zeit wird lehren, wer im Rechte sei.

— Streiten! Nein, das werden wir niemals, aber ich frage mich manchmal, weshalb Du so sonderbare Ansichten über die Ehe entwickelst!

— Ich gehöre nicht zu Jenen, welche die Ehe als das einzige Glück auf Erden ansehen.

— Aber das ist unnatürlich. Jedes Mädchen sollte wünschen, zu heirathen.

— Ja, das ist eben der Unterschied, Papa. Ich bin kein unerfahrenes Mädchen; ich habe bittere Erfahrungen, mtr ist nicht die Ehe der Hafen der Ruhe.

Er beugte sich nieder und küßte ihre Stirn.

— Wie dem auch sei, Kind, stets nur bin ich für Dein Glück besorgt. Wenn Du heirathen willst, so thut es; ziehst Du es vor, bei mir zu bleiben, will ich Dir Alles zu ersehen suchen, was Dir im Leben dadurch entgeht. Man nennt Dich die schönste und eleganteste Frau Londons, Du trägst die herrlichsten Brillanten — hast Du noch irgend einen unerfüllten Wunsch?

— Nein! — Du überschüttest mich mit Großmuth.

— Nun denn, so lassen wir die Zukunft ruhen! Hast Du all' Deine Einladungskarten durchgesehen? Wo gehst Du hin?

— Ich möchte Lady Hurdall's Ballfest besuchen.

— Gut denn, gehen wir. Wir müssen den „Planet“ unseren amerikanischen Freunden schicken. Was wird wohl John Hutton sagen?

29.

Die Königin des Balles.

— Bin ich fertig, Lucy? forschte Fräulein Glynton, nach dem die Jose ihre Toilette beendet.

— Ja, gnädiges Fräulein; nur noch die Rocksetten auf den Schultern, und sie kniete nieder, um diese zu befestigen, indeß das Fräulein wortlos in die Flammen des Kamins starrte.

— Es kann ja heute noch sein, flüsterte sie endlich leise — doch heute oder morgen, in Jahresfrist oder sofort, was ist daran gelegen?

Sie blickte sinnend auf ihr schönes Spiegelbild und ein gewisser Ausdruck von Siegesbewußtsein lagerte in ihren Zügen.

Herr Glynton harrete ihrer im Salon und begrüßte ihr Erscheinen mit Freude.

— Ich glaube, meinte sie lächelnd, daß Du diese Dinge alle mehr geniehest als ich!

— Wälle und Gesellschaften, meinst Du? Leicht möglich, eben weil mir alles Derartige neu ist.

Der Wagen war inzwischen vorgefahren; Herr Glynton und seine Nichte waren eingestiegen und zu dem Feste gefahren. Die Dame des Hauses begrüßte den vermeintlichen Vater und seine Tochter mit zauberndem Lächeln.

Man bewunderte Fräulein Glynton allgemein, aber es lag etwas in ihrem Wesen, das zugleich eine gewisse Scheu und Zurückhaltung anzuerkennen schien; sie war weder eitel noch kokett und nahm alle Guldbildungen entgegen, als seien sie ganz gewöhnlich, selbstverständlich und nicht der Beachtung werth.

Sie hatte sich eben zum zweiten Tanze erhoben und trat an der Seite Harry Bellairs, eines jungen, reichen Edelmannes, in die Reihen, als die Ankunft neuer Gäste eine Verwirrung hervorrief.

— Ihr Urtheil, Fräulein Glynton, sollte maßgebend sein, bemerkte der junge Mann, der seit einigen Minuten unversehrt nach jener Richtung hingestarrt, was halten Sie von der Schönheit jener Dame dort drüben.

— Wer ist sie? forschte sie freundlich.

— Lady Valentine Arden!

— Sie vergessen, daß ich ein Neuling bin in der hiesigen Gesellschaft; wer ist Lady Valentine Arden? Daß sie von wunderbarer Schönheit ist, sehe ich, aber ich möchte mehr wissen.

— Sie ist die Tochter und Erbin des Grafen von Arden. Der Graf aber ist seit Jahren leidend und lebt in Vizza; ist sie nicht schön?

(Fortsetzung folgt.)

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:



**Liebig's Fleisch-Extract** dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit** das Mittel zu grosser **Ersparniss** in Haushalte. — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

**Nur echt,** wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in **blauer** Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:  
**CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9.**  
Zu haben in allen grösseren Specereiwaren-, Delicatessen- und Droguen-Handlungen, sowie Apotheken.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Jeder Gegenstand ist von der Fabrik aus mit einem Preiszettel versehen und muss die No. mit dem Aufgabsschein genau stimmen!

!!! Bitte zu beachten !!!



**Badgasse 2. BUDAPEST, Ferd. Sickenberg & Söhne, P. T.**

Wir erlauben uns, unsere geehrten Kunden ergebenst aufmerksam zu machen, dass wir mit unserer ganz in eigener Regie habenden Filiale Badgasse 2 derartige Transportverbindungen getroffen haben, um alle Aufträge für die Färberei und chemische Wäscherei in möglichst kürzester Zeit liefern zu können. Im ganzen Zustande werden alle Herren- und Damengarderoben chemisch gereinigt. Im ganzen Zustande werden alle Herrenkleider samt Futter und Wattierung gefärbt (siehe „Wr. Mode“ Heft Nr. 4 vom 15. Nov. 1889). Ressortfärberei für bessere Seidenstoffe und Samtte, welche auch durch Dessinierung vollkommen neues Ansehen erhalten. Alle Toilettegegenstände, Federn, Spitz-n bestens und zu den billigsten Preisen. Aufbewahrungs- und Konservierungs-Anstalt für alle Teppiche, Möbelstoffe, Herren- und Damengarderoben, Pelzwerk, Decken etc. gegen Garantie. Preislisten in der Filiale.

**Ferd. Sickenberg & Söhne.**

**Ich bin befreit**

von dem peinigen Schmerz der Hühneraugen! ruft jetzt so Mancher aus, und verdankt dies nur der **Geering'schen Spezialität** gegen Hühneraugen und harte Haut. Klagen mit Pinsel in einem Karton nur 40 fr.

Depot:  
**Josef v. Fördl, Königsgasse, in Budapest.**

**Komplettist**

(jüngerer Mann, Christ), findet in einem Wiener Engros-Geschäfte Stelle. Bedingung ist eine schöne rasche Handschrift, gutes Zeugnis, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Kenntnisse der Geographie erwünscht. Offerten nimmt **Nudolf Wofse, Wien unter „D. 3032“** entgegen.

Die Pariser Modezeitung

**„La Mode“**

mit deutscher Uebersetzung und Individualisierung, kostet ganzjährig nur fl. 3. Mit Schnittmusterbogen fl. 3.60. Man abonniert in der Wiener Administration Wien, 6. Bezirk, Stumpergasse Nr. 30. 32905

Es gibt kein besseres Heilmittel gegen:

# Gicht u. Rheuma

**Gliederreizen, Nervenschmerzen**

Jeder Art, gegen Zahn-, Ohren- und Kopfschmerzen, Krampf- und Gelenkschmerzen, Gelenksentzündungen, gegen Migräne, Schmerzen in verheilten Wunden, Muskelschwäche, Zittern nach zu heftigen Anstrengungen, gegen Magen-, Bauch- und Wadenkrämpfe, lokale Lähmungen etc. als der vom Apotheker **Jul. Herbabny in Wien** bereitete und seit 18 Jahren tausendfach in den hartnäckigsten Fällen erprobte **Alpenpflanzen-Extrakt: „Neuroxylin“**

Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon (rot emballirt) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 fr. per Bouteille für 1-3 Flacons 20 fr. mehr für Emballage.

**Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!**

Centralversendung:  
**Apotheke „zur Barmherzigkeit“ d. Jul. Herbabny, Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 73 u. 75.**  
Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker **Josef v. Fördl, Königsgasse 12.**  
Ferner Depots in den Vorkäufen zu: Agram, Antal, Balva, Altsohl, Bartfeld, Békés, Birkhalm, Belovar, Brood, Usacza, Debreczin, Datta, Diskovar, Eisenstadt, Eperies, Esseg, Frankirchen, Fünfkirchen, Fiume, Gram, Gross-Beskerék, Grosswardein, Gyöngyös, Gyalla, Hermannstadt, Homonna, Ivancz, Jaska, Kaposvár, Kapuvár, Karstadt, Krenztz, Káransebes, Kásehan, Késmark, Komorn, Klausenburg, K. Nyék, Krapina, Kronstadt, Kubin, Lovrin, Lugas, Miskolez, Mohács, Moor, Mossoez, Munkács, Marienfeld, Nagy-Bittse, Neutra, Neu-Gradska, Nagy-Károly, Neusohl, Neu-Verbász, Nyiregyháza, Oedenburg, Oravcza, Otsesic, Pankota, Pressburg, Perlasz, Pakrac, Pancsova, Peterwardein, Pozsega, Raab, Resicza, Rosenberg, Reussmarkt, Sassin, Schlaining, Senlin, St.-Gotthardt, Szegedin, Szabadka, Szerencz, Stuhlweissenburg, Sissek, Schásburg, Temesvár, Tiszaljak, Tyrnau, Trencsin, Torontál-Szécsány, Vinkovce, Vukovar, Wartberg, Werschetz, Waag-Bistritz, Warasdin, Zeiden. 32903

Bestes, billigstes sicheres u. ältestes

## Düngemittel

für Futterrübe, Hopfen, Wein, Kartoffel, Lein, Gemüsetultur, wie überhaupt für alle Feldfrüchte, sowie in jeder Bodengattung bauend wirkend, nachweisbar durch zahlreiche Urtheile bewährter landwirtschaftlicher Autoritäten, in der zu streng garantirten Gehalten an organ. Stickstoff, Phosphorsäure und Kalz neben circa 60% organ. Substanzen und in jedem Quantum prompt lieferbare

### konzentrirte Rinderdünger

(Engrais de boeuf)

aus den ersten F. F. a. priv. und pat. österr.-ung. Fabriken konzentrirten Rinderdüngers in Temesvár und Grad (Bruder Carl).

Centralbureau: **Wien, III., Rennweg Nr. 20A.**  
Wohin alle Korrespondenzen zu richten sind.  
Kauf- und Verkauf gratis und franco.

Gegründet 1868.



**Bleifreie Syphons** unter Garantie für deren Gesetzmässigkeit.

**Sodawasser-Apparate** neuesten und besten Systems.

**Dampfmotoren** von 1-10 Pferdekraft.

Preisblätter auf Verlangen.

Alle Syphontöpfe werden übernommen.

**L. Millacher & Wagner**  
Maschinen-Fabrik,  
Budapest, II. Bezirk, Entengasse Nr. 9.

**WICHTIG** für **LOS-BESITZER** Kapitalisten und **BÖRSE-Spekulanten**

ist das soeben erschienene (ca 100 Seiten stark) „Nachschlag und Informations-Buch“, welches wir auf Verlangen **GRATIS** und franco versenden.

**Anton Koritz & Comp.**  
Bank- u. Wechselhaus,  
Budapest,  
— Josephplatz Nr. 4. —

**Gummi-**

Spezialitäten, garantirt echt französisch, per Dbd fl. 1, 2, 3, 4, 5. Unverfälschter Preis. Courant gratis und franco. Versandt direkt, postfrei.

**Ludwig Fischer,**  
Gummiwaren-Fabrik,  
Teplitz (Böhmen).

**Neuestes in Préservatifs**

von Fischblasen mit Gummiring, echt franz., hochfein außerordentl. praktisch, per Dbd. fl. 5, so auch alle Sorten echt franz. Fischblasen- und Gummiringe, von fl. 1 bis fl. 5 per Dbd., Schwämmchen, fein franz. fl. 2, fl. engl. fl. 3 per Dbd., verleiht diskret per Nachnahme die Gummiringe - Agentie,

**Alex. Mose, Wien, I., Röllnerhofgasse 4, 1. Etod,**  
und Paris rue de Paradis Nr. 40. Komplete Musterkollektion fl. 3. 27818

**JODKALI-SYRUP**

vorzüglich wirksames

**Blutreinigung- u. Blutverbesserungs-Mittel.**

Aerzlich empfohlen gegen von Familien vererbte und von Blutvergiftung herührende Leiden. Besonders zu empfehlen bei: syphilitischen Leiden und von deren Vernachlässigung entstandenen Nachkrankheiten, ferner bei Gropheln, wenn Drüsenschwellen und alte Ströbelgeschwüre vorhanden sind. Bei schwerheftenden Wunden und chronischen Hautausschlägen. Unschätzbare Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen, Mutterkrämpfe, sowie Leber- und Milz-Aufschwellungen: Preis einer Flasche 1 fl. 20 fr.

Central-Versendungs-Depot

**Alexander v. Kovács,** Apotheke in Gross-Beskerék. Depots in den Apotheken: in Budapest Josef von Fördl, Königsgasse Nr. 12; Temesvár: C. Jahner, J. László; Pancsova: Fr. Rabba; Arad: King L. M. Rozsnyai; Szeged: A. Barcsay, A. Kerepesi; Keszthely: R. Grosinger, C. Amittievic; Debreczin: Dr. C. Rothschied; Fehérvár: Dr. Kóráth; Pest: M. Stabler; Pressburg: St. Erdy; Stuhlweissenburg: G. Diebala; Fünfkirchen: G. Göbel; Szabadka: D. Dees; Selmec: S. Vossin; Jászberény: J. R. Veronatzky; Miskolc: Dr. J. Szabó; Mátészalka: G. Szabó; Kaposvár: A. Gollner; Váralota: G. Kócsk; Esseg: J. v. Doms; Agria: Ant. Kögl; Szilvásvár: Fr. Benko; Pétervárad: Dr. Drabits; Wien: G. Mittelbach, Sober Markt 8; Graz: G. Kröger; Brünn: G. Sedlitz; Lemberg: G. Alder.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**„Tramway.“**  
Eine lebenswürdige Dame, welche gestern Vormittag mit der Pferdebahn zum Deákplatz fuhr, wird von dem Ausländer insändig um ein Wiedersehen gebeten. Antwort unter „S. N. 10“ an die Expd. 17415

**Ein Kaufmann,**  
35 Jahre alt, röm. katholisch, der ein Geschäft in Budapest hat, mit sicherem Einkommen von fl. 2500—3000 jährlich, wünscht sich mit einem soliden häuslich erzogenen Fräulein oder kinderlosen Witwe im Alter von 22—28 Jahren, die ein Vermögen in Baarem v. 5000 fl. aufweisen kann, zu verheirathen. Geneigte Antr. erbittet Obiger unter Chiffre „E. N. 52.“ an die Exp. d. Bl. 17418

**Ein solides hübsches Fräulein**  
wünscht als Ladenmädchen, oder auch als Aufschreiberin einen Posten. Gesl. Zuschriften sub „N. S.“ an die Exp. zu richten. 17425

**Intelligentes Fräulein,**  
Christin, welches seine Manieren mit einem angenehmen Exterieur verbindet, deutsch u. ungarisch spricht u. schreibt, im Rechnen tüchtig u. auch ein wenig Schneiderin versteht, wird in einem Modewaren-Geschäft 1. Rang als

**Verkäuferin**  
angenommen. Adr. in der Exp. 17424

**Geld**  
zu 5% mit Amortisation auf Güter, Felder, Häuser Loco und in Provinzstädten, sowie auch 2. Sätze zu 6 1/2 bis 7 Prozent Zinsen, befragt reich u. coulant J. Ganz, Wäagner Boulevard 44, 1. Stod 12. 17398

**Bettdecken,**  
Matrasen, Strohsäcke, echt böhmische Federn und Plünnen, Kinderwagen, sowie Kinderbetten und alle in dieses Fach schlagenden Artikel stets bestens und billigstens zu haben im Bettwaren-Geschäft 5. Bezirk, Göttergasse Nr. 2 (Wollschneiderei). Dagegen ein großer, lighter Keller sofort oder pr. 1. Mai zu vermieten. 17406

**Konkurs.**  
In der isr. Gemeinde Szafes (Kom. Tolna) ist die Stelle eines tüchtigen Vorbeters und guten Koreh, der zugleich Schöchet Ubedel, Paskener sein muß und den Religions-Unterricht an der Gemeindefschule zu ertheilen, so auch alle in der Gemeinde vorkommenden Funktionen zu versehen hat, am 1. Mai 1 Jahres zu befehen. Gehalt 6 (sechs) Gulden per Woche, Wohnung, Schöchita und die üblichen Nebenemolumente. Bewerber mit kleiner Familie haben ihre von drei anerkannten orth. Rabbinern ausgestellten Kavalos und Kavalos an den Gelehrten ehestens einzusenden. Wohl wird bevorzugt. Zum Probefortrage werden nur hiezu Berufene zugelassen und werden Reisespeisen nur dem Acceptirten vergütet. Szafes, 2. März 1890. Adolf Singer, Präses. 1354

**Baugrund**  
100—120 □ Klafter wird in einer möglichst dicht bewohnten Gegend der Hauptstadt für 3000—5000 fl. zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe der Lage, des Flächenmaßes und der Cassenfrontlänge bittet man unter Chiffre „N. S. 5“ an die Exp. zu richten. 17398

**Wohnung gesucht.**  
2 Zimmer, eventuell noch Kabinett mit Benützung der Küche, gut möblirt, reparirt, bei anständigen Leuten von Ehepaar pr. 15. März gesucht. Anträge sub „B. C.“ an die Exp. 17413

**Wohntüchtiger**  
gegen gänzliche Abfertigung als eigen anzunehmen. Briefe zu richten unter Chiffre „S. N.“ an die Exp. d. Blattes. Discretion Ehrensache. 17302

**Werksätte,**  
groß, licht und trocken, auch als Geschäftstotal geeignet, mit Wasserleitung u. Kloset, per sofort oder 1. Mai zu vergeben. 7. Bez., Hofengasse Nr. 20. 17407

Schöne Milchallee und Kaffeehandlung, wenig gebraucht, sehr billig sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 17403

**Für „Seraphin 49“**  
erliegt Brief in der Exp. d. Blattes. 17409

**Gründlicher Violinunterricht**  
für 80 fr. per Stunde wird ertheilt. Adr. in der Exp. d. Blattes. 17410

**Chelicher Lehrbuche**  
aus anständigem Hause, Christ, wird mit Bezahlung sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 17411

**Kontinuirter Reisender,**  
der die ung. Provinz seit Jahren und mit ganz bedeutendem Erfolge bereist, sucht leistungsfähige größere Häuser gegen Spesenbeitrag und Provision mitzuvertreten. Zuschriften unter „S. N. Kontinuirter“ in der Adm. d. Bl. zu hinterlegen. 17417

**Tüchtige ungar.-deutsche Erzieherin,**  
die auch französisch, Handarbeiten und Klavier perfekt unterrichtet, wird sofort acceptirt. Gehaltsanprüche, Offerte, Diplom- u. Zeugnis-kopien nebst Photographie zu richten an Signund Klein, N.-Károly. 1377

**Für ein solides Kaffeehaus**  
(hier) wird ein Mädchen aus anständiger Familie als **Tageskassierin** aufgenommen. Gänzliche Verpflegung und Wohnung im Hause. Bevorzugt werden solche, welche als Kaffeehauskassierin noch nicht beschäftigt war und von Christl. Religion ist. Vermittler ausgeschlossen. Adr. in der Adm. 17420

**Ein Weingarten**  
im deutschen Thal, in der Nähe gelegen, 1400 □ Klafter, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Buchhandlung S. Kobicek, nagy koronauceza, Kirchengazdar 29. 17422

**2 Messergeschäfte,**  
alte Posten, sind zu verkaufen. Adr. in der Exp. 17414

**Für N. S. 15**  
erliegt Brief Hauptpost. 1379

**Für 2. S. 38**  
erliegt Brief Postfiliale. 1378

**Ein Wirthsgeschäft,**  
lebhafter Posten, anstößende Wohnung, 200—250 Liter Wein täglicher Bedarf außer anderen Getränken, ist billig zu verkaufen. Näh bei Jakob Stern, Arany János-utca Nr. 16. 17416

**Konkurs.**  
Mit 1. Mai l. J. ist an der hiesigen ant. orth. Kunstgenossenschaft die Stelle eines Vorbeters „מורה“ welcher die Fähigkeit besitzen muß, die Gemeindeglieder ungarisch zu führen, mit dem Jahresgehalte von 300 fl., freier Wohnung, ganzer Schöchita u. Nebenemolumenten, zu befehen. Respektanten haben ihre Zeugnisse über religiösen u. moralischen Lebenswandel, ihrer hiesigen Thätigkeit und שלום von angelegenen orth. Rabbinern, sowie Familienbogen im Anschlusse ihres Offertes an Gefertigten bis längstens 10. April l. J. einzusenden. Zum Probefortrage werden nur jene zugelassen, die durch den Vorstand berufen werden. Reisespeisen werden jedoch nur dem Acceptirten vergütet. — Pest-Börse, 4. März 1890. **Huzerl Gyula**, Präses. 17362

**Deutsche Bonne**  
und eine Verkäuferin, welche der deutschen und ungarischen Sprache mächtig ist, wird sofort placirt. Auch sind dortselbst gute Köchinnen und Dada mindenes u. f. w., mit sehr guten Zeugnissen, zu haben. „Hungaria“ Dienstboten-Vermittlungs-Bureau: **Pariserhof**, koronaherzeg-utca 4, Schlangengasse 10. Joseph Sapidej. 17426

**Jo forgalmu üzlet,**  
trafik és egyéb tárgyak legjártasabb uton csakis férjhez menetel miatt eladó. Evi tiszta jövedelem 1500—1600. Czim a kiadóhivatalban. 17408

**Tüchtige Schneiderinnen**  
finden gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung. Adresse in d. Exp. 17161

**Eine goldene Damenuhr**  
Remontoir, mit goldener Kette wurde heute verloren. Der redliche Finder wird gut belohnt. Leopoldring 15. F. Rhind. 17428

**Nefelejts.**  
A hirdetés 2 frt 30 krba kerül, e szerint még be küldendő frt 1.60 17500

**Magyar királyi államvasutak igazgatósága. Pályázati hirdetmény.**  
A magyar kir. államvasutak hajózási szolgálatánál  
**2 hajóskapitányi**  
**1 kezelő tiszti s**  
**2 hajógépész** állás betöltendő.  
A hajóskapitányi állás 900 frt évfizetés 300/200 frt lakbér, a kezelő tiszti 700 frt évfizetés és 300/150 frt, a hajógépész pedig 800 frt és 240/180 frt lakbér és a rendszerezett mellékletmények élvezetével egybekötvé.  
Az említett állásokra pályázni kívánók felhivatnak, hogy az alábbi feltételek szerint kellőleg felszerelt folyamodványaikat **am. kir. államvasutak igazgatóságához** (Budapest, Andrássy-ut 73 sz.) **1890 évi márczius hó 31-éig** terjesszék be, Csak oly pályázók nyelhetnek alkalmazást kik 1. magyar honpolgárok s a magyar nyelvet tökéletesen bírják, 2. 35 évnél nem idősebbek, ep és egészséges testalkatuk s ezt pályázorvosi bizonyítvánnyal és igazolvány által bebizonyították 3. tényleges katonai szolgálatukat kitöltötték, vagy a katonai szolgálat alól felmentve, erkölcsi tekintetben feddhetlen előttek, vagyonilag rendezettek.

A sajtókezüleg írott folyamodványok a felsorolt minősítéseket, az **iskolai segély** képzettséggel igazoló eredeti vagy hiteles okmányokkal szabályszerűleg-felszerelendők. Budapest, 1890. évi február hó 27 en. Az igazgatóság. 17200

**Ziegelmeister**  
für hiesige Ziegelei mit Ringofenbetrieb gesucht. Derselbe muß nüchtern sein und nebst bescheidenen Ansprüchen und Kopien guter Zeugnisse Offerte unter „D“ an die Exp. d. Blattes einreichen. 17427

**Spezereihandlung**  
mit Delikatessen, Trafil, Wein-, Bier- und Brauwirtschaft, 20 Jahre bestehend, 80—90 fl. Tageslohnung, ist wegen anderer Unternehmung abzugeben. Auskunft aus Gefälligkeit Karlsplatz Nr. 1 (Karlskafarne), beim Hausbesorger. 17419

**20—50 fl.**  
Demjenigen, der einen anständigen jungen Mann eine Stelle als Manipulant, Desfilateur, Magaziniere u. dergleichen. Antr. erbitten sub „N. U.“ an die Expd. 17423

**Von Gustav Slinger's Romanen.**

sind nur noch zwei Werke zu haben und diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Slinger'schen Romane werden hiemit eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzutauschen. Zu haben sind noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr., **Der Satan aus dem Neugebäude**, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postverendung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelfr Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und vertheuert, nichts effektiv.

**Ein 200 Klafter großer Gartgrund**  
kann sofort von baulustigen Unternehmern verbaut werden, an einem freien Platz und Gasse nächst der Elisabeth-Ringstraße gelegen, ist ans freier Hand preiswürdig vom Eigenthümer zu verkaufen. Adresse in der Expedition zu erfragen. 17189

**Apotheker J. BULART'S**  
**Milch-Gesichts-Pomade**  
ist das sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines feinen zarten und weichen Teints, entfernt in überraschend kurzer Zeit Wimpern, Mitreffer, Gesichtsröthe, sowie sämtliche Unreinheiten des Gesichtes.  
**Unschädlichkeit garantiert.**  
1 Ziegel 50 fr. — 1 Stück Milch-Seife 35 fr.  
Hauptdepot für Budapest bei  
**Molnár & Moser,**  
Droguerie „zum rothen Kreuz“, Budapest, 4. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 9, und 3. Bez., Budapest, große Feldgasse 14, und beim Erzeuger J. Bulart, Apotheker, Ofegg, Festung.

**NACH AMERIKA.**  
**FAHRKARTEN**  
33366 bei der  
Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**I Kolowratring 9, WIEN.**  
Prospekte u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich.  
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

**Dr. Fried. Lengyel's Birken-Balsam**  
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorzucht des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.  
Wendet man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.  
Dieser Balsam glättet die im Gesicht auftretenden Runzeln und Blätternarben und gibt dem feinen jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Scherzacke, Wintermale, Aknerische Mitesser, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
**Dr. Lengyel's Bensoc-Seife**  
ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und weiß macht und sie beruhen, die guten Wirkungen des Balsams zu befördern. 1 Stück kostet 60 fr.  
Hauptdepot für Ungarn bei Josef v. Zsóbi, Apotheker, Budapest, zu haben beim Apotheker Ding, Arab, ferner in allen besseren Apotheken Ungarns. 1893

**Weisse u. Schillerweine,**  
versendet Gefertigter à 13 fr. per Liter, in Gebinden von 120 bis 500 Liter, ab hiesiger Bahn. Gebinde berechne separat, aber zu billigem Einkaufspreise. Auf Bestellungen Muster und Proben von Er. Chra. Oberbabiner zu Kis-Érőd.  
**Ignác Schwarz,**  
in Pest-Vadkert.

**Dampfsäge-Maschinist,**  
tüchtiger und fleißiger Arbeiter, wird für ein Sägewerk in Siebenbürgen aufgenommen. Kenntnis des ungarischen unerlässlich. Annahmlich erwünscht. Schriftliche Offerte sub „N. N. 1041“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maas), Wien, 1. Bezirk. 35512

**Chapoteaut's PIPION-WIN**  
Apotheker erster Klasse in Paris. Das Problem, Kranke und Melancholischen zu ernähren, ohne deren Magen zu belästigen, ist durch dieses köstliche Nahrungsmittel gelöst. Dasselbe enthält per Bordeaux-Glas zehn Gramm vollständig verdautes, sich assimilirendes und von allen unverbautlichen Bestandtheilen befreites, in Pepsin gelöstes Hühnerfleisch. Es übt eine stärende Wirkung aus bei allen Leiden des Magens, der Leber oder der Eingeweide, bei gestörter Verdauung, schlechtem Schlaf, Blüthenmuth und Entkräftung, verursacht durch Geschwülste, krebsartige Leiden, Ruhr, Fieber, Zosterkrankheit; außerdem in allen denjenigen Fällen, wo die Nothwendigkeit sich ergibt, Kranke oder Schwindsüchtige zu ernähren und deren geschwächte Kräfte durch ein stärendes Mittel zu unterstützen, was man bei Fleisch-Extrakten, konzentrierten Bouillon oder rohem Fleische vergebens suchen würde. Der Wein von Chapoteaut ist das beste Nahrungsmittel für Greise und Kinder; er erhöht die Nahrungsfähigkeit der Ammen. Preis per Flasche fl. 2.50. In Budapest: Apotheke des Josef v. Zsóbi, Königsplatz 12.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Benutzte u. neue feuerfeste einbruchssichere Kassen**  
offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik's Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 18479

**Wiss!**  
Bettdecken, Matratzen, Federn, Säumen, wie alle Sorten Bettwaaren verkauft zu Original-Fabrikpreisen die Bettwaarenfabrik Königsgasse 79. 1135

**Zu vermieten.**  
Zwei elegant möblirte Cassen zum mer, großes Vorhaus, mit separatem Eingang und Klavierheizung. Näh. in der Exp. 16533

**Praktikant**  
aus gutem Hause mit entsprechender Vorbildung und schöner Schrift wird für das Bureau einer Buchdruckerei aufgenommen. Offerte unter „S. 62“ an die Exp. d. Bl. 17000

**Wegen schneller Demolirung**  
des hauptstädtischen Ausstellungs-Pavillons werden billigst verkauft: Dachstuhlholz, Bretter, Schweißer-Schneiderei in Holz, für Sillensbau besonders geeignet, sowie ganzer Pavillon aus Miegelwand Näheres am Demolirungsplan, Ausstellungs-Corso im Stadtwärdchen. 1300

**Ein Wirthsgeschäft**  
auf gangbarem Posten ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 17204

**Intelligentes junges Mädchen**  
sucht in einer Zuckerbäckerei bis 1. April unterzukommen. Näh. in der Exp. 17319

**Intelligentes junges Mädchen**  
sucht in einem soliden Geschäft bis 1. April unterzukommen. Näh. in der Exp. 17318

**Ganze Verpflegung,**  
Christlich, sucht ein junger Kaufmann bei einer anständigen Familie nebst separatem Wohnzimmer. Anträge unter „Christlich“ an die Exp. 17379

**Konkurs.**  
In der gef. isr. Kultusgemeinde ist am 1. Mai 1890 die Stelle eines guten Vorbeters Amorehoroo, ש"ב וקרא ומהל zu belegen. Jahresgehalt 350 fl., freie Wohnung, das Bad, wie auch ganze ש"ב. Reflektirende können sofort zur Probe erscheinen, u. werden die Speien nur dem Acceptirten laut Uebereinkommen vergütet. Diejenigen Reflektanten, welche auf den Posten reflektiren, wollen gefl. ihre qualifizirte Dokumente bis 10. April d. J. an den Gefertigten einreichen.

**Tisza-Földvár (Komitat Jász-Nagy-Kún-Szolnok), 1344 Wilhelm Deutsch Pékseg.**  
Hatezer lakossa, vasuti állomásal bíró városban, egyedül fennálló pékseg azonnal kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 17191

**Ein Kaufmann,**  
29 Jahre alt, katholisch, der ein Geschäft in Sibonien hat, mit sicherem Einkommen von 3000 fl. jährlich, wünscht sich mit einem soliden, häuslich erzogenen Fräulein oder kinderlosen Witwe im Alter von 20-26 Jahren, die ein Vermögen in baaren 5000 fl. besitzt, zu verheirathen. Geneigte Anträge erbittet man sich unter Chiffre „L. W.“ an die Expedition. 17345

**Das feinste Esfenbein-Briefpapier**  
ist

**Adria**  
Preis einer Kassetten fl. 1.—  
Josef Eduard Riegler,  
Briefcouvert- u. Papierwaarenfabrik  
B u d a p e s t.

Zu haben in Papierhandlungen  
In Rozgony, eine Stunde von Kaschau, an der Landstraße gelegen, sind circa 9000 Kubikmeter  
**Eichennußholz**  
zu verkaufen. Auskunft bei Ladislaus Rieß in Pöbölín, Bp. 1329

**Als Verkäuferin**  
findet ein junges Mädchen in einem Provinzgeschäft Aufnahme. Dienstbuch erforderlich. Abdr. in der Exped. 1351

**Eine Ggallir-Drehbank,**  
gebraucht, mit 240 Millim. Spindelhöhe, 3800 Millim. Bettlänge, mit getrüpfem Bett, Wechselrad zum Gewindefschneiden, mit Kreuzsupport, Planscheibe, Futterkopf, Vorlege etc. etc. sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1340

**Kassen**  
zu herabgesetzten Preisen, auch gegen Raten-Abzahlungen. Preiscurante gratis.  
**Wiese & Co.,** Budapest, Giselaplag 6, Ecke Dreißigstgasse. 1197

**Des Alleinseins müde.**  
Kaufmann (Christ), in den 40er Jahren, Inhaber eines guten alten Geschäftes am Plage, mit Renommé und Charakter, sucht die Bekanntschaft einer Dame (Mädchen oder Witwe) mit ehrbarem Charakter, im entsprechenden Alter und Vermögen behufs Ehescheidung. Weiderseitige Discretion Ehrensache. Ernste, nicht anonyme Briefe werden unter „3. 3. 19“ an die Exp. erbeten. 17314

**Im Eckhause Theresienring 36**  
ist eine Cassenwohnung, Gewölblokale, auch mit Sofwohnungen, Kellerlokale zu vermieten. 16809

**Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.**  
Reparatur, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt bei **Abrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 5977

**Leihbibliothek zu verkaufen.**  
Eine best eingerichtete Leihbibliothek (ungarisch, deutsch und französisch.) mit Familienverhältnissen halber sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 17036

**Junger, tüchtiger Buchhalter**  
für sofort gesucht. Bedingungen: Vollkommenheit in der deutschen und ung. Sprache in Wort und Korrespondenz, und Kenntniß der doppelten Buchhaltung. Kautionsfähige, mit dem Sparfasse und Affekuranzwesen vertraute, bevorzugt. Anfangsgehalt 600 Gulden Offerte nebst Zeugnischriften an die „Sparfasse“ in Nagy-Surány. 1359

**Als Gesellschafts-Fräulein**  
zu einer Dame (christlicher Religion) wünscht ein Fräulein aus sehr gutem Hause, das auch Klavier spielt, zu kommen. Abdr. in der Exp. 17333

**Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., Universitätsplatz 5, Hofmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt.**

**Gute Möbel**  
von 4 Zimmer werden f. verkauft; auch einzeln. Hunyadyplatz 8, Eingang Parterre 3, 1. St. 17307

**Kompagnon**  
zu einem feinen und rentablen Unternehmen gesucht. 5-600 Gulden erforderlich. Thätige Mitwirkung nicht unbedingt notwendig. Gefl. Zuschriften sub „M. E.“ an die Exp. erbeten. 17337

**Ein kleines Spezereigeschäft,**  
Leopoldstadt, frequenter, alter Posten, mit starkem Wein-, Bier- u. Brauntweinsauf, anstößender Wohnung, sofort abzulösen. Kapital 2000 bis 2500 fl. erforderlich, doch sieht es dem Käufer frei, die Waaren nur theilweise zu übernehmen. Näheres in der Exp. 16198

**Villa-Grund.**  
Mehrere Villagründe, bepflanzt, zwischen der Uda-leher- und Aumwinklerstraße, sind zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer 2. Bez., Landstraße 19. 17117

**Konkurrenz,**  
auf gutem alten Posten, ist wegen Abreise sofort sehr preiswürdig zu übergeben. Kann eventuell auch von einer Dame geleitet werden. Abdr. in der Exp. 16946

**Ein Geschäftsfaktant**  
(gegenwärtig Selbsterwerb), sowie mehrere größere Stallungen sind vom 1. Mai ab zu verlaufen. Näh. Palatingasse Nr. 36. 1319

**Geld auf Sofe**  
und  
**Werthpapiere**  
rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen, ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bank- u. Wechsel-geschäft**  
**Armin Kövör,** Patvanergasse 4, Palais Dreher.

**Ein Trafil mit Kollektor,**  
bestehend seit 30 Jahren, großer Verkehr, bietet Existenz selbst einer größeren Familie, mit anstößender Wohnung, ist preiswürdig zu übergeben. Zu erfragen bei J. Ganz, Waigner boulevard Nr. 44, 1. St. 12. 17217

**Kleine Wohnung,**  
bestehend 2 Sofzimmern, Wohnzimmer, Küche, Speis, Klojet, in 1. St., pr. 1. Mai zu verlaufen in Alabemiegasse 5. Jahreszins 320 fl. Zu erfragen beim Hausmeister. 17406

**Villa**  
in Nográd-Veröze bei Waitzen ist zu verkaufen, bestehend aus 5 Zimmern, elegantem Badezimmer mit Klojet, Waschküche, Wein- und Gemüsekeller, Wasserleitung, prachtvolle Lage unmittelbar an der Donau, Bahn- und Schiffstation. Näh. in der Exp. 16517

**Ein Grund**  
ist zu verkaufen in 2. Bez., Sebelgasse Nr. 23. Zu erfragen in der Szondiagasse 48-50, 1. St. 39. 17330

**Zuschneider**  
für Herrenkleider, mit 300 stabilen Kunden, sucht einen Posten. Off. erbeten sub „D. 5.“ an die Exp. 17399

**Vorzügligste Wassergurken.**  
Ich verkaufe 100 Stück Wassergurken sammt Gebinde ab hiesiger Bahnstation um den Preis von fl. 2.70, auch 700 Stk Samuel Weiß, Budapest, 6. Bezirk, Szabolcs-gasse 17. 17329

**Feuerfeste und einbruchssichere Kassen,**  
so auch eiserne Juwelensulte mit Einrichtung zu herabgesetzten Preisen, auch gegen Ratenzahlung. Preis-Courante gratis. **Polzer & Comp.,** Budapest, Giselaplag 5, vis-à-vis dem Gaas'schen Palais. 17222

**Keines, unangesehnetes Manufakturpapier per Mtr. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtr. um fl. 10, zu verkaufen. Abdr. in der Exp.**

**Konkurs.**  
In der Kongregengemeinde Ersejvár ist die Stelle eines tüchtigen Gemeindevorstanders zugleich guter Vorbeter 2 1/2 Koroh, sowie zur Führung der Matrizen behördlich autorisirt sein muß, zu belegen. Jahresgehalt 500 fl., 100 fl. Wohnungspauschale nebst Nebenmolumente, Reflektanten, die der ungar. wie der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, wollen ihre Offerte mit Beischluß der Qualifikationszeugnisse, Familienbogen etc. bis spätestens 15. März a. c. an den Vorstand einreichen. Nur Versuche dürfen Probeprotokoll halten. Reisespeisen werden nur dem Acceptirten bis zu einer gewissen Höhe vergütet. **Ersejvár (Neuhäusel), 24. Februar 1890. 1350 Der Vorstand.**

**Möbel.**  
Eine wenig benützte altschöne Schlafzimmer-Garnitur sammt Federmatratzen ist um 290 fl., ferner eine englische Schlafzimmer-Garnitur um 380 fl., eine englische Speiszimmer-Garnitur um 400 fl. zu verkaufen 4. Bez., Kronprinzgasse 11, 1. St. rechts. 0613

**Kinderbett,**  
nur reines, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Es wird gebeten, Abreisen, wo ein solches prima zu kaufen ist, unter „Kinderbett 15“ in der Exp. d. Bl. zu übergeben. 17600

**Armenementgeflisch**  
Zahnschmerz u. Kopfschmerzen werden sogleich gehoben. Lungen- und Magenleiden, Nerven- u. Hautkrankheiten symptomatisch behandelt. Dr. Joseph Weiß, Operateur, Budapest, Mariengasse 29. Vormittags von 10-6 Uhr Nachmittags. 17291

**Stunden-Buchhalter**  
und Korrespondent, tüchtig, mit vorzüglichen Zeugnissen und Referenzen, sucht Beschäftigung. Anträge unter „B. 30“ an die Exp. 17085

**Kleiner Mad dampfer,**  
14 Pferdekraft, dazu zwei große und eine kleine Heberfuhrplätte, dann zwei Sandungspontons und verschiedene Requisiten, welcher zwischen Kamenik und Neusag verkehrt, sammt Landungspontons, dazu nöthige Requisiten, sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei **Joh. Kaiser & Sohn, Kamenik.** 16943

**2 Salongarnituren**  
und ein Speisebivan mit Teppich sind billig zu verkaufen. Abdr. in der Exped. 1356

**Die Trockenlegung feuchter Wände,**  
so auch **Asphalt-Plasterungen** jederart übernimmt die **Ungarische Asphalt-Attien-Gesellschaft,** Andrássy-ut 30. Garantie u. billigste Preise. 1279

**Ein Haus**  
in St. Endre, neu gebaut, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Garten, Veranda. Auch ein kleines Schuhmachergeschäft mit anstößender Wohnung, nahe zur Kerepejer Straße, ist zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 17269

**Gastwirth**  
für einen kleinen Badeort wird gesucht. Pachtzins ist nicht zu bezahlen. Näh. in der Exp. 17279

**Photographisches Atelier,**  
auf lebhaftem Plage Budapests, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 16634

**Möbel auf Raten**  
für Geistliche, Grundbesitzer, Beamte, Offiziere, so auch für selbstständige Kaufleute und Gewerbetreibende zu mäßigen Preisen bei Koloman Dója, Budapest, Elisabethplatz 19, 1. St. Die R. E. Kunden wollen sich ausschließlich an den Ratenabtheilungs-Chef Herrn J. Gömöri wenden. 1214

**Damen**  
finden Rath und Hilfe und beste Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden Geburtshelferin, **Johanna Brenner,** 9. Bez., Meißergasse 42, Thür 2, hinter der Melldertajerne. 599

**Pachtung.**  
Nächst Budapest 500 Joch Primafeld mit nöthigen Gebäuden vom 1. Oktober zu übernehmen. Adresse in der Exp. 17047

**Engagement**  
sucht ein junger Mann, der deutschen, ungarischen, französischen und englischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, mit den besten Referenzen, als Vertreter einer Firma hier oder für's Ausland oder Provinz; oder auch als Haus-Inspektor. Gefl. Anträge sub „E. C. 7.“ an die Exp. erbeten. 17355

**Ein Erzieher,**  
der der ungarischen, deutschen Sprache und in Violin-Unterricht vollkommen tüchtig ist, sucht eine Anstellung. Näh. in der Exp. 17375

**In Dien**  
ist ein nettes ebenerdiges Haus mit Garten wegen Abreise zu verkaufen. Auskunft in der Abm. 17303

**Eine geschifte Friseurin**  
sucht einen feinen Posten. Abdr. in der Exp. 17391

**Junger tüchtiger Komptoirist**  
wird für Finne gesucht. Bewerber mit Sprachkenntnissen bevorzugt. Offerten mit Angabe des Alters, bisheriger Kondition und der Gehalts-Ansprüche sind sub „Streb-jam 99“ an die Annoncen-Expedition **Anton Mezel,** Budapest, Giselaplag, zu richten. 17394

**Kurschmied**  
oder ausgedienter Wachtmeister mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen. Offerte und Kopien der Zeugnisse unter „D. W.“ poste restante. 17356

**Altwiener Porzellan-Service**  
zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 17421

**Ein Lehrer**  
wird zu 3 Kindern im Alter von 5-8 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. Selber muß ungarisch, deutsch und hebräisch unterrichten können. Jährliche Bezahlung 150 fl. und ganze Verpflegung. Des Schönet wird bevorzugt. Offerte und Zeugnisse sind zu richten an Julius Reichensfeld, Rétafal, 1. B. Böny, Raaber Komitat. 1860

**Ein ausgedienter, verheiratheter, der deutschen, ung. und slavischen Sprache mächtiger Soldat, findet Stellung als Nachtwächter**  
und dessen Frau als Portierin bei Herren J. Schmitt & Komp., Dampfsäge, äußere Kainpnerstraße 1447. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. 17370

**Eine elektrische Beleuchtungs-Anlage,**  
bestehend aus 11 Bogenlampen à 800 Kerzen Lichtstärke, 1 Dynamo, 1 Wechselstrom-Maschine, gegenwärtig im Betrieb, wie es liegt und steht ist billig zu verkaufen. Petöfiplag Nr. 1. 17402

**Hotel Budapest, IV., Bienergasse 2. Elegante Cassen-Zimmer von 1 fl. aufwärts, inklusive Service. Auch Monatslogis**  
1231

**Es sucht ein junger Kommiss**  
mit guten Zeugnissen, der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache mächtig, Kondition. Adresse Otto Wagner, Deutschegasse 36 Th. 10. 17400

**Eine schöne Gassenwohnung Mademiegasse 14, 1. St.,**  
bestehend aus 2 zweifelhigen Gassenzimmern, mit großem Alkove und Balkon, 1 Sofzimmer, 1 Vorzimmer, Küche, Speise etc. per 1. Mai preiswürdig zu verlassen. 17412

**Kön. ung. Staatsbahnen.**  
Direktion, ad 7905/CIL.

**Kundmachung.**  
Am 15. März 1890 wird zu den für den Transport von Eis- und Frachtgütern, sowie von lebenden Thieren, Fahrzeugen und Leichen auf der im Betriebe der k. ung. Staatsbahnen stehenden Arad-Temesvárer Eisenbahn vom 1. September 1887 gültigen besonderen Bestimmungen und Gebühren-Tarifen (Theil II) der Nachtrag II in Kraft treten, welcher die Aenderung von Bestimmungen, sowie des Ausnahmestandes I und die Aufnahme neuer Ausnahmestände enthält. Durch diese Maßregel werden die volkswirtschaftlich wichtigen Ausnahmestände der k. ung. Staatsbahnen größtentheils auch auf die Linie der Arad-Temesvárer Eisenbahn ausgedehnt, wodurch sich die Frachttarife für eine große Reihe von Artikeln ermäßigen. Die Exemplare dieses Nachtrages sind in der Tarif-Abtheilung der k. ung. Staatsbahnen für 30 kr. per Exemplar erhältlich. Budapest, am 4. März 1890.

**Die Direktion**  
der k. ung. Staatsbahnen 17900

**Ein gutes Kafeergeschäft**  
ist zu verkaufen. Wo? an die Exp. 17088

**Kerepejerstraße 66**  
sind zu Fabrikzwecken geeignete Hoflokaltäten sowie ein Gassenlokal und ein sichter Keller per 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Koffer-Fabrik. 16955